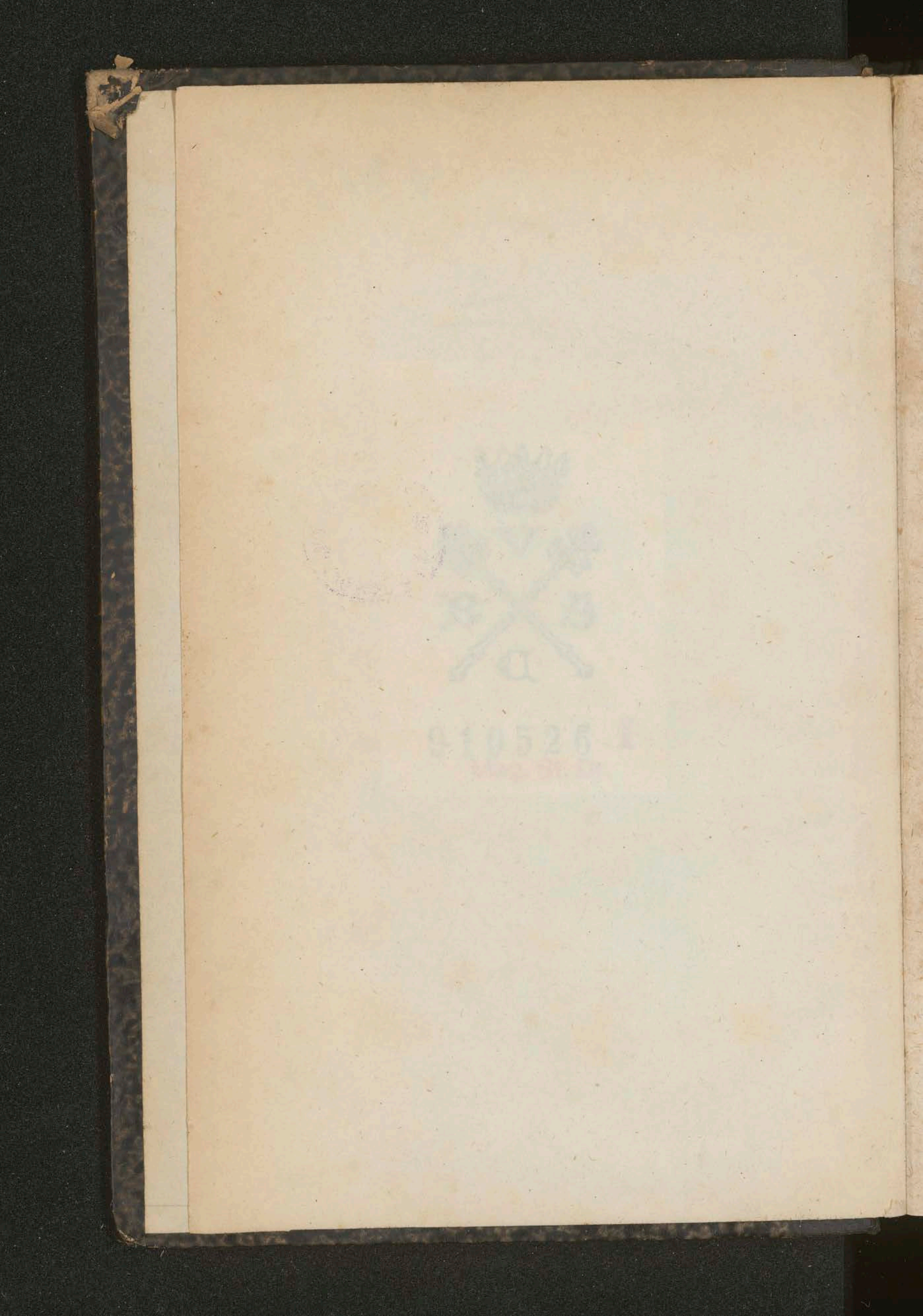



2/x
V
B
J
C
910526 I
Mag. St. Dr.



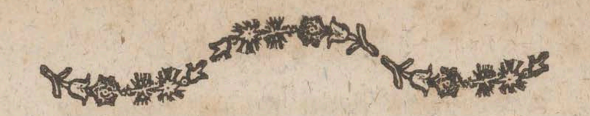
Christoph Gottlieb von Murr

Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur.

Fünfter Theil.

Nürnberg,
bey Johann Eberhard Zeh.
1777.


BIBLIOTHECA
VNIV. JAGELL.
CRACOVIENSIS



Inhalt.



Kunstgeschichte.

Inhalt.

V. Kunst-

Inhalt.

V. Kunstnachrichten.

Inhalt.

Litteratur.

III. Griechi-

Inhalt.

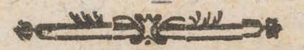
III. Griechische Litteratur.

IV. Englische Litteratur.

V. Lit=

Inhalt.

V. Litteraturbriefe.



Kunst-

Kunstgeschichte.



I.

Beyträge
zur Geschichte
der Formschneider und Holzschnitte.

Vom Herrn Professor d'Annone.



Basel, den 16. Nov. 1776.

Verzeihen Sie doch gütigst, daß ich Sie so lange auf die Erfüllung meines Versprechens habe warten lassen. Immer bey mir abwechselnde Geschäfte wollten mir dies Vergnügen nicht ehender gewähren. Nun, den Anfang davon zu machen, übersende erstlich die Beschreibung von der Ausgabe vom Endtkrist, die ich besitze, und dann ein Verzeichniß von einigen Holzschnitten aus der Sammlung unserer öffentlichen Bibliothek. Ew. Hoch-Edelgeborn rc. werden kein vollständiges Ver-

zeichniß der ganzen Sammlung erwarten; ich werde nur einige der merkwürdigsten Stücke auszeichnen, und hier kommt ein Theil davon, ein anderer, wie auch das Verzeichniß von den alten und merkwürdigsten Kupferstichen, sollen dann folgen.

Mein Endtkrist ist in 4to, die Holzschnitte sind eingedruckt, und Matthes Maler dörfte vielleicht wohl ein Briefmaler gewesen seyn. Doch ist solcher nicht bemalt, blos auf dem Titelblat ist das Gesicht des Endtkrists und die Brust des Teufels mit roth beschmiert, das nicht blos zufällig zu seyn scheint. Allerdings scheint das Compendium Theologiae, so in dem Endtkrist öfters angeführt wird, das unter dem Titul Compendium theologicae Veritatis bekannte Buch zu seyn. (S. Idée générale etc. p. 386. not. g.) Wir haben es auf unserer öffentlichen Bibliothek, so wohl gedruckt, Strasburg 1489. fol. als in 2. Handschriften. Ich habe verschiedene Stellen in demselben nachgeschlagen, und allemal so gefunden, wie sie im Endtkrist angeführt worden. Vielleicht wird Ew. nicht unangenehm seyn die Auf- und Unterschriften dieser 2. Handschriften zu haben? Hier sind sie!

Inci-

Incipit prologus in compendium theologice veritatis Reverendi in Xpo pris mgri hugonis argētinenſ. ſacre theologie profeſſoris ordinis fratrum predicatorum.

Finitus hic liber, Sabbato p9. aſcenſionem dñi anno MCCCCXLIII. per man9 fris Jacobi ryſer ſcript9.

Die andere iſt älter, und endet alſo:

Compēdiū theoloyce vitats hugonis cōpletū p quēdā pauperis Ingenij noie Johem de laſphe ī domo habitacionis Rēvi Dñj Herici abbatis moñ. ſci Maximini. ſub anno incarnacionisDomi.M°.cccc.ij°. Sabbato. poſt dñicam aia domi etc.

Noch etwas vom Endtkriſt! Es ſcheint dies Buch urſprünglich in Latein geſchrieben zu ſeyn. Wir haben auf unſerer Bibliothek einen pergamentnen Codicem MS. in welchem unter andern ein klein Werkchen vorkommt, das die Aufſchrift hat: Deſc'ptio c9dā Sapientis de antiXpi nativitate vel falſitate. Ich habe noch nicht Zeit gehabt, die Sache genauer zu unter-

tersuchen, so viel ich aber habe bemerken können, scheint mir solches allerdings mit dem Deutschen übereinzukommen. rc.

I.

Beschreibung der Erfurter Ausgabe des Entkrist von 1516.

S. 1. Auf der ersten Seite steht die Platte abgedruckt, welche auf der 3ten wiederholt und erklärt wird; wo nämlich der Endtkrist bey seiner Tochter sitzt. Diese ist 4½ Zoll hoch und 3½ breit, und oberhalb derselben steht eine Ueberschrift in 7 Zeilen gedruckt, welche also anfängt:

Dys buchlein sagt von des Endtkrists leben vnnd regierung durch verhengnuß Gottes, wie er die Werlt thut verkeren rc.

2. eine ganze Seite Text, 34 Zeilen, ohne Platte:

"hyza hebt sich ann vonn dem Endt-"krist genomen vnnd gezogen auß "vil bucheren, wie vnd von wem "er geboren sol werden rc.

3. Hye sitzet des Endtkrist Vater vnnd wirbet vmb seyn leybliche tochter in vppikeyt, ꝛc.

4. Zwo Platten: a. Jacob saget seynem sun Dan waß ym kunfftig wurde ꝛc.

b. Hye wirdt der Endtkrist entpfangen ꝛc.

Die 2. ersten Blåtter sind ohne Signatur, das dritte hat A iij.

5. a. Der Endtkrist wirt geboren in eyner stadt genant groß babilonie ꝛc.

b. Hye wurdt der Endtkrist sich understan der unkeůsch vnnd vnordentlicher liebe der frawen ꝛc.

6. a. Zu Hyerusalem lath sich der Endtkrist beschneyden, nach der alten ee, ꝛc.

b. Hie heben die iuden den tempel Salomonis zu ierusalem wieder an zu bawen, ꝛc.

7. a. Der Endtkrist hat bey ym meyster die yn lernen Golt machen ꝛc.

Diese Platte gehet in der Zeichnung merklich von derjenigen ab, die in den Nach-

 rich-

richten von Künstlern ꝛc. und der Idée générale etc. abgedruckt ist. Der Teufel schwebet hier nicht über dem Haupt des Endtkrists, sondern siehet hinter dem Rauchfang des Laboratoriums hervor ꝛc.

b. hie get der Endtkrist von Capharnaym, gen hierusalem ꝛc.

Auch diese Zeichnung weicht sehr merklich von des Herrn von Heinecke seiner ab. Der Endtkrist hat kein Geleit von 4. Teufeln, ein einiger steht vor ihm, und fäßt den Wanderstab an, den derselbe in der Hand hält.

8. a. Zwischen des Endtkrist heymlicher Zukunft, vnd seyner offentlicher offenbarung so kumment Helias vnd Enoch ꝛc.

b. Hye predigt der prophet Helyas ꝛc.

9. a. Hye prediget der ander prophet Enoch ꝛc.

b. Der Endtkrist zerstört die gesetz als ver er mag. ꝛc.

10. a. Der Endtkrist thut hie Zeychen durch den list des teüffels ꝛc.

b. Hye thut der Endtkrist aber zeychen ꝛc.

11. a. Der Endtkrist fehet an ein nalde lere zu predigen. ꝛc.

b. Hie vahet ann der Endtkrist die ander Weyß, domit er die leűt verfurt ꝛc.

Diese zwo Seiten (10. u. 11.) sind verwechselt, verglichen mit der Ordnung wie sie in der Idée générale etc. des Herrn von Heineke folgen.

12. a. Der Endtkrist heyſſet die iuden bezeychen an die styrne, ꝛc.

b. Der Endtkrist sendet auß seynen bothen zu predigen, ꝛc.

13. a. Hye predigt eyner des Endtkrists pot, dem kűnig von Egypten ꝛc.

b. Aber eyn ander des Endtkrists pot, der predigt dem kűnig von Morenland, ꝛc.

Diese Seite hat die Signatur B.

14. a. Eyn ander des Endtkrists both predigt dem kűnig vonn Lybie ꝛc.

b. Meher ein ander des Endtkrists both predigt der kűnigin von Amason ꝛc.

15. a. Wer ein ander des Endtkrist both predigt der ganzen cristenheyt ꝛc.

b. Nun hebt sich an der zuzug vonn aller Werlt, ꝛc.

16. a. Der künig von Egypten, der künig von Lybie ꝛc. die kummen ꝛc.

b. Der Endtkrist gybet gold vnd silber allen dennen die an in glauben. ꝛc.

17. a. Hye thut der Endtkrist Zeichen vnd Zauberey ꝛc.

b. Der künig vonn egyptenn, Vnnd der künig von Morenland ꝛc. Die werden bezeychent ꝛc.

18. a. Der künig vonn Lybie wil nicht willig seyn an den Endtkrist zu gelauben ꝛc.

b. Als der künig, vonn Lybie vnnd seyn volk gelaubig wardt ꝛc.

19. a. Des Endtkrists bothen bringenn zu yrem herren allerley leüdt ꝛc.

b. Hye noch so bringent des Endtkrists dyener alle die Christenn leudt die do ꝛc. nit ann den Endtkrist wollenn gelauben ꝛc. gefangen ꝛc.

20. a. Der Endtkrists heyſſet alle die marteren ꝛc.
b. Do verbergen ſich die leut von Vorcht der marter ꝛc.

C. 21. a. Hye ſitzet der Endtkriſt in ſeyner oberſten maieſtet ꝛc.
b. Der Endtkriſt heyſtet die heyligen Propheten Heliam vnd Enoch zu Hyeruſalem zu toth ſchlahen ꝛc.

22. a. Die lerer werden dan vnwert, vnd predigt keyner mer ꝛc.
b. Der Endtkriſt velt nieder als ob er todt ſey ꝛc.

23. a. Der Endtkriſt erſtet ann dem dryt-ten tag ꝛc.
b. Der Endtkriſt macht durch die krafft des teuffels ꝛc. das feuer vom hymmel vellet ꝛc.

24. Der Endtkriſt berufft alle furſten vnd herren ꝛc.

25. Ciij. Der Endtkriſt heyſtet ſich die teuffel aufffuren ꝛc.

26. Darnach ſo der Endtkriſt durch den gewalt des almechtigen gottes her-

abſchla-

abschlagen wirdt so nemen yn dan die teuffel ꝛc. vnnd furen yn in die hell ꝛc.

27. C iiij. So der Endtkrist erschlagen wirt So sprechenn sein dyner sie haben weder got noch herren ꝛc.

28. So der Endtkrist seyn leben in aller boßheydt volendet hat ꝛc.

29. Noch des Endtkrist todt so kummenn die zween Propheten Helias vnnd Enoch ꝛc.

Diese Seite scheint in dem in der Idée générale etc. beschriebenen Exemplar zu fehlen, und die hier folgende 30ste ist daselbst die 28ste u. s. w.

30. In welcher weyß und form die funffzehen zeychen kummen vor den Jungsten tag.

(31 Zeilen Text; ohne Holzschnitt.)

31. a. Das erst Zeychenn das ist das sich das mer viertzig ellen hoch wirt erhöen ꝛc.

b. Das ander Zeychen ist das, das sich das Mör wyeder nyeder thut ꝛc.

32. a.

32. a. Das drit zeychen ist das die mer fisch Vnnd mer wunder auff dem meer schreyen ꝛc.

b. Das vierdt zeychen ist das, das do das mer vnnd alle andere Wasser groß vnd kleyn mit dem feuer verbrennen ꝛc.

D. 33. a. Das fünffte zeychen ist, alle böm vnd kreuter werden bludt schwitzen ꝛc.

b. Das sechste zeychen ist Es kummen alß groß gemeyne ertbyden ꝛc.

34. a. Das sybende Zeychen das ist das alle gebeüw vnd baum werden darnyeder vallen ꝛc.

b. Das acht Zeychen ist das alle steyne faren auff in den lufft ꝛc.

35. a. Das neundt Zeychen ist. Es kummen die leudt wieder auß den gebyrgen ꝛc.

b. Das zehende Zeychen ist das sich alle greber aufthunt ꝛc.

36. a. Das eylffte Zeychen ist das die sternen fallen vom hymmel ꝛc.

b. Das zwölffte Zeychen ist die lebendigen menschen sterben ꝛc.

37. D iij. a. Das dreyzehend zeychen ist das die firmament des hymmels vnd des ertreychs alles wirdt durch ein ander brünnen in einem feuer.

b. Das viertzehende zeychen vnd an eyns das letzt das ist das dz gantz ertreich Vnd auch alle berge vnd bühel alles eben gleich vnd schlecht wirt.

38. Das funfzehent vnd letzt zeychen ist das hymmel vnd erden wider ersten wirt ꝛc.

39. Nach dem so die fünfftzehen zeychen vergangen seynt so wil der almechtig Got seyn gericht besitzen ꝛc. Ueber dem auf dieser Seite abgedruckten Holzschnitt, so das jüngste Gericht vorstellt, steht auf der rechten Seite Venite. auf der linken Jte. Die Signatur ist D iiij.

40. eine ganze Seite Text, fängt an: Als vil bucher sagen vnnd sunderlich das Buch Compendium theologie ꝛc.

41. Der obere halbe Theil dieser Seite enthält die Fortsetzung des auf der vorhergehenden abgebrochenen Textes, und endiget sich mit den Worten:

"Hye mit hat diß buch eyn ende Nun
"bitten wir den almechtigen vnd
"barmherzigen Got den gerechten
"richter das er uns sein genade wol-
"le senden noch seynem götlichen
"willen vnd vns armen sundern vnd
"sunderin eynen vesten gelauben zu
"trost vnser armen seelen geben
"wöll.

Darauf folget ein Holzschnitt, der etliche nackte Personen, in der Stellung von bittenden, mit aufgehobenen Händen rc. vorstellt.

42. Im obern rechten Winkel dieser Seite ist ein Holzschnitt eingedruckt, der die halbe Breite und nicht gar die halbe Höhe derselben einnimmt, und Christum, als zum Gericht sitzend, vorstellt, zu dessen Füssen zwo Personen mit heiligen Scheinen um die Köpfe, knien und beten, ungefehr wie S. 39. unten, zwischen diesen, eine kleine nackete Person, so aus ihrem Grabe aufstehet rc.

Das übrige ist alles Text, und enthält ein Gebet, so mit den Worten: "O "du gerechter vnd gestrenger vnd "allersterckster Got vnd vntötlicher "richter Jhesu christ 2c. anfängt, und sich mit folgenden endet:

"So schrey ich Miserere mei deus got "erbarm dich über mich sprich ich "zu dem ende Vnd die syben psalm "dicke in dem lateyn. Amen.

43. Zu oberst stehen folgende 5. Zeilen:

Zu Erfordt hat gedruckt mich
Matthes Maler fleyssiglich
Zu dem schwartzen hörn bey der kremer brucken
Do wil ich der keuffer warten.
M. CCCCC. xvi. Jar.

Den übrigen Raum dieser Seite, welche die letzte ist, nimmt ein Holzschnitt ein, auf welchem ein alter Mann zu sehen, in einem Lehnstuhl sitzend, mit der rechten Hand unterstützt er sein Haupt, in der linken hält er ein Paternoster; eine aus den Wolken kommende Hand hält ein Stundenglas an einer Schnur über dessen Haupt, und diese Schnur drohet der vor dem Mann stehende Tod, mit aufgehobener Sense, abzuschneiden.

2.

Verzeichniß

einiger seltenen Holzschnitte auf der Bibliothek zu Basel.

Von Io. V. Pilgrim.



Die 2 in meinem vorhergehenden Schreiben angezeigten Stücke. *)

Von diesem Künstler habe ich auch einen Handriß auf unserer Bibliothek entdeckt. Er stellt eine H. Maria, mit dem Christkinde vor.

Eine

*) Im vorigen Theile, S. 53 u. f. Das erste Blatt führet auch Herr von Heineken in dem zwanzigsten Bande, S. 57 der neuen Bibl. der schönen Wissenschaften an. Aus den Pilgrimsstäben läßt sich allerdings der Name dieses Formschneiders herleiten.

Eine Sybille, welche in einem Buch ließt, indem ihr ein Knab mit einer Fackel leuchtet ꝛc. im Helldunkeln, vom Vicentino, nach Raphael. Höhe. 10. Z. 2. L. Br. 8. Z.

Nachrichten von Künstlern ꝛc. T. II. p. 500. n. 16. d.

Die Auferstehung Christi, im Helldunkeln, nach Raphaeln? H. 5. Z. 5. L. Br. 14. Z. 11. L.

Ananias fällt tod nieder; nach Raphaeln, im Helldunkeln, von Hugo da Carpi. H. 9. Z. Br. 14. Z. 1. L.

Nachrichten ꝛc. T. II. p. 410. n. 69. b.

Saul, in einem Anfall von Raserey, wird von etlichen Männern gehalten, vor ihm steht David und spielt auf der Harfe, hinter diesem etliche Kriegsleute, an dem Fuß des Throns steht: Franciſcus Floris Inventor. Judoce de Curia excudebat. 1555. im Helldunkeln. H. 12½. Z. Br. 17. Z. 11. L.

Apollo sitzt mit der Leyer bey einem Stamm von einem abgehauenen Baum, ihm zur Seite stehen Minerva und einige Musen, etliche sitzen auf dem Boden, und sehen zu, wie Herkules mit seiner Keule auf ein Weibsbild

zu-

zuschlägt, das mit einem Geldbeutel, silbernen oder goldenen Gefässen etc. in den Händen, ihm entfliehen will, und vermuthlich den Geitz vorstellen soll. Unten steht auf einer Seite Bal. Sen. auf der andern: Perugo, so ohne Zweifel Baltasar Peruzzi von Siena bedeutet. Im Helldunkeln, H. 11. Z. 1. L. Br. 8. Z. 5. L.

Ein Weibsbild, mit verbundenen Augen, so in der rechten die Gesetztafeln, in der linken einen zerbrochenen Spieß hält, vor ihm liegt eine Krone auf dem Boden etc. B. Jobin excud. oben: Dasselbige Blut das blendet mich, unten: Vom Euangelio vnd Gesätz etc. etc.

Das Bild einer Weibsperson, mit einer Krone auf dem Haupt, in der rechten ein langes Kreuz, in der linken einen Kelch haltend, steht vor einer Nische; in der Ferne die Hirten, denen von dem Engel die Geburt Christi angekündigt wird etc. oben steht mit deutscher Schrift: Mit Christi Blut vberwind ich dich; unten:

Disse zwey alte Bilder schön
Find man zu Straßburg also stehn

Am Münster, in dem hindern Thor
Wan man geht auf dem Fronhof vor:
Daraus man sicht der alten kunst
Und was sie han geglaubet sunst.

zur Seite zeigt sich Tobias Stimmers Zeichen. Helldunkel. H. 13. Z. Br. 10. Z.

Der Triumph des Heilandes ꝛc. in 5. grossen Blättern, mit der Ueberschrift: Triumphatorem Mortis Christum eterna pace terris restituta celique janua bonis omnibus adaperta tanti beneficii memores deducentes Divi canunt. Auf dem dritten steht: Gregorius de gregoriis excusit. MDXVII. H. eines jeden Blatts 14½. Z. Br. 20. Z.

Die Geburt Christi, oder Anbetung der Hirten von [Monogramm] (Jakob Bink?) H. 14½. Z. Br. 18¼. Z.

Der h. Sebastian, gegen ihm über steht ein Papst mit blossem Haupt, in der rechten Hand ein offenes Buch, in der linken einen Bischofsstab haltend, diesem zur rechten steht der H. Petrus, ein Mönch eine Lilie empor haltend, und ein anderer mit einem

Kreuz,

Kreuz, zur linken eine Weibsperson mit einem Palmzweig. H. 14. Z. Br. 19. Z. 8. L.

Von Albert Dürer:

Die grosse und kleine Passion.

Die Geschichte der H. Maria.

Die Offenbarung ꝛc.

und an einzelnen Blättern eine sehr beträchtliche Anzahl, darunter:

Die Belagerung einer Stadt ꝛc. 1527. so für sein gröstes Meisterstück in Holzschnitten gehalten wird.

Das Bildniß Ulrich Varnbulers ꝛc.

Das Nassehorn.

Herkules mit der Keule tritt auf einen geharnischten Mann ꝛc. oben Ercules, welches Ew. ꝛc. für Dürers allererstes Stück halten. (2 Theil, S. 163)

Ein Reuter in einer Landschaft, hinter welchem ein Mann mit einer Partisane läuft ꝛc.

Die 10000 Martyrer ꝛc. S. Knorrs allgemeine Künstler-Historie, No. 18. S. 76.

Von Lukas von Cranach:

S. Antonius, wie er von den Teufeln in die Luft geführt wird. 1506. H. 15¼. Z. Br. 10. Z.

Ein Turnier. 1506. H. 9½. Z. Br. 14. Z.

Adam und Eva im Paradies, werden von der Schlange verführt 1509. H. 12½. Z. Br. 8½. Z.

Ein Turnier. 1509. H. 10¾. Z. Br. 15½. Z.

Ein anders. 1509.

Ein Kriegsmann giebt einer unter einem Baum sitzenden Weibsperson eine Flasche. 1509. H. 9¼. Z. Br. 6. Z. 2. L.

Die H. Maria, unter einem Baum sitzend, säugt das Christkindlein, neben ihr steht Joseph, mit dem Esel, über ihr und um sie herum spielen sehr viele Engelchen auf verschiedene Art. 1509. H. 10. Z. 9. L. Br. 7. Z. 1. L.

Von Albrecht Altorfer:

Das Judicium Paridis. 1511.

Die Opferung Isaaks.

Von Hans Baldung Grien, Maler und Formschneider von Gemünd.

Der Fall Adams 2c. über dessen Haupt hängt an einem Baum ein Täfelgen, auf welchem steht: Lapsus humani generis. Auf dem Boden liegt ein anderes kleineres mit dem Zeichen: IGB 1511 ein vortrefliches Stück, im Helldunkel. H. 13. Z. 10. L. Br. 9½. Z.

Ein Ecce Homo. 1511. H. 4. Z. 8. L. Br. 3. Z. 1½. L.

Der h. Hieronymus in der Wüste. 1511.

Ein h. Sebastian, dem eine Schaar Engelchen die Pfeile aus den Wunden ziehen. 1512.

Eine h. Maria von Engeln getragen.

Die Geschichte des GrosVezirs, der seine Geliebte auf sich reuten läßt. 1515. H. 12½. Z. Br. 8. Z. 11. L. (S. 2. Th. S. 198.)

Der Heiland an eine Säule gelehnt, wird von einem Engelchen getröstet, zu dessen Füssen liegen die Dornenkrone und Geissel 2c. 1517.

Der Heiland mit der Weltkugel auf der Hand, von Engeln umgeben. 1519.

Der Heiland vom Kreuz herab genommen, wird vom Johannes und etlichen Weibern betrauert ꝛc.

Johannes der Täufer sitzend.

Von Hanns Lautensack:

Eine heilige Familie, — unterschiedliche Apostel, — St. Georg, — alle von 1516.

Von W. H. einem Künstler, dessen Name mir noch unbekannt, 9 sehr gute und feine Stükke, darunter ein Ritter St. Georg, wie er den Drachen erlegt, mit der Jahrzal 1520. H. 8½ Z. Br. 5 Z. 7 L.

Ein altes vortrefliches Stückchen, ohne Zeichen des Meisters, das die Ablaßkrämerey vorstellet. In dem Chor einer Kirche sitzet der Papst, in seinem Ornat, auf einem Thron, und reichet einem vor ihm knienden Mönche eine Bulle dar, ob dessen Haupt hängen zween Fahnen oder Teppiche mit dem Mediceischen Wappen, das von den Aposteln Peter und Paul gehalten wird, und mit der päpstlichen Krone bedeckt ist; in dem Eingange des Chors, zur rechten des Throns, stehet ein Tisch, wo Ablaß ausgegeben und Geld davor eingenommen, ein armer Krüp-

pel aber, der nichts darbringt, über die Achsel angesehen wird; zur linken wird Beicht gehört, und in eine grosse, vor dem Beichtstul stehende, eiserne Kiste Geld eingelegt. Aussen, vor dem Kirchgebäude, ist Gott der Vater in den Wolken zu sehen, der seine Hände gegen den König David ausbreitet, so vor ihm auf den Knien liegt, auch gegen Manasse und einen dritten, über dessen Haupt ein Zettel hängt, mit den Worten: offen. Synder, welche beyde hinter dem erstern, in demüthiger und um Vergebung flehender Gestalt stehen. H. 3 Z. Br. 10 Z.

Ein Gefecht in einem Wald, wie es scheint, zwischen einer Räuberbande und einer Schaar Bauren, unten in einer Ecke liegt ein Täfelchen mit den Buchstaben H N. unten, ausser der Einfassung, sind 2 Täfelchen besonders eingefaßt zu sehen, auf dem einen steht: HANNS. LEVCZELLBVRGER. FVRMSCHNIDER. 1. 5. 2. 2. im andern ist ein lateinisches Alphabet. H. 5½ Z. Br. 11 Z.

Die 5 klugen und 5 thörichten Jungfrauen, in 10 Stücken, von Niklaus Manuel Deutsch, dessen Zeichen verschiedentlich vorkommt, bald ND bald MD auf dem einen

Stücke steht bey diesem letztern Zeichen noch seine Geburtsstadt angezeigt: VON BERNN. und immer ist das Schneidemesserchen wie ein Dolch gestaltet, dabey zu sehen. Verschiedene dieser Stücke haben die Jahrzahl 1518. Eben so kommt dessen Zeichen auch auf seinen Handrissen vor, deren, ohngeacht sie sehr selten sind, unsere Bibliothek auf die 40 Stücke aufzuweisen hat.

Von Urs Graf:

In den Wolken wird Gott der Vater vorgestellt, auf einem Thron unter einem Baldachin sitzend, in der rechten hält Er ein blosses Schwerd, in der linken den Reichsapfel, zu seinen Füssen knien Christus und Maria, ob demselben schwebt der Heilige Geist, in Gestalt einer Taube, und hinter ihnen läßt sich ein Heer von Engeln sehen. Auf der Erde, in dem Vorgrund, hinter welchem sich eine artige Landschaft und See zeigt, kniet ein Mann, mit entblößtem Haupt und aufgehobenen Händen, gegen Christum und Maria aufsehend. Auf einem Markstein in dem Vorgrund ist das Wapen der Stadt Basel zu sehen, und dichte unter diesem das Zeichen des Künstlers VG. Oben an dem

Bal-

Baldachin steht die Jahrzal 1514. Weiter oben, ausserhalb der innern Einfassung das Wort Trinitas. Das ganze Stück ist mit einem aus Bildern von Sternsehern rc. und Laubwerk zusammen gesetzten Rand eingefaßt. H. 8 Z. 2½ L. Br. 6 Z. 10 L.

Von eben demselben: Ein wohlgeputztes Frauenzimmer sitzt auf der Erde, mit einem Hündchen auf dem Schoos, vor ihm stehen zween Kriegsmänner, hinter diesen ein Baum, auf welchem der Tod sitzt, der auf das Stundenglas weiset, das er in der linken Hand hält, an dem Baum ist die Jahrzal 1524. und das Zeichen des Künstlers zu sehen. In der Ferne zeigt sich eine artige Landschaft. H. 7 Z. 9 L. Br. 4 Z. 4 L.

Ferner: Zween Heilige, wovon der eine einen Bischofsstab, der andere ein langes Kreuz hält, und beyde mit Infeln geziert, halten jeder, einem mitten zwischen ihnen, in demüthiger Stellung stehenden Mönche eine Krone über das Haupt, und über diese ein in der Luft schwebender Engel noch eine dritte; in der Höhe, an dem Gewölbe des Kirchgebäudes, in welchem dieses vorgeht, läßt sich Gott der Vater auf den Wolken sehen, rc. H. 11 Z. Br. 8 Z. 5 L.

Dieser

Diesen Künstler, der bis dahin kaum dem Namen nach, sein Zeichen aber vermuthlich gar nicht, bekannt gewesen, (wiewol Christ S. 204. solches anführt, allein, ohne zu wissen wem es zugehört) habe ich bey Anlaß der auf unserer Bibliothek vorgefundenen Handrisse und Holzschnitte ꝛc. näher kennen gelernt, und der Vergessenheit entrissen, indem ich bey 90 Handrisse, gröstentheils meisterhafte und vortrefliche Stücke, von ihm entdeckt habe. Er gehet uns näher an, er war ein Baseler, ein Goldschmied und Münzeisenschneider, so hat er sich auf einem besonders seltsamen Blatt unterschrieben. Auf dessen einer Seite ist ein Kriegsmann, mit der Feder flüchtig hingeschrappelt, zu sehen, auf der umgekehrten Seite aber steht ein Gebet zu dem Heiligen Geist, mit unbekannten, von dem Künstler besonders inventirten, Charakteren geschrieben. Ich bin so glücklich gewesen, diese zu entziffern. Die Unterschrift, in gleichen Charakteren, ist diese: von: mir: Vrſvs: Graf. Goldſchmid. v̂nd. münziſen. ſchider. (ſic, anstatt ſchnider) zvo. Baſell. ano. 1523. Sein Zeichen ist immer, wie ich es oben nachgezeichnet habe, oder so daß das Schneidemessergen den einen Schnabel von dem V ausmacht. Es scheint daher ein Irrthum zu seyn, wenn

wenn in dem P. Behaimischen Verzeichniß die Buchstaben V. G. die auf den daselbst angeführten Blättern von der Passion vorkommen, *) auf unsern Urs Graf gedeutet werden. Dieser schlunge die Anfangsbuchstaben seines Namens immer durcheinander, niemals habe ich dieselben, weder auf seinen Handrissen noch auf seinen Holzschnitten, gesondert gefunden. Ich besitze jene alte Passion selbst, nicht nur in einzelnen Blättern, sondern das ganze Buch, sammt dem Text; es hat 26 Holzschnitte, meist alle mit V G gezeichnet; der Titul des Buchs ist dieser:

Der Text des passions oder lydens christi, auß den vier ewangelisten zusammen yn eyn synn bracht mitt schönen figuren.

Am Ende steht:

Getruckt von Johannes knoblouch zu Straßburg, Jn dem jar als man zalt. *M. CCCCC. IX.*

Die Manier aber in den Zeichnungen dieser Tafeln scheint mir gar zu sehr von der Manier unsers Urs Grafen abzugehen, als daß sie sollten

*) Im zweyten Theile dieses Journals, S. 156.

ten von eben diesem Künstler seyn können. Ich weis wohl, daß diese V. G. von Christ und andern, auf einen Gämperlein, oder von Goar gedeutet werden wollen; allein, wer sind diese? Meines Wissens kennt sie noch niemand.

II.

Aus einem Schreiben Herrn P. Krismers, die Postillae perpetuae, und die ersten Einfassungen der Buchstaben betreffend.

Buxheim, den 2. Jänner, 1777.

„Ich erinnere mich, eine Anmerkung „von dem Buche, wovon S. 109 — 111 im „zweyten Bande Meldung geschieht, verspro„chen zu haben. Diese Postillae perpetuae „sind auch hier, und bestehet das Buch aus „vielen Lagen, deren einige drey, die mehre„sten aber vier Bogen enthalten. Die erste „und letzte Lage besteht aus 5 Bogen, und ist „bey der erstern das erste Blatt von dem äu„sersten Bogen gleichsam zum Schutze, und „bey der letztern Lage das letzte Blatt leer ge„lassen worden, auf dessen ersten Seite fol„gendes gedruckt steht:

Anno

Anno Dñi Mcccc xlv Ego iohannes Lustnower ecclesie parochialis in Wildorff Rector. Ne me sequentibus ut a precesso-ribus meis mihi ratione censuum fructuum-que mee prebende dubia ac dampna surgant, sic pocius eorundem certam ueritatem colli-gendi possedendi ac utendi effectualiter ha-beant, etc.

„Hierauf fährt er fort, die Einnahme „seiner Pfarre zu beschreiben.

„Diesem Inhalte nach müßte dieses Buch „schon vor 1445 gedruckt worden seyn; weil „aber nun klar am Tage, daß kein solches „Buch vor Ende der 50ziger Jahre zu Stan- „de gekommen, weil auch die Lettern schon „von späterer Art zu seyn scheinen, so bin ich „der sichern Meynung, diese Worte müßen „erst in spätern Zeiten aus einer andern Schrift „mit Beybehaltung der Jahrzahl eingerückt „worden seyn. Ich habe solches blos melden „wollen, um zu zeigen, wie man manchesmal „durch dergleichen Aufschriften könne betrogen „werden. Ob es in Rom gedruckt worden, „lasse ich dahin gestellt seyn; ich finde wenig- „stens dergleichen auch in Teutschland gedruck- „te Bücher, als des Mentelins und Zainers,

„wie-

„wiewohl ich auf unserm Büchersaal kein an-
„ders finde, welches diesem ganz ähnlich wäre.

„Unterdessen habe ich auch ein merkwür-
„diges Stück zur Kunstgeschichte gefunden.
„Es ist ein roth und blau illuminirter Holz-
„schnitt in Quartformat, welcher die heilige
„Magdalena stehend, eine Büchse haltend vor-
„stellt, 5 Zoll hoch, 3 Z. breit. Er hat eine
„Einfassung, gleich einer Rahme, wo die Zü-
„ge, welche die ersten Buchdrucker in Augs-
„burg ihre Anfangsbuchstaben zieren zu lassen,
„gebrauchten, gar wohl angebracht sind; und
„zweifle ich gar nicht, daß er von eben dem
„Formschneider her sey, der die nämliche
„Buchstaben geschnitten, woraus einigermas-
„sen der Vertrag, den die Buchdrucker mit
„den Formschneidern 1472 gemacht haben,
„wohl könnte dargethan werden.*) Die Lei-
„ste, oder Einfassung ist 6½ Zoll hoch, und
„4½ breit. Ich halte diesen Holzschnitt nicht
„für viel älter, als die ersten zu Augsburg ge-
„druckten Bücher, wenn auch schon die Hand-
„schrift, auf deren Decke er geleimet ist, an
„sich selbst älter wäre. Sie enthält drey asce-
„tische Werke nach der damaligen Art, und
„fängt also an:

Diß

*) II. Th. S. 144, 145.

Disß ist ain schöne minenkliche Red ꝛc.
„Sonst ist in diesem geschriebenen Buche selbst
„keine Jahrzahl, noch was anders merkwür-
„diges vorhanden.“

III.

Beschreibung eines Kupferstichs vom J. 1467 auf der Universitäts-Bibliothek zu Strasburg.

Von dem folgenden bisher noch immer unbekannten Meister habe ich im zweyten Theile dieses Journals, in meinem Versuche einer Geschichte der Kupferstecherkunst bis auf die Zeiten Albrecht Dürers, a. d. 225sten Seite zwey Blätter vom J. 1466 aus des sel. Knorrs Künstlerhistorie beschrieben, deren eines die Aufschrift hat: Diß ist die Engelweih zu vnser lieben Frau bey den Einsidlen. Dieses Blatt stellet diese Sollennität der fürstl. Benedictiner - Abtey Einsiedeln im Canton Schwitz vor, die ich unter eben diesem Jahre in Christoph Hartmanns Annalibus Heremi Deiparae Matris Monasterii in Heluetia (Friburgi Brisgouiae, 1612. fol.) p. 427 also beschrieben finde:

Sed ad restitutionem Monasterii breuiorem, et faciliorem, maximum adiumentum, et emolumentum attulit, eodem anno sexagesimo sexto, solito Septembri, Angelica Dedicatio, publicatisque, et longe, et late fama dispersis, *Pii* II bullis, — — — itinerum securitate promissa, ingens omnino ad Dedicationis sollemnitatem concursus fuit, multa donaria, et ad fabricam perficiendam subsidia oblata.

Herr von Heineke scheinet die oben angeführte Aufschrift beyder Kupferstiche in seiner Idée générale, p. 231 völlig falsch gelesen zu haben.

Vermuthlich lebte der Künstler E. S. oder C. S. in der Schweiz.

Der verdienstvolle Herr M. Oberlin zu Strasburg theilte mir in einem Schreiben vom 9ten Jänner dieses Jahres (1777) folgende Beschreibung eines mir bisher unbekannten Kupferblattes dieses alten Meisters mit der Jahrzahl 1467, mit.

„Das Format ist ohngefähr breit Octav.
„Die Vorstellung deutet ohne Zweifel auf eine Legende. Auf einem hohen Felsen liegt
„eine

„eine Burg. In der Tiefe und an dem Fuß
„des Felsens fließt ein Bach, in dem sich
„Schwäne zeigen. An diesem kniet eine Per-
„son und betet aus einem offenen Buche. Ihr
„Gewand, welches sich sehr lang hinter ihren
„Füßen ausbreitet, möchte anzeigen, daß die
„Person von Stande gewesen. Hinter ihr las-
„sen sich in einem Wald ein springendes Pferd
„und ein hervorschreitender Löwe sehen. In
„der Ferne siehet man einen bärtigen Mann,
„vielleicht den großen Christoph, ein Kind
„(vermuthlich das Jesuskind) durch den Fluß
„tragen. In der Ferne erblicket man eine
„Stadt, und oben die Jungfrau Maria mit
„dem Jesuskind, mit Strahlen um und um
„umgeben. Auf ihrer Seite sind diese Zahlen
„und Buchstaben:

E 1 8 6 ʌ S

„Der Stich ist künstlich und fein, aber
„hart.“

Bey Gelegenheit dieser Abtey Einsideln,
muß ich noch anmerken, daß man bisher irrig
dafür gehalten habe, als ob der berühmte
Theophrastus Paracelsus aus Einsideln ge-

bürtig sey. Sein Geburtsort war das Dorf Gaiß, im Canton Appenzell. Sein Vater war ein deutscher Herr, wie Herr Lorenz Zellweger den Herrn von Haller belehrte. Biblioth. Chirurg. T. I, p. 183, §. C. Daselbst steht durch einen Druckfehler, Albatiscellanorum.

Versuch

Versuch
einer
Nürnbergischen Handwerksgeschichte,
vom
drenzehnten Jahrhunderte bis zur Mitte
des sechszehnten;

oder
historische Nachrichten
von einigen uralten Handwerkern, die eigentlich nicht zu den bildenden Künsten, sondern zu den mechanischen gehören.

Aus Originalurkunden.



Vorbericht.

Keine Geschichte ist bisher noch weniger aufgekläret worden, als die von dem Zustande der ältesten Handwerke Deutschlandes. Unsere Vorfahren waren schon unachtsam genug, von den Malern, Bildhauern, und ersten Kupferstechern uns historische Nachrichten zu hinterlassen; noch weniger suchten sie die Namen der Erfinder und Verbesserer der gemeinnützlichen Künste, welche man die mechanischen oder schmutzigen, im Entgegensatze der schönen Künste, zu nennen pflegt, der Vergessenheit zu entreisen. Da es nach der strengesten Wahrheit ausgemacht ist, daß die Deutschen theils die Erfinder, theils die Verbesserer der meisten Professionen in Europa sind: so läßt sich auch eben so zuverläßig beweisen, daß Nürnberg hierinn eben die Vorzüge in Ansehung Deutschlandes hatte, deren sich Deutschland, in Vergleichung mit dem übrigen Europa, rühmen kann, weil allhier viele Handwerks-

werkskünste theils erfunden, theils lange Zeit allein getrieben worden, zumal was die grobe und feine Verarbeitung der Metalle anbetrift, die in unsrer Stadt ehemals so glücklich geschah, daß Nürnberg die Quelle solcher Kenntnisse für viele Länder war, und es so gar in manchen Artickeln noch jetzt ist.

Es bezeugen unsere vor der Rebellion der Zünfte (1349) geschriebene und glücklich gerettete älteste Urkunden, daß schon im XII und XIII Jahrhunderte Handlung, Fabriken und Manufacturen in Nürnberg sehr im Flore waren. Das bekannte Privilegium K. Friedrichs II. vom J. 1219, das ich 1756 und 1772 aus dem Originale abdrucken lies, und diplomatisch erläuterte, meldet von den Jahrmärkten zu Donauwehrd, Nördlingen, Regensburg, Passau, Worms, Speyer ꝛc. welche nürnbergische Kaufleute besuchten, und redet überhaupt in so vortheilhaften Ausdrücken von dem blühenden Zustande der nürnbergischen Reichsbürger, daß es wahrlich die größte Unverschämtheit ist, die Unmittelbarkeit Nürnbergs im XII und XIII Jahrhunderte noch immer bestreiten zu wollen.

Ich

Ich hoffe, daß das Resultat aus denen im zweyten Theile dieses Journals S. 33 u. f. bereits gemeldeten Urkunden allen Kennern und Freunden der vaterländischen Geschichte angenehm seyn, und die Dunkelheit der deutschen Handwerksgeschichte ziemlich zerstreuen wird. Meinem göttingischen Freunde, Herrn Professor Johann Beckmann, zu Gefallen gebe ich diese seit verschiedenen Jahren gesammlete Nachrichten anitzt heraus, damit er bey seiner eben unter der Feder habenden Anleitung zur Technologie, oder Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufacturen, davon Gebrauch machen könne; da ich sie eigentlich für einen der künftigen Theile bestimmet hatte, um auf meinen Versuch von der Malerkunst in Nürnberg vor den Zeiten Albrecht Dürers, und auf die hiesige Buchdruckergeschichte des XV Jahrhunderts zu folgen, die bereits zum Drucke da liegen, und die ich in etlichen der nächstkommenden Theile, wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenket, dem Publico vorlegen werde.

Das Feld, so ich bearbeite, fand ich völlich öde. Garzoni Schauplatz aller Künste und Handwerker, M. Paul Kentzens Tractat von Handwerkern, und Doppelmayrs Nach-

richten sind sehr mager, so bald sie des Zustandes der Handwerker vor dem XVI Jahrhunderte erwähnen. Die Kernhistorie aller freyen Künste ist leider nicht fortgesetzt worden. *) Das Dictionnaire encyclopédique, das Universallexikon aller Wissenschaften und Künste, Bielefeld, und andere Werke dieser Gattung, verdienen keinen diplomatischen Glauben, und enthalten die seichtesten und unsichersten Nachrichten. Eben so wenig konnte ich das bekannte geschriebene Werk, vom Ursprung und Herkommen, samt der Beschreibung aller Handwerker in der Stadt Nürnberg, zu meiner Absicht nützen, weil es ohnehin nicht bis in das XIII und XIV Jahrhundert reicht, und schlecht historisch, noch weniger also diplomatisch ist. Die Handwerkszünfte selbst haben nichts sicheres aufgezeichnet, und die vollständigen Verzeichnisse aller hiesigen Gilden, Zünfte und Handwerke, dergleichen ich in Menge hatte, klärten das Dunkle der verflossenen Jahrhunderte gar nicht auf. Wären also nicht sichere öffentliche Urkunden vorhanden gewesen, so hätte dieser wichtige Beytrag zur nürnbergischen, und überhaupt zur deut-

*) Leipzig, 1748 — 1751. 8. Acht Stücke.

deutschen Kunstgeschichte nicht geliefert werden können, und die Namen so vieler uralten rechtschaffenen Arbeiter und Professionisten wären in ewiger Nacht vergraben geblieben. Indessen hat doch Nürnberg ein wirkliches Handwerkerbuch des XV und XVI Jahrhunderts aufzuweisen, ob es gleich eigentlich ein Todtenverzeichniß ist. Ich lernte es aus des sel. Predigers Schönleben Notitia egregii Codicis Noui Teſtamenti MS. Ebneriani kennen, wo er S. 36 sagt: Qua occaſione collectionis, duobus libris digeſtae, mentionem faciam, in qua ab anno MCCC LXXXVIII imagines et habitus omnium Praefectorum, Diſpenſatorum et XII alumnorum, qui ſenio confecti et paupertate preſſi ad praeſens usque tempus ex beneficio Mendeliano nutriuntur, uaria pictura, diuerſisque coloribus delineantur, ſic quidem, ut in tanta cultus ueſtiumque et inſtrumentorum mechanicorum uarietate oculus ſpectando uix ſatiari queat. Kaum sagte ich dieses meinem hochzuverehrenden Mäcenaten, Herrn Kriegsobrist von Kreß, dermaligem preiswürdigen Pfleger der mendelischen Zwölfbrüderstiftung, so hatte er schon die Güte für mich, dieses wichtige Werk mir zur genauen Durchsicht zu übersenden. Es hat damit folgende Beschaffenheit.

Die

Die im J. 1388 angefangene mendelische Zwölfbrüderstiftung ließ allemal bey Absterben eines jeden Bruders, ihn, seine ehemalige Profession treibend abbilden. Dieses Nekrologium enthält 2 Foliobände, davon der erste vom Anfange der Stiftung bis 1549 läuft. Die Gemälde sind mit der Feder gerissen, und mit Wasserfarben auf dickes Papier gemalt. Die ältesten sind fast von einer Hand vor dem Jahre 1425 verfertiget, da dieses Buch seinen Anfang nahm, wie des damaligen Pflegers Marquart Mendels *) eigene Handschrift bezeuget:

Es ist zu wissen das in diesem puch gemolt sten alle die pruder die in dem almusen der zwelf pruder gestorben sind vnd was hantwerk sy gewesen sind vnd vnter was pfleger sy tod sind vnd wenn ein yeder pfleger an getreten ist vnd auch wen er gestorben ist. Vnd das puch hat Marquart Mendel pfleger der zwelf pruder zu samen pracht vnd lassen machen. Vnd hat das genomen auß seins anherrn Conrads Mendels stifter alten puchern 2c.

Der

*) Er war es von 1425 bis 1438.

Der Maler bekam für jedes Gemälde einen Schilling, oder 18 Kreuzer, weil damals 86 Schillinge eine Mark Silber machten. Einige der spätern Gemälde sind von Hanns Kulmbach. Ich habe alle aus diesem Buche angeführte Namen mit einem * bezeichnet. Die übrigen Urkunden citire ich so, wie ich im zweyten Theile gethan habe. Wie sehr ist es doch zu wünschen, daß man zur Ehre Deutschlandes die Archive in Bamberg, Wirzburg, Augsburg, Ulm 2c. Kennern der Kunstgeschichte öfnen möchte! Es würden sich wichtige Entdeckungen machen lassen. Aber so heißt es noch immer: Ad quae noscenda iter ingredi, transmittere mare solemus, ea sub oculis posita negligimus. Nürnberg, den 22ten Jänner, 1777.



Verzeichniß

derer in diesem Versuche vorkommenden Künstler, und Handwerker.

Fingerhuter.
Flachschmide.
Flaschner.
Former.
Gewichtmacher.
Glaser.
Glockengieser.
Gold- und Silberarbeiter.
Goldschlager.
Gürtler.
Häfner.
Harnischmacher.
Harnischpolirer.
Haubner, oder Huter.
Heftleinmacher.
Holzschuhmacher.
Horn- oder Laternmacher.
Irher, oder Semischgerber.
Kandelgieser.
Kartenmacher.
Karter, oder Tuchkarter.
Knäufelmacher.
Klingenschmide.
Kürschner.

Kupfer-

Kupferschmide.
Laternmacher.
Lautenmacher.
Messerer.
Messingschlager.
Nadler.
Neßeringmacher, oder Beschlägemacher zu Anhängbeuteln.
Nestler.
Orgelmacher.
Panzerhemdmacher, oder Salwirth, Salbürt.
Papiermacher.
Paternostermacher.
Pergamenter.
Plattner, oder Harnischmacher.
Polierer.
Posamentirer, oder Bortenwirker.
Riemer.
Rinkelmacher, d. i. Geschmeidleinmacher, Schnallenmacher, Spangen- und Clausurmacher.
Rocken- und Haspelmacher, Rädleinmacher, s. Drechsler.

Roth-

Rothschmide.
Saitenmacher.
Salwirth, oder Panzerhemdmacher.
Sattler.
Schellenmacher.
Schreiner.
Schnürmacher, oder Posamentirer.
Schockenzieher, Scheibenzieher; s. Dratzieher.
Schwertfeger.
Seidennäther.
Seidensticker.
Seiler.
Sensenschmide.
Taschner.
Tuchmacher.
Tuchscheerer.
Tuchfärber.
Tüncher.
Uhrmacher.
Wachs- oder Kerzenmacher, Wachsbleicher.
Wollenkämmer, oder Wollenschlager.
Wollenkanfer, oder Kartätscher.
Würfelmacher.
Zaummacher.

In dieser alphabetischen Ordnung will ich sie jetzt durchgehen, und bisweilen diejenigen Handwerker, die miteinander in einer Verbindung stehen, z. E. Wollenarbeiter, Tuchmacher ꝛc. zusammen nehmen.



Aelteste Nürnbergische Handwerksgeschichte.

Aus Originalurkunden von 1285 bis 1540.

Ampoßmeister.

1370. Seb.

Eberhard Anpozzmeister.

1397. Seb.

Wölfel Beheim, Amposmeister.

Beckschlager.

Dieses Handwerk war in den ältesten Zeiten so zahlreich allhier, daß noch jetzt zwo Gassen davon den Namen führen.

1475.

* Hanns Hofman ein Peckschlaher.

1502.

* Heinz Schramm ein Peckschlager.

Beutler.

1388. Laur.

Ett ein Pewtlerin.

Blechschmide, oder Flaschner, Flaschenschmide.

Von diesen waren noch 1536 die Blechlaternmacher unterschieden.

1328.

C. Coler flaschner.

1373. Seb.

Dietel Flaschner.

Um 1419.

* Trewbel Flaschenschmid.

* Burkhard Flaschner.

1463. Laur.

* Kunrat eschenloer ein plechsmit. Im Gemälde des Mendelischen Todtenverzeichnisses hat er Flaschen, Trichter rc. vor sich stehen.

Bogner und Pfeilmacher.

Die Bogner machten schon im XIV Jahrhunderte ein eigenes Handwerk aus, und hießen Sagittarii. In dem im ersten Stücke dieser Kunstgeschichte oft angeführten ältesten Bürgerbuche heißt es:

1311.

Fol. 12. Eberlin Vnholder proſcriptus eſt ad querimoniam *Walther̃i* Sagitarii, pro occiſione Alberti filii ſui.

Das

Das älteste Armbrustschiesen nach dem Vogel *) schreibt sich vom Bulco oder Boleslaus I, einem Herzoge von Schweidnitz, her, der im J. 1286 daselbst eine Vogelstange errichten ließ. S. Ephraim Ignaz Naso Phoenix rediuiuus der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, S. 100. In Johann Friedrich Gottlieb Erdmanns Versuch einer umständlichen Historie vom öffentlichen Armbrust- und Büchsenschießen. Leipzig, 1737. 8. S. 20 u. f. werden Beyspiele aus dem XIV Jahrhunderte angeführet. Das älteste Verzeichniß der nürnbergischen Armbrustschützen von 1314 kann man im 2ten Theile dieses Journals, S. 363 nachlesen.

Unser jetziges Stahl- oder Armbrustschiesſen in Nürnberg in der Herren Schießgraben, war Anfangs im XIV Jahrhunderte ein Vogel- und jetzt ist es ein Scheibenschiesen.

Die Armbrust (eigentlich sollte man schreiben Armrust) deren Bogen von Stahl ist, wird mit einer eisernen Winde gespannet, so wie der Schnepper mit einem hölzernen Instrument.

*) Dieses Schiesen geschah mit dem Ballester, hölzernen Armbrust, oder Schnepper, dergleichen die Zeidler zu führen pflegten. S. Schwarz Diss. de Butigulariis.

Der Pfeile wird noch 1427 in dem Anschlage der Reichsstände zum Hussitenkriege gedacht.

Das späteste Beyspiel in Europa vom Gebrauche der Pfeile im Kriege war noch bey den Hochländern Schotlands im J. 1665, da Sir Ewen Cameron v. Lochiel 300 Bogenschützen gegen die Mackintosh anführte. Anitzt ist in den Hochländern kein Bogen mehr zu sehen. *)

Brillenmacher, Parillenmacher.

Kommen allhier zuerst 1482 vor. Das Faber ocularius in römischen Aufschriften bedeutet nicht einen Mann, der Augengläser macht, sondern einen, der den Bildsäulen Augen einsetzte. Gori Columbar. Liuiae Aug. p. 157. Eben so unrichtig wollte Molyneux **) aus den Worten des Bacon († 1291) uitro supposito litteris die Bedeutung superimposito

*) A Tour in Scotland 1769; by *Thomas Pennant* Esq. Third Edit. Warrington, 1774. 4. Append. S. 362.

**) Molyneux Dioptrica noua. Lond. 1692. 4. p. 254. Kästners Lehrbegriffe der Optik, S. 376.

to erzwingen, da es doch uitrum, cui suppositae sunt litterae, anzeiget. Es giebt deutsche Schriftsteller, die eben so seltsam construiren, z. E. einen unsterblichen Ruhm sich erworbener Gelehrter. Solche übel verstandene Constructionen des Mönchenlatein geben oft zu irrigen Folgerungen Gelegenheit. Eben so falsch eignet man ihm die viel spätere Erfindung (1665) der Zauberlaterne zu. Sie ist vom P. Kircher. Hingegen ist richtig, daß ein alter deutscher Dichter, der um 1270 schrieb, der Vergröserungsgläser gedenket, deren sich alte Leute zum Lesen bedienen, und also vor Armato 1300. S. Bettinelli Risorgimento d'Italia, P. 2, p. 395.

Buchbinder.

1433. Seb.

Fritz Puchpinter.

Büchsenmeister.

Marci Graeci Liber de Compositione Ignium, das der sel. Doctor Mead in der Handschrift besaß, beschreibt schon zwo Gattungen von Feuerwerken, eine fliegende, und eine andere, welche einen Knall von sich giebt, *) weil

*) Ich finde sie in dem höchstseltenen Buche, Pirotechnia per il Sig. *Vannuccio Biringoccio*, nobile

weil man dazumal das Pulver blos zur Lust gebrauchte, wie aus folgender Stelle des englischen Franciscaners, und großen Schmelzkünstlers, Roger Bacon, der 1291 (nicht 1284) starb, erhellet, in welcher der so genannten Schwärmer schon Meldung geschieht. Et experimentum huius rei capimus ex hoc ludicro puerili, quod fit in multis mundi partibus, scilicet ut instrumento facto ad quantitatem pollicis humani ex uiolentia illius salis, qui sal petrae uocatur, tam horribilis sonus nascatur in ruptura tam modicae rei, scilicet modici pergameni, quod fortis tonitrui rugitum et corruscationem maximam sui luminis iubar excedit.

Eine Art von Bomben, oder vielmehr großen Schwärmern (span. cohetes) wurde schon 1238 von Don Jayme dem ersten, Könige von Aragonien, bey der Belagerung der Stadt

bile Sanese. Vinegia, 1558. 4. S. 164 genau aus einer uralten Handschrift beschrieben. Er nennet ihn irrig Marco gracco. Man sehe auch Kernhistorie aller freyen Künste, siebenter Theil. Leipzig, 1751. 8. S. 570. In diesem nützlichen Werke, welches billig hätte sollen fortgesetzet werden, sind die meisten Stellen und Data von dieser Sache angeführet, die ich hier mit mehrern Zeugnissen bestärket habe.

Stadt Valencia gebraucht. Sie bestanden aus vier Pergamenthäuten, und waren mit einer Materie angefüllt, die, so bald sie die Lunte berühret, Feuer gefangen, und an dem Orte, wo sie mit Rüstzeugen hingeworfen wurden, platzten. S. meine Anmerkung zu Cardonne's Geschichte der Araber in Africa und Spanien, III Th. S. 76. Herr Gramm zeiget deutlich, daß die Erfindung Berthold Schwarzens aus Freyberg in Brisgau 1354 *) ein Mährchen sey, in Scriptis Societ. Hafniens. P. I, p. 211 u. f. Die Araber hatten schon von den Indianern den Gebrauch des Schiespulvers erlernet, und führten es am ersten in Spanien ein. Die Christen machten sich diese Erfindung so dann auch zu Nutzen. Huldenrich Mutius (in Chron. Germ. L. 19, pag. 195) ist der Meinung, es sey zu Nürnberg, vor Berthold Schwarzen, **) das Schies-

 pul-

*) *Auentin.* annal. Bauar. L. 7, cap. 21.

**) Berthold Schwarz wird von einigen zu Ende des XIII Jahrhunderts gesetzt, von andern 1354 von manchen aber gar zu einem nürnbergischen Franciscaner gemacht, der 1318 daselbst das Pulver erfunden haben soll. Wieder andere nennen den Erfinder Constantin Anctzlitz, der in Nürnberg oder Kölln ein Chemiker war, wie die

pulver erfunden worden. Aber hier irret er, so wie der Graf Priorato. *)

Wenn

die Sage ist. Die Araber, Perser und Türken nennen das Schiespulver Barut, so wie die Araber den Salpeter Thelg Sini, (Schnee aus Sina) und die Perser Nemek Tschini (sinesisches Salz) noch jetzt nennen. Aus diesem lässet sich mit gutem Grunde schliesen, daß die Sineser die wahren Erfinder des Schiespulvers sind, von welchen es die Indianer machen lerneten. Von diesen kam es an die Araber und Perser, und endlich im vierzehnten Jahrhunderte an die Spanier und Deutschen, wie ich bereits im dritten Theile meines deutschen Cardonne a. d. 139sten Seite schrieb. Man sehe noch Grupen von der Benennung Kraut und Loth, in den hannöverischen Beyträgen 1759, S. 1601 u. f.

*) E quanto non vi fusse stato altro, che la miracolosa inventione dell' artiglieria ritrovatasi in questa Città nell' anno 1012, questa sola basterebbe a far vergogna alli più memorabili ingegni di tutto il Mondo. *Galeazzo Gualdo Priorato* Relaz. della Città di Norimberga. Cologna, 1668. 12. Statt 1012 müßte es heisen 1212. Denn da soll man in Nürnberg den Tribock, oder eine Art von Mauerbrecher, erfunden haben. Allein dieser schickte sich nicht zum Begriffe von Artillerie. Vielleicht schrieb Priorato die Zahl 1372.

Wenn Berthold Schwarz zu Kölln das Schiespulver erfunden, so ist es sonder Zweifel vor der Mitte des XIV Jahrhunderts geschehen. Man sieht im zweyten Theile dieses Journals, S. 363 aus einem Verzeichnisse der Armbrustschützen vom J. 1314 in Nürnberg, daß damals das Schiespulver noch nicht bekannt war, weil man gewiß sonst nicht der Armbrüste sich bedienet haben würde. Es ist daher das Zeugniß des Doctors Felix Malleolus oder Hämmerleins († 1456) in seinem Gespräche, de Nobilitate et rusticitate von keinem Gewichte, wenn er Bertholds Schwarzen zweyhundert Jahre vor seiner Zeit das Pulver erfinden lässet.

Ich glaube, daß man am sichersten die Periode dieser Erfindung zwischen 1320 und 1338 setze.

Chronologie der Erfindung des Schiespulvers und der Kanonen.

1338.

In diesem Jahre zeichnete Bartholomäus du Drach, ein französischer Kriegsbaumeister, folgendes auf:

A Henry

A *Henry de Faumechon* pour avoir poudres et autres choſes neceſſaires aux Canons, qui etoient devant *Puy Guillaume.* Dieſes führet Karl dü Freſne (uoce *Bombarda*) an, und P. Daniel in ſeinem Tractat, vom franzöſiſchen Kriegswesen.

1342 oder 1343.

Als in dieſen Jahren Algeciras vom Könige Alfonſo IX belagert ward, bedienten ſich die Mauren eiſerner Stücke oder Mörſer, die ein Knallen, das dem Donner ähnlich war, verurſachten, und ſteinerne Kugeln ſchoſſen. Cardonne Geſchichte der Araber in Africa und Spanien, 3 Th. S. 139.

Franz Petrarca († 1374) ſagt ſchon in ſeinem Buche de remediis utriusque fortunae, Lib. I. *de Machinis et Baliſtis*, Dial. 99: Erat haec peſtis nuper rara, ut cum ingenti miraculo cerneretur: Nunc, ut rerum peſſimarum dociles ſunt animi, ita communis eſt, ut unum quodlibet genus armorum. Petrarca ſchrieb dieſes Werk 1344.

1346.

Con bombarde ſaettavano palottole di ferro con fuoco per impaurire et diſertare i cavalli

cavalli de' Francesi. *Giov. Villani* († 1348) Libro 12, cap. 65.

1344 bis 1347.

Es bezeugen Camden und Heinrich Spelman, daß ihnen alte Rechnungsbücher zu Gesichte gekommen, welche unter diesen Jahren der Ausgaben für Büchsen und Pulver Meldung thun. In diesen Büchern wird auch der Gunners, oder Büchsenmeister, gedacht, wie viel ihrer gewesen sind, und wie hoch jeder gedienet habe.

1356

kauften die Einwohner zu Loeven zwölf Donderbußen (Donnerbüchsen oder Stücke,*) deren man sich im folgenden Jahre in dem Treffen bey Stansflet zwischen den Brabantern und Flandrern bedienete. Pontan in seiner geldrischen Geschichte.

In eben diesem Jahre 1356 waren in Nürnberg schon Geschütze und Schiespulver im Gebrauche. Der selige Herr Losunger Hieronymus Wilhelm von Ebner fand in einem hie-

*) *Petrus Diuaeus* de rebus Brabantiae, Lib. 15, p. 170.

hiesigen Ausgabenbuche folgendes verzeichnet: A. 1356 Meister Sanger ze Lon umb Geschütz vnd Pulver ꝛc. *Ioh. Paulli Roederi* Memoria Ebneriana, p. 73.

1359.

Don Pedro IV, König von Aragonien, der seine eigene Thaten beschrieben, bezeugt, daß er 1359 auf seinem Schiffe in dem Seetreffen wider den König von Castilien eine grose Bombarde gehabt habe. *Du Fresne* uoc. *Bombarda*.

1360.

Hermann Cornerus aus Lübeck (geb. 1360) und die alten slawischen Chroniken, bestätigen, daß in diesem Jahre das Consistorialgebäude dieser Stadt, durch Unvorsichtigkeit der Pulvermacher, im Rauch aufgegangen.

1364

bediente sich Philipp der Verwegene der Stükke, oder Bombarden bey der Belagerung zu Preux. Praesidiarii de deditione agere incipiunt, maxime territi tormento bombardico, quo tum temporis primum reperto magno

magno cum ſtrepitu ac tonitru quatiebantur. *Pontus Heuterus* Rer. Burgundicar. L. I, p. 18.

1365.

Der Marggrafe (Friedrich von Meiſen und Landgraf von Thüringen) lieſs in Werg machin, die man zeu dem Sloſse (Einbeck) tribin ſolte, unde do hatte her (Albrecht, Herzog zu Braunſchweig) eyne Blibuchſen off dem Sloſſe, unde ſchoz darmede yn das Werg. Diz waz dy erſte buchſe dy yn deſſin Landin vernomme wart. Johann Rothe in der thüringiſchen Chronik.

1367.

In Nürnberg. Umb zwo Püchſen, darauz man ſcheuzzt ꝛc. *Roederi* Mem. Ebner. p. 73.

1372

ließ der Rath zu Augsburg 20 metallene Stükke, welche man gemeiniglich Büchſen nannte, zum Gebrauche der Stadt gießen, da dieſe in den Krieg mit Bayern verwickelt war. *Achilles Gaſſarus* in Annal. 1507.

In dieſem Jahre wurde Nikolaus von Rüne, ein Bürger zu Rüpen, enthauptet, weil

weil er zwey Fäßlein Pulver an die Feinde der Stadt, wider den Vertrag abgehen lassen. J. Graam de inu. pulu. pyr. et antiquitate eius in Dania, p. 254. Duas lagunculas plenas sulfure, dicto *Twavel*, et Salpeter, dicta *Byß-Krawd* (Büchsenkraut, Zündkraut.) Dieses älteste Schiespulver war so fein als Mehl, und wurde aus drey gleichen Theilen Salpeter, Schwefel und Kohlen gemacht. Man fiel endlich darauf, solches zum Gebrauche der kleinen Büchsen zu körnen. In solchem Zustande blieb es lange Zeit, so, daß man bey grobem Geschütze Mehlpulver, bey kleinem Gewehr aber die Körnung brauchte. Allein man sah wohl ein, wie sehr die Körnung zur Stärke des Pulvers beytrage, da das Feuer zwischen den Körnern einen freyern Durchgang erlangte. Man dankte also das Mehl- und Schlangenpulver ab, und führte die Körnung überall ein. Kernhistorie aller freyen Künste, S. 585. Nikolaus Tartaglia, ein groser Mann, dem wir die Entdeckung von Auflösung der cubischen Gleichungen, (Quesiti L. 9, p. 120) die Untersuchung geworfener Körper, Verbesserung der Artillerie, und andere wichtige mathematische Kenntnisse zu danken haben, hat in seinen Quesiti et Inventioni diverse, (Venez. 1554. 4.) pag. 39

39 und 40 die verschiedenen Maase und Verhältnisse der Materien zum Pulver schon aus alten Nachrichten erläutert. Io ho ritrouato, schreibt er an den Prior von Berletta, Gabriel Tadino, in alcuni più antiqui libri, che a uoler far poluere di bombarda uoleuano, che se pigliasse di cadauno di sopra detti tre materiali parte equale, cioe tanto de l'uno, quanto de l'altro. Et alcuni altri dapoi uoleuano che se pigliasse parte 3 di salnitrio, e parte 2 di solfore, e parte 2 di carbone, etc. Man sehe auch Vannuccio Pirotechnia, (Venet. 1558. 4.) S. 153.

1373.

wird in der böhmischen Geschichte eines Büchsenmachers zu Prag gedacht.

1374.

2 Pfund 6 ß 4 Pfenning gab man dem neuen Meister, (in Speyer) der mit den Büchsen schiessen kunt, die der Rath machen lassen, und ward viel auf Büchsen und Armbrust gewand. Christoph Lehmanns speyerische Chronick.

1375

brachte man zuerst Geschütz auf die Mauern von Strasburg. Silbermanns Localgeschichte von Strasburg 1775. fol.

In Nürnberg. Hainrich Schützen dem Kandelgizzer ůmb funf Půchsen, die er den Burgern gemacht hat, darauz man schewzzet. *Roederi* Mem. Ebn. p. 73.

1376.

Umb Pley und umb Salpeter, umb Půchsen und umb ander Sach, daz darzv gehört. *Roederi* Mem. Ebner. p. 73.

1378.

In Nürnberg. A. 1378 umb stein, da man auz der Půchsen mithat gesozzen, *item* zwii kupfrene Půchsen, die der Meister mit der Stelzen von Rotenburg und Weisenburg der Smid hetten gemacht, *item* zwii eysrein Půchsen. *Roederi* Mem. Ebner. p. 73.

In eben diesem Jahre wurden in Augsburg durch Johannem Aroviensem drey eiserne Stücke gegossen in St. Ulrichs Hofe. Das größte schoß eine Kugel von 127 Pfund.

Das

Das andere trug 70 Pfund, und das kleinste 50 auf eine Weite von 1000 Schritten. Eben dieser Büchsenmeister lehrte nur den drey Rathsherren Johann Wenden, Johann Illsyngen, und Johann Flinsbachen die Art zu laden und abzufeuren. So geheim verfuhr man noch mit dieser Kunst.

Achill. Gassarus in Annal. 1507. *Mart. Crusius* in Annal. Sueu. L. V, Part. 3, cap. 12 ad a. 1378.

In eben diesem Jahre schickten die Lübekker dem Kaiser, und den Herzogen zu Sachsen und Lüneburg zur Belagerung von Danneberg 600 Gewapnete mit zwey Bliden, weil die Donderbussen noch nicht so gemein waren. Chron. Lubec. ad h. a. Auch im Kriege zwischen den Venezianern und Genuesern 1378 bediente man sich ihrer bey der Belagerung von Chioggia.

1379

verschrieb die Obrigkeit in Ostfriesland Künstler, ließ Büchsen schmiden und giesen, und brauchte sie gegen die Feinde. De wyle hier groot Twist und Vproer in de Freeslande erresen, so hebben de Overicheiden oock so dane Kunst und Instrumentenmakers vor-

 schre-

schreven, und so fort Bussen laten smeden und geeten, und jegen ehre Viande gebruket, und dat moordlike Instrument door des Dyvels Capellan erfunden und im Werke gestellet. *Eggerius Benninga* in hist. ab *Ant. Matthaeo* edita.

In eben diesem Jahre wurde schon zu Vicenza, wegen des geschlossenen Friedens, ein Feuerwerk abgebrannt. Muratori Scriptor. Rerum Ital. Tom. 13. in Hist. Vicent.

1380

wurden die Stücke zum erstenmal von den Venetianern, in dem Kriege mit den Genuesern aus Deutschland nach Italien gebracht. Guicciardini.

1386

eroberte man in England 2 französische Schiffe, mit unterschiedlichen Maschinen, Steine zu schleudern und die Mauern einzuwerfen, und mit vielen Stücken mit einer Menge Pulver, nach dem Zeugnisse Thomas Walsinghams: Gunnae plures, cum magna quantitate pulueris in Angliam deducuntur.

1403

kommen in dem nürnbergischen Bürgerbuche dieses Jahres (a parte S. Laur.) H. Eckreich Püchsemeister, und C. Schreiner Püchsemeister vor, das entweder Feuerwerker, oder Stückmeister, bedeutet.

1411.

Auf dem alten metallenen Geschütze zu Braunschweig, die faule Metje (Metze) genannt, steht oben unter der Einfassung:

na. godes. bort. m. cccc
. in . dem . elften . iar

1421.

In einer alten Chronik der Stromerischen Familie lieset man: 1421. Item in derselben Jarzol zugen vnsere Herrn hie zu Nürnberg aus mit Irem Volckh, vnnd mit den Puchsen, vnnd deß worn Hauptleuth, Herr Weigles von Wolffstain, vnnd Peter Volckhamer, vnnd was der Erst zug an die Hußen, (Hussiten) den sie thetten.

1427

lieset man in dem Anschlag der Reichsstände zu dem Hussitenkriege:

	Kammerbüchsen.	Tarrasbüchsen.	Handbüchsen.	Pfeile.	Feuerpfeile.	Büchsenmeister.
Trier	4	4	20	10000	200	3
Cöln	4	4	20	10000	200	3
Mainz	4	4	22	10000	200	3
Pfalz	4	4	22	10000	200	3 und noch eine große Steinbüchse, die da scheust anderthalb Centner.
Brandenburg:	4	4	20	10000	200	1 und noch eine große Steinbüchse.
Bayern	4	4	12	10000	200	1 und noch eine Steinbüchse, die da scheust 2 Centner, nebst 4 kleinen Steinbüchsen.

Bamberg und Würzburg sollen bringen Büchsen, kleine und große mit Pfeilen, Pulver und Gezeuge, so sie mechtigelichsts mügen. Jeglicher 3 Büchsenmeister.

Nürnberg eine große Steinbüchse, die da scheust 2 Centner, 6 kleine Steinbüchsen.

4	12	60	20000	600	6

Regenspurg, Passau, Eger, Elenbogen, jegliche eine große Steinbüchse und sonst Büchsenpulver, Pfeile und Gezeugs, nach allem ihrem Vermögen. Fürbaß jeglich Stadt soll haben Büchsen, Pulver, Gezeug nach ihrem Vermögen, und darzu Büchsenmeister.

1429

fieng man in Nürnberg an, mit Büchsen nach dem Ziele zu schiesen.

Nach dieser Zeit kamen in Deutschland die Pfeile im Kriege völlig ab, so daß zu Ende des XV Jahrhunderts ihrer gar nicht mehr Erwähnung geschieht, wie man aus dem Verzeichnisse des Geschützes bey der Belagerung von Bopart 1497 ersieht. *)

1480

war Sebald Behem in Nürnberg der beste Stückgieser, der seines gleichen nicht hatte. S. 2ten Theil, S. 71.

1498

wurde schon in Leipzig mit gezogenen Rohren nach der Scheibe geschossen. J. J. Vogels Leipziger Annales, S. 170.

*) *Ioh. Nicol. ab Hontheim* hist. Treuir. diplom. et pragm. T. II, p. 509.

Von den beyden Pegnitzern s. Doppelmayr S. 286 und 288.

Die Musqueten oder Handbüchsen, Handrohre, wurden anfangs mit Lunten angezündet, dergleichen man noch in den uralten Zeughäusern antrift. Ich sah solche Handrohre im Schlosse Ambras in Tyrol, in London, in Amberg, und mehrern alten Zeughäusern. Wenn man sie abfeuern wollte, so schützte das vor dem Zündloche um das Rohr bevestigte breite Leder, daß man sich nicht Gesicht und Hand verbrannte. Nachher spannte man die Feuerschlösser vermittelst eines Rades. Erst 1517 wurde in Nürnberg das erste Feuerschloß erfunden, wie man sie noch jetzt hat. Wagenseil Comm. de Ciu. Norib. p. 150.

Wolf Danner (gest. 1552) verbesserte in Nürnberg das Ausbohren und Schmieden der Büchsenrohre; Georg Kühfuß, (gest. nach 1600) und Caspar Recknagel (gest. 1632) brachten die Feuerschlösser, und Augustin Kotter (gest. nach 1630) die gezogenen Rohre zu mehrerer Vollkommenheit. Doppelmayr, S. 289, 294 und 297. Die eigentlichen Windbüchsen erfand allhier Hanns Lobsinger, ein großer Künstler, gest. 1570.

Die

Die Erfindung der Bomben wird einem Bürger von Vanloo 1588 zugeschrieben, der sie, dem Abte dû Bos zu folge, bey der Belagerung von Wachtendonk in Geldern gebraucht haben soll. Sie ist aber viel älter. Vannuccio Biringoccio handelt in seiner 1558 herausgegebenen Pirotechnia, Libro X, Cap. 5 von den Feuerkugeln (trombe) mit Brandrohren, und Cap. 6 del Modo di fare Palle di metallo da tirare a Eſerciti ordinati in Battaglia, che ſi ſpezzino in molte parti. Auf der 161ſten Seite beſchreibt er eine ordentliche Bombe zu den Zeiten Kaiſers Maximilians: Ancora hò veduto nella Allemagna al tempo di *Maſſimiliano* pur partire una palla di ferro gittata ſopra un groſſo pal di ferro gittata ſopra un groſſo pal di ferro, quale entraua per uno ſtrumento d' artigliaria di forme ſimile à un mortaro ſfeſſo da due bande, l'una contro à l' altra per in fin quaſi ſopra alla poluere, di che, uedendola, molto mi marauigliai, e che mi fù detto da un gentilhuomo che la munitione di molte artigliarie miniſtrava, che quella l'havia fatta fare *Maſſimiliano* Imperatore per rompere con eſſa, tirando, porte di caſtella, et ancora mi moſtrò di quelle coſe che eran fatte per tirare con eſſe, delle quali in principio

me ne feci burla. Im achten Kapitel beschreibt er die Sturmtöpfe (Pignatelli) und Handgranaten.

Die Minen erfand zu Ende des XV Jahrhunderts Francesco die Giorgio, ein Ingenieur und Baumeister von Siena; und nicht der Capitain Pietro Navarra, der sie nach 1500 verbesserte. Il sopradetto *Francesco*, (sagt Vannuccio S. 158) il quale con grande stipendio, per le sue virtù, staua in Napoli in quelli tempi, che il Re di Spagna lo tolse delle mani del Re di Francia, hora essendo costui richiesto del predetto Capitano della sua industria in la impresa che si fe nel pigliare il castel del Ouo, propinquo a Napoli, fece tre di queste mine e con poluere à un tratto, quando tempo li parue, offese sotto la capella della chiesa del castello, e con tanto effetto seguitò il disegno, che fè giu ruinare in mare una parte di quel scoglio, e con esso la capella, e gran parte di quelli Francesi, che per diffenderlo, dentro vi stauano. Tal che con poca repugna li Spagnoli saliti sopra alle scale, che lo fe la ruina, v' entrarono dentro.

Bürsten=

Bürstenbinder.

1400. Seb.

Schön Hans pürstenpinter.

Calmalmacher.

Calmalmacher (von Calamarium, eine Federbüchse, Pennal) bedeutet Schreibezeug- oder Federbüchsenmacher.

1462. Laur.

Hanns Weisel Calmalmacher.

Man sieht aus dem Gemälde des mendelischen XII Brüderbuches, daß Schreibzeug und Pennal an einander hiengen. Man steckte dieses letztere (wie itzt noch die orientalischen Schreiber thun) in den Gürtel.

1535.

* Ulrich Huber ein Kalamalmacher.

Deckenmacher, Deckenweber, Teppichmacher.

Daß im XV Jahrhunderte das Tapetenmachen zu keiner sonderbaren Größe in Nürnberg gekommen, das beweiset der schöne große Teppich, den die Herren von Holzschuher

1495

1495 durch Nikolaus Selbitzer in den Niederlanden, nach Dürers Zeichnung, verfertigen ließen. Er ist von Martin Tyroff auf der fünften Kupfertafel der Gattererschen Historiae Holzschuherianae vortreflich abgebildet. Tapes quem Holzschuherorum Maiores optimi A. CIↃ CCCC LXXXXV per Nicolaum Selbicerum in Belgio conficiendum suisque imaginibus condecorandum, curarunt, ut inseruiret Sacris, quibus in primis Friderici Holzschuheri suorumque memoria in aede Sebaldina, a die Martis finito ad Mercurii usque pie colebatur. Er stellet die Erscheinung Gregorius I vor. Die zwanzig Figuren des Teppichs sind in Lebensgröße, und meist Portraite. Schon im Anfange des XV Jahrhunderts hatten wir Weibsleute, die nicht allein im Seidensticken, sondern auch im Teppichmachen sehr fleißig und geschickt waren. Sie saßen mit ihrer Teppicharbeit den ganzen Tag auf St. Michaelschörlein in St. Sebalds Kirche, verrichteten daselbst ihr Gebet, und hielten auch da ihre Mittagmahlzeit.

1524.

* Kuntz Meir ein Deckweber.

1536.

1536.

* Hanns Nöckl Deckenweber.

Diamantpolirer.

Man schreibt insgemein die Erfindung, Diamanten zu schleifen, einem jungen Edelmanne Ludwig von Berghen aus Brügge, vor ungefähr 300 Jahren zu. Aus dem Bürgerbuche von 1473 ersah ich, daß damals schon in Nürnberg diese Kunst bekannt war.

1473. Laur.

Hanns Diemantpolirer.

Wollte man sagen, daß der Polierer Diemant geheisen habe, so kann es hier nicht statt finden, weil er öfter so in einem fortgeschrieben vorkommt, und das letzte Wort ganz gewiß abgesetzt, oder mit einem großen Buchstaben geschrieben seyn würde, wenn es ein gemeiner Polierer gewesen wäre.

Dockenmacher.

1400 und 1413. Seb.

Ott Tockenmacher.

1465.

H. Mess Tockelmacher.

Dratschmide.

Diese streckten anfangs mit dem Hammer dünne Eisen- und Messingstäbchen.

Die Alten verfertigten schon sehr feine Dratarbeit, so wohl von Erzt, als von Gold und Silber. Einer der großen Köpfe von Erzt im Herkulanischen Museo zu Portici hat funfzig Locken von geringeltem Drate in der Dicke einer Schreibfeder angelöthet. An einer Venus, etwa eine Spanne hoch, sind die goldenen Bänder an Armen und Beinen (Armillae et Periscelides) aus Drat gewunden.*) Ja sie wußten schon damals den Golddrat so fein zu machen, daß sie goldene Tressen verfertigten. Man zeiget dergleichen ohne alle Seide gewunden in besagtem Museo. Es sind blose dünne Goldfäden in einander geschlungen. Herr Grignon**) fand sogar in den Ruinen der alten verschütteten römischen Stadt bey Champagne an der Marne ein Stückchen gesponnen Gold.

Aus

*) J. Winkelmanns Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen, S. 36 und 38. und Gesch. der Kunst, S. 532 der Wiener Ausgabe.

**) Second Bulletin des fouilles. Par Mr. *Grignon*. à Paris, 1775. 8.

Aus den mittlern Zeiten hat man an einem Crucifixe artige goldene Dratarbeit (Filagrain oder Filagramme) im Reliquienschatze zu Hannover. *) Im alten Buche Lumen animae, (1479 fol.) steht Tit. XLII folgende Stelle aus *Theophili* tractatu diuersarum artium: Omne quidem metallum auro aut argento mixtum dulciorem efficit sonum. Quamobrem ait etiam *Siluetus* Chordae aureae et argenteae dulcissimae sunt, *maxime autem si bene tensae fuerint.* Dratsaiten waren also in den mittlern Zeiten sehr bekannt, und sehr dünne zubereitet.

Der Griff des Schwertes des heiligen Mauritius unter den Reichsinsignien ist mit einem starken silbernen Drate umwunden. Diese Arbeit ist wenigstens aus den Zeiten Ludwigs des Deutschen. Denn Kaiser Sigismund ließ nur das böhmische Wappen, und den Adler darauf graben.

Indessen waren die damaligen Arbeiter nicht im Stande, ein sehr langes Stück Drat in gleicher Dicke und Rundung auszudehnen, und hiesen blos Dratschmide.

1321.

*) Lipsanographia, s. Thesaurus Reliquiar. Elector. Brunsu. Luneburg. p. 3.

1321.

Berhtolt Drotsmit.

Anno dñi. M°. CCC°. XXI°.

Herman Slomeler. fid. Ch. wurst. et B. Dråtsmit in uigilia Lucie.

1360. Seb.

Merchel Drotsmit.

Stolle drotsmit.

Hainrich drotsmit.

Hans Drotsmit.

In eben diesem Jahre 1360 lese ich zuerst den Namen Schockenzieher. Es waren Eisen- und Messingdratzieher, oder Scheibenzieher.

Payer schokkenziher.

Vlein schokkenziher.

Vlman Schokkenziher.

Diese

Dratzieher.

Diese Erfindung der Maschine, den Drat lang, und in gleicher Dicke so dünne, als nur möglich, auszudehnen, ist Nürnberg eigen, und wurde Anfangs sehr geheim gehalten. Die älteste Sage davon nennt den Erfinder **Rudolph**, wie **Conrad Celtes** *) schreibt: Ferunt ibi primum artem extenuandi ducendique radii per rotarum labores, inuentam a quodam *Rudolpho*, qui dum artem uelut arcanum occultaret, magnasque ex ea diuitias conquireret, ob hoc caeteris ciuibus (quemadmodum usu uenit in lucrosis prouentibus, maxime apud auctionarios) inquirendae eius artis cupidinem iniecisse, qui filium eius induxerant et corruperant, ut interiorum rotularum labores et tenellas, quae ferream bracteolam per angustum foramen prendunt, sicque pertinaciter trahendo extenuant, archetypo aliquo exprimeret. Quod factum dum pater comperit, uelut in insaniam et furorem actus, filium trucidare statuisse ferunt, nisi se ille aspectui suo subtraxisset, manibusque elapsus effugisset. D. i. „Man sagt, daß in Nürnberg am er„sten

*) Vrbis Norimbergae Descriptio. Hagenoae, 1518. fol. Cap. V.

„sten die Kunst, den Drat durch Räder und
„Scheiben auszudehnen, von einem gewissen
„Rudolph erfunden worden, der sie sehr ge-
„heim hielt, großen Reichthum dadurch er-
„warb, und deswegen seinen Mitbürgern zum
„Ausspähen seiner Kunst Anlaß gab, wie es
„bey ergiebigen Nahrungen, zumal bey sol-
„chen, die sich durch Erfindungen bereichern,
„zu geschehen pfleget. Sie bestachen seinen
„Sohn, daß er ihnen ein Modell von der
„innern Einrichtung der Scheiben und von
„den Zangen gab, die das eiserne Stänglein
„durch das enge Loch mit Gewalt hindurch-
„ziehen und verdünnen. Als der Vater dieses
„inne worden, kam er vor Zorn fast ausser
„sich, so daß er seinen Sohn würde ermordet
„haben, wenn er sich nicht auf die Seite ge-
„macht hätte, und seinen Händen durch die
„Flucht entgangen wäre.“

Der vortrefliche Dichter Eobanus Hes-
sus *) beschreibt diese künstliche Erfindung
sehr schön.

Namque quis aspiciens quanta se mole rotarum
Voluat opus, quanta ferrum ui distrahat, ut sit
Per-

*) Vrbs Norimberga. 1532. 4. ap. Petreium;
Cap. XXVII.

Perfectum ingenio, iam poſſit ut unus et alter
Quod non mille uiri poterant nondum arte reperta.
Iſta uidens, quis non miretur? et omnia retro
Saecula deſidiae damnet, qui talia numquam
Cognorint noſtrorum hominum praeclara reperta.
Magna rota ingentem ui fluminis acta cylindrum
Fert ſecum, uoluitque rotans, pars ultima cuius
Dentibus armata eſt crebris, qui fortiter acti
Obſtantes ſibi machinulas rapiuntque feruntque,
Ni rapiant remoraturos ipſosque rotamque
Vndasque grauidumque ingenti mole cylindrum.
Ergo ubi ui tanta correpta eſt machina pendens
Inferius, molem ſupra mouet ocyus omnem,
Inſtrumenta regens, quibus atri lamina ferri
Scinditur, et uarios rerum tenuatur in uſus,
Nunc has, nunc alias aptas aſſumere formas,
Vi nempe indomita iuſſu parere coacta.
Ferrea nam uideas capita aſſimulata dracones,
Alterum ab alterius morſu diuellere ferrum
Dentibus, hic retinet, maſſam trahit ille draco-
num.
Ac hoc dum faciunt, ita ſe perniciter urgent,
Certantes crebris inter ſe aſſultibus, ac ſi
Pro uita non pro ferro certatur utrimque,
Atque ita dum rapidis ferrum rude morſibus ar-
cent,
In filum teres expoliunt, quod ab ore receptum
Vipereo, adſiſtens in mille uolumina curuat.

 Quis

Quis Deus hanc, Musae, quis tam mememo-
rabilis artem
Ostendit casus? Non ille aut Thracius, aut Cres,
Aut Italus fuit, ingenio qui claruit illo,
Vnde hanc humanis concesserit usibus artem,
Sed Germanus erat, sed Noricus etc.

Doppelmayr setzt S. 281 diese Erfindung irrig um das Jahr 1400. Sie ist schon 1360 bekannt geworden. Denn der Name Schockenzieher, den ich in den ältesten Bürgerbüchern fand, heist soviel als anitzt Scheibenzieher, oder klein Meßing- und leonische Dratzieher, welches noch ein gesperrtes Handwerk ist, das seine Gesellen nicht reisen läßt, damit diese Kunst nicht gemein werde.

Die Benennung Leyrnzieher, die ich auch bisweilen fand, scheint mir eben diese Bedeutung zu haben. So wohl Schockenzieher, als Leyrnzieher haben in den Gemälden des alten Mendelischen Zwölfbruder-Buches 1418, 1510 rc. ihre 2 Scheiben, nebst Eisen- und Meßingdrat vor sich liegen. Die Benennung Dratzieher war schon vor dem XV Jahrhunderte ein allgemeiner Ausdruck, der so wohl Gold- Silber- Eisen- Kupfer- und Meßing-Dratzieher bedeutet.

Weil

Weil der Name Dratschmid und Schokkenzieher in einerley Jahre (1360) vorkommen, so kann man sicher die Entdeckung des Dratziehens überhaupt vor diesem Jahre annehmen, weil nachher das Wort Dratschmid nicht mehr vorkommt. Zwischen 1360 und 1370 ward nicht nur die sogenannte grobe Abführarbeit, sondern auch nicht lange hernach die schwächere oder feinere Abführung beym Gold- und Silberdrate erfunden. Nürnberg hatte eine Menge dieser Arbeiter, die schon damals zünftig waren.

Dratzieher.

1370. Seb.

Wyener Drotzieher.
Hans Drotzieher.
Wernlein Drotzieher.

1373. Seb.

H. Drotzieher.
Wernlein Drotzieher.

Sie wohnten, so wie die S. 80 angezeigten Schockenzieher, auf dem Bonersberge. (Panerberg.)

1399.

S. xxxiiij. b. in dem S. 73 des zweyten Theils angeführten Gesetz. Policey. und Pflicht. buche in 4 steht:

Ez sol kein drotzieher fürbaz keinen messing niht giezzen, er kenne dan mit sein selbs hant den messing giezzen mengen vnd bereiten, vnd sol auch keinen kneht niht haben der In bereiten kunn. Dartzu soll ein yeglicher der den messing selber bereiten kan, als vorgeschriben stet niht mere messings giezzen noch bereiten, dann alsuil er dez mit sein selbs gesatzten knehten, als Im von der Stat gesetzt ist in seiner werkstat bedarff vnd niht mer, vnd dez sol auch ein yeder drotzieher also sweren zu den Heiligen, daz er vnd sein gewalt daz fürbaz also halten. Actum feria vj ante Symonis et Jude Anno ꝛc. Lxxxxix^no^.

Herdegen Drotzieher
Heinz Pawr
Peter Goßwein
Vllein Pawm — Jurauerunt omnes.
Herman Pawm
Vllein Zeng
Niclas von Aich
F. Hebeysen.

1413. Seb.

Anthonius Drotzieher.
Cunz Kramer Drotzieher.

1418.

* Dyetrich Schokenzieher.

1510.

* Partholomäus Wintter ein schocken-trotzieher.

1529.

* Eberhart peurlein ein Drotzieher.

1533.

* Pernhart tratzieher.

Vannuccio Biringoccio hat schon 1558 in seiner Pirotechnia, S. 139 u. f. die Dratmühle, auch das grobe, und feinere Abführen *) sehr gut beschrieben, aus welchem Tommaso Garzoni in seiner Piazza Universale di tutte le Professioni del Mondo, (Venez. 1665. 4) p. 663 alles entlehnet hat, was er über diese Profession sagt.

*) S. Carl-Günther Ludovici Kaufmanns-Lexikon, I Th. S. 52.

Die Versilberung und Vergoldung des Drates ist im XV Saec. schon zu vermuthen, weil es bereits 1373 Goldschlager gab. Die Cementirung aber, Plattmühle und Lahnarbeit, nebst dem übergoldeten Silberdrate, scheint ihren Ursprung aus Frankreich zu haben. Im vorigen Jahrhunderte waren Jean Fornier im Freystädtlein, sechs Meilen von Nürnberg, und allhier Friedrich Held, aus dem alten Geschlechte der Hagelsheimer, die ersten, welche sich mit dieser Lahn- und Plättarbeit in Deutschland hervor thaten, und damit großen Reichthum erwarben. Seine drey Söhne, Bartholomäus, Friedrich und Paulus, mit ihren zween Vettern Hanns und Heinrich Held reiseten auf Jahrmärkte, da sie dann in kurzer Zeit, wie die geschriebene Nachricht sagt, etliche tausend Thaler in Sachsen, Meissen, Schlesien, und Polen verborgt hatten und einbüseten. Paulus Held wirkte hierauf, durch Vorschrift eines Hochedl. Magistrats, ein kaiserliches Privilegium aus, daß niemand, als er, diese Arbeit, oder wem er sie zulassen würde, treiben dürfe. "Nun „waren sehr viele Meister, die stückweise heim„arbeiten sollten. Da gab ihm einer da, der „andere dort ein Stück Geld, daß er sie ihm er„laub-

„laubte, doch alles mit Consens eines Hoch-
„edlen Raths; wie sich dann auch endlich die
„Kaufleute, so solche Lahnarbeit stark führen
„wollten, gegen Erlegung 300 Gulden von
„ihm müssen erkaufen. Seyn nunmehr zwölf
„Werkstätte, dürfen auch nicht mehr aufkom-
„men, und haben vier Geschworne. Diese
„zwölf werden Verleger genannt, dann der
„andern noch viel, so doch nur Stuck-
„werker. *) Es sind auch zwölf
„Gold - und Silberhändler, die Macht
„haben, den von den Verlegern erkauften
„Drat plätten zu lassen, auf Spulen oder
„Unzen aufzumachen, und hier und auswär-
„tig zu verkaufen. „

Drechsler.

Um 1400.

* Lienhart Drechsel. Ein Holzdrechsler.

*) Die eigentlichen Kupfer- und Meßingdrat- oder Scheibenzieher, haben folgende drey Meisterstücke: ein Pfund Kratzbürsten, dergleichen sich die Goldschmiede, Münzer, Bildhauer, Uhrmacher rc. bedienen; ein Pfund mössenen Kranzdrat, und ein Pfund Eisendrat.

Von diesen waren im XV Saec. die Rädlein- Rocken- und Haspelmacher unterschieden.

Um 1419.

* Franz ein Rockenmacher.

1457.

* Wernlein reinmon, Haspelmacher.

Es ist also ohne Grund, daß erst 1530 in Braunschweig ein Bürger Jurgen genannt, die Spinnräder erfunden habe.

Färber.

Sie machten schon im XIII Jahrhunderte eine eigene Zunft aus. In der ältesten Policeyordnung steht:

Vor 1300.

Es suln auch die ferwer sweren ze den hailigen daz si die wolle wol sieden vnd auch anders nieman ferwe er habe danne vor darüber gesworn vnd si suln auch rügen ob ieman vngesworn ferwe. Swer daz bricht der gibt ain pfunt haller ie von dem tuche vnd ist auch gesetzz daz si die wollen auch siden schullen wol nach seinen rehten. vnd schullen auch swern die ez da verben.

1388. Laur.

Aigenein Verber.

Der Unterschied zwischen Schwarz- und Schönfärber scheint schon im XV Saec. da gewesen zu seyn. Denn ich finde im Mendelischen XII Brüderbuche

1505.

* Hanns Schwarzferber.

1537.

* Wilhelm Aichler ein Ferber.

Feilenhauer.

1534.

* Peter Pawernschmid Feihelhauwer.

Fingerhutmacher.

1373. Seb.

Prawn Vingerhuter.

Um 1414.

* Vingerlein. Ist im Mendelischen Buche vorgestellt, wie er mit einem Trillinge die Löcher bohret.

Es ist ein gesperrtes Handwerk allhier. Ihr Meisterstück bestehet in zwey Dutzend Preßhüten, die oben breit sind, wie ein Baret, und weiter nicht zu brauchen sind, und in eben so viel Seydenstickers- oder Perleinhefters Fingerhüten, die alle von starkem Meßing müssen gemacht werden.

Flachschmide, Blechschmide.

1370. Seb.

Hanns Eisenhutter, war der erste Blechschmid, der zu Rath gieng.

1373. Seb.

Vllein Flachsmid.

Blechschmide kommen häufig vor. Ich fand einige als Flaschner bemerket, daher ich sie oben S. 51 für einerley mit den Flaschnern angab. Sie sind aber von ihnen unterschieden gewesen. Die Blechschmide waren eines der ältesten Handwerker allhier. Bey dem großen Aufstande 1349, davon ich unter dem Artickel Haubenschmid oder Harnischmacher, ein mehrers sage, war es mit eines der vornehmsten von denen, welche dem Rathe getreu verblieben, und daher im Jahr 1370 das erste der acht Handwerker, die in den Rath genommen

men wurden. Sie hatten ihre Werkstätte an der Pegnitz, wo anitzt die Rothschmide ihre Drehmühlen haben. Die Theurung im Jahr 1475 gab Anlaß, daß sich die Gesellen mit den Meistern überwarfen, sich zusammen verbanden, und aus der Stadt zogen, weil diese nicht nachgeben wollten. Sie setzten sich in Wohnsiedel und Dünkelsbühl, und liessen den hiesigen Meistern keine Gesellen zukommen, so daß einige derselben aus Mangel der Nahrung nach Amberg und Donauwörd zogen. Die wohlhabenden nahmen nach und nach so ab, daß **Georg Winkler** der letzte hiesige Blechschmid war, der in den Rath gieng. Als nun dieser 1543 starb, nahm ein Hochedler Rath die Goldschmide, und zwar die Silberarbeiter, an ihre statt.

Flaschner; s. oben S. 51, 52.

Flinderleinschlager, Flitterschläger in Sachsen, Rechenpfenningmacher, Meßingschaber,

gehörten schon im XV Jahrhunderte zusammen. Die Beckschlager, die seit 1635 sehr in Abnahm gekommen, gehörten auch dazu.

Former. S. Rothschmide.

Gerber, Lederer, Rothgerber.

1370

wurde Friedrich Kopf in den Rath genommen.

1388. Laur.

C. Mulner Ledrer.

Sie hatten bey der Almosenmühle ein eigenes Lederhaus; dieses brannte 1506 nebst der Herren Brauhause ab.

Die Weiß- oder Semischgerber werden unten vorkommen. S. Irher. Wurden erst 1654 zünftig.

Geschmeidmacher. S. Nesering- oder Beschlägemacher.

Gewichtmacher.

1403. Seb.

F. Gwichtmacher.
H. Gwichtmacher.

1427. Seb.

Heintz Gewichtmacher.
Steffan Gewichtmacher.

Glaser.

Glasfenster waren den Alten schon bekannt. Man hat im Herkulan Stücken von Glasscheiben, und Glastafeln noch unter der Arbeit gefunden. S. III Theil, S. 39 u. f.

1370. Seb.

F. Glaser.

1373. Seb.

Mertein Glaser.

Wetzel Glaser.

H. Wenig Glaser.

Glockengieser; s. auch Stückgieser.

Paullinus, Bischof von Nola, der zu St. Augustins Zeiten lebte, war der erste, der Glocken in den Kirchen einführte. Andere aber halten sie noch für weit älter. S. *Henr. Salmuthi* notae in Libr. II. *Guidonis Pancirolli* de nouis repertis, pag. 373.

Im Jahre 812 wird schon einer silbernen Glocke gedacht, die Wilhelm, Herzog von Aquitanien, an die Decke der Kirche des von ihm gestifteten Klosters Gellone aufhängen ließ. Miracula S. Wilhelmi Ducis et Mon. Gellon. beym *Mabillon*, Act. Sanctor. Ord. Bened. T. VI, p. 568. S. II Th. dieses Journals, S. 71.

Gold=

Goldschlager.

Die Alten hatten schon Goldblätter nicht lange nach dem zweyten punischen Kriege, die sie aber nicht so dünne schlugen, als es jetzt geschieht. Ihre Vergoldungen erlaubten auch keine andern, als dicke Blätter, in Proportion gegen die unsrigen. Eine Unze Gold wurde in 750 Blättlein, jedes von vier Zoll im Quadrat, verbreitet. *) Die dickesten von diesen Blättern wurden die pränestinischen genennet, von der schönen Vergoldung des Bildnisses der Glücksgöttin daselbst; die dünnere Gattung hies die schatzmeisterliche, (quaestoria) weil man sich ihrer zu Uebergoldung der Schaumünzen bediente. **) Die Vergoldung durch aufgelösetes Gold in Scheidewasser war den Alten nicht bekannt, sondern sie vergoldeten nur mit Blättern, nachdem das Metall mit Quecksilber belegt oder gerieben worden. Die lange Dauer der alten Vergoldung lieget in der Dicke der Blätter, deren Lagen noch jetzt an dem Herkules im Campidoglio, an den vier Pferden an der St. Markuskirche zu Venedig,

*) *Plin.* Lib. 33, c. 3.

**) *Fil. Buonarotti* Osserv. sopra alcuni Medagl. ant. p. 370.

Venedig, und an der Statue des Marcus Aurelius sichtbar sind. Auch die vier Pferde und der Wagen, die auf dem herkulanischen Theater standen, waren stark übergoldet. Schon in dem grauesten Alterthume vergoldete man Marmor, und Zierrathen. Noch bis itzt hat sich an den Trümmern zu Persepolis, *) und an den Wänden der Paläste in Oberägypten, nach Nordens Berichte, die Vergoldung etliche tausend Jahre hindurch völlig frisch erhalten, **) und in zwey verschütteten Zimmern des Palastes der Kaiser auf dem Palatino in der Villa Farnese sind die Zierrathen von Golde noch so frisch, als wenn sie erst wären gemacht worden; ohngeachtet diese Zimmer wegen des Erdreichs, das sie bedecket, sehr feucht sind. Die himmelblauen und bogenweis gezogenen Binden mit kleinen Figuren in Golde können, nach dem Zeugnisse eines klaßischen Alterthumsforschers, ***) nicht

*) S. IV Theil dieses Journals, S. 133. *Greave* Descr. des Antiq. de Persep. p. 23.

**) Sie befestigten die Goldblätter auf Bleyweißgrund. *Caylus* Rec. d'Ant. T. V, p. 25.

***) Winkelmanns Gesch. der Kunst des Alterthums. S. 534.

nicht ohne Verwunderung gesehen werden. An einer schönen Pallas in Lebensgröße, von Marmor, unter den herkulanischen Statuen zu Portici, war das Gold an den Haaren in so dicken Blättern aufgelegt, daß es konnte abgenommen werden. In einer alten Glaspaste des Herrn Byres, Bauverständigen zu Rom, ist der schön erhoben geschnittene Kopf des Tiberius mit starken Goldblättern beleget.

Nach und nach gelangte das Goldschlagen so wohl als das Verdünnen des Silbers, und Kupfers zu einer großen Vollkommenheit, daran insonderheit nürnbergische Goldschlager Antheil haben. Man findet ihrer schon im XIV Jahrhunderte, als Handwerker, erwähnet, z. E.

1373. Seb.

Ungstüm Goltslaher.

Goldschmide, Gold- und Silberarbeiter.

Ich habe bereits im zweyten Theile dieses Journals, S. 54 u. f. die ältesten hiesigen Goldschmide von 1285 bis 1473 angezeiget.

Unsre alten Goldschmide waren in Gold- und Silbereinlegen sehr berühmt. Diese und mehrere

mehrere künstliche Arbeiten waren vor dem XI und XII Jahrhunderte in Europa unbekannt, und wurden erst durch die Kreuzzüge theils aus dem Orient, theils aus Constantinopel zu uns gebracht. So ließ noch im Jahr 1066 der Abt Desiderius zu Monte Casino die metallenen und mit silbernen Buchstaben eingesetzten Platten, womit die Kirchthüre überdecket ist, zu Constantinopel verfertigen; so wie 1124 auf 16 andern Platten die Güter der Abtey vorgestellet wurden.

Als die Blechschmide 1543 allhier ausgiengen, wurden an ihre Stelle die Gold und Silberarbeiter in den Rath gewählet. Der erste war Martin Krafft bis 1546. Ihm folgte Lorenz Kellner bis 1560. Mercurius Herdegen bis 1573. Der vierte war der berühmte Künstler Wenzel Jamitzer, den man irrig Jamnitzer zu schreiben pflegt. Er starb 1586. Doppelmayr, S. 205. Ueber der Thüre eines Zimmers der obern Gallerie des hiesigen Rathhauses ist sein Bildniß auf Holz von Georg Pens gemalet.

Granatenschneider. Rubinschneider.

Ich habe oben S. 77 eines Diamantpolirers 1473 gedacht.

Im Jahr 1590 kam ein Franzos Claudius de la Croix nach Nürnberg, der mit dem Granaten-Rosensetzen und Edelsteinschleifen großes Vermögen erwarb, und auf dem Geyersberg wohnte. Er erhielt von Rudolph II ein ausschliesendes Privilegium. Weil er aber sehr verschwenderisch lebte, starb er in schlechten Umständen. Im Jahr 1606 erhielten diese Profeßionisten eine Handwerksordnung, den Unbefugten und Stümpern Einhalt zu thun.

Im Rubinschneiden war zu Anfange des vorigen Jahrhundertes Jakob Brauning ein großer Meister. Im Jahr 1630 erhielten sie auch eine Ordnung, und zween Vorgeher.

Gürtler, Spängler.

Die Gürtler verfertigten schon im XIII Jahrhunderte nette Sachen, auch für den damaligen Putz des Frauenzimmers, wie man aus der ältesten Policeyordnung in fol. ersieht, welche theils zu Ende des XIII, theils zu Anfange des XIV Jahrhunderts geschrieben ist.

Um 1294.

Pag. 43.

Ez habent ouch gesetzet vnser Herren an dem Rat. Daz sich niemen mer kleiden sol ze keyner hochzit dan bedenthalben di sweher vnd new kint. Ez enschol ouch keyn Swigere noch keyn Sweher keym eidam kein Silberin Gurtel geben. Ez schol ouch nimen weder frowe noch man keyn Silber vf keyn gewant slahen. Dan Silberin Heftlin vnd knöphlin. vnd frowen gespenge vor ir menteln. vnd Spengelin vmb dünne Suckneyn vnd Rocke. di mugen si wol tragen. Man schol ouch keyner Jungfrowen keyn vehez noch zendal vnterzihen noch silber vf shlahen vf ir gewandt. vor e dan man si hin gelobt. Vnd swel Jungfrowe allez an vehe oder zendal vnterzogen hat oder Silber vfgeslagen hat. daz schol man vzbrechen. Vnd swer diser gebot eynz bricht der muz geben fivnf phunt als oft er ez bricht. ie vom gesetz.

1370. Seb.

C. Prawn gurtler.

Um 1419.

* Seytz gurtler.

Harnischmacher, Plattner. Haubenschmide.

Dieses Handwerk war eines der ältesten in unserer Stadt, und sehr reich. Sie hatten unter der Prediger-Kirche und gegen über ihre Kramläden, daher noch jetzt der Platz, wo die deutsche Schule ist, der Platten- (besser Plattners-) markt heiset. Die Haubenschmide unterschieden sich von den Plattnern. Diese durften keine Kaskete oder Helme, Pickelhauben rc. machen, wie jene, sondern nur die übrige Rüstung.

Ein solcher Haubenschmidt, Niklas Geißbart genannt, war nebst einem andern reichen Bürger, Magnus, den einige Nachrichten irrig Niklaus Ackermann, andere Herman von Aurach nennen, und der wegen seines stolzen langsamen Ganges der Pfauentritt hies, der Hauptanstifter der schröcklichen Empörung im Jahre 1349, die am Mittewoche vor Pfingsten, zwischen Mittag und Vesper ihren Anfang nahm, nachdem bereits der Rath durch einen Bettelmönch, der auf einer Zunftstube hinter der Thüre gestanden, und zween Zunftmeister darüber rathschlagen hörete, davon benachrichtiget worden.

Die

Die Aufrührer versammelten sich auf der Ve-
sten, liefen von da mit großem Ungestümm
auf das Rathhaus, das neun Jahre vorher
erbauet worden, hieben alle Thüren auf, zer-
rissen Documente und was ihnen unter die Au-
gen kam, schlugen die Schatzkammer auf, und
hauseten gräulich. In Gundlings historischer
Nachricht von Nürnberg, S. 120 u. f. und
in des sel. Schwarzens *) Rede, kann man
die Geschichte dieser Empörung ausführlich
lesen.

Aus den Adelichen selbst hielten es Gram-
lieb Eßeler, ferner die Katterbecken,
und die Geuschmidte, mit den Rebel-
len. In dem neuen Rath, den der Pöbel er-
wählte, waren fünf Haubenschmide.

Weil nun verschiedene Handwerker gegen
den Rath standhaft geblieben, und ihre Treue
ganz ausserordentlich bewiesen hatten, so wur-
den im Jahr 1370 (andere setzen irrig 1378)

 aus

*) Oratio de caussis et euentu turbarum, qui-
bus Norimberga A. 1349 conflictata est, in
Acad. Altorf. A. 1738 mense Nou. publice
habita a *Ioh. Guill. Ebnero ab Eschenbach.*
Sie ist in dem Martinischen Thesauro Dis-
sert. T. I. P. 2, p. 120 f. eingedruckt.

aus folgenden acht Profeßionisten einer in den Rath genommen, und dies dauert noch bis jetzt. Diese ersten Handwerks-Rathsherren hiesen:

Hanns Eisenhuter † 1379, ein Blechschmid. Der letzte war Georg Winkler, † 1543. Hierauf wurde das Handwerk der Goldschmide, und zwar der Silberarbeiter, dazu erwählet. Der erste derselben hies Martin Krafft, † 1546.

Heinrich Fütterer † 1396, Rindmetzger.

Heinrich von Aichstätt † 1385, Rothbierbrauer.

Friederich Kopff † 1378, Rothgerber.

Siegmund Holzer † 1384, Tuchmacher.

Hanns Ratter † 1380, Beck.

Conrad Bamberger † 1390, Schneider.

Hanns Heinrich † 1390, Kürschner.

Man findet die Plattner noch häufig im XV und XVI Jahrhunderte; nachher aber immer seltener.

Um 1420.

• Bernhard, Platner.

1433.

Hainz Spieß, ein Plattner.

1500.

1500.

Wilhelms von Worms. Doppelmayr, S. 285.

1533.

* Conz Folck ein Platner.

Harnischpolirer. S. auch Polirer.

1397. Seb.

H. vom Plech Polier.

Vor 1420.

* Gorg ein Polyrer.

Im Mendelischen XII Brüderbuche kommen verschiedene vor. Sie poliren auf einer Bank mit Zapfen, und fassen mit beyden Händen ein langes Holz, auf welchem der Polirrieme aufgespannt ist. Vor ihnen liegen Helme, Eisengefäse 2c.

1469.

* Hanns Derrer ein Harnischpolirer.

1483.

* Hanns Pernecker ein Harnischpolirer.

Dieser ist noch mit dem Polirschabeisen vorgestellt; hingegen 1523 Herman ein Harnischpolirer mit dem großen Wasserrade.

Haubner, Hutmacher, Baretmacher, Hutstafirer.

Die ältesten Huter waren eigentlich Haubner noch im Jahr 1547. Die eigentlichen Hüte, mit breiten Krempen, wie wir jetzt tragen, kamen schon zu den Zeiten Karls VI in Frankreich um 1390 auf. Schon zu des ältesten griechischen Gesetzgebers Draco Zeiten waren die Hüte bey den Spartanern von Filz gemacht. Es giengen nicht allein erwachsene Personen, sondern auch Knaben, mit dem Hute bedecket, und da der Gebrauch, den Hut in der Stadt zu tragen, bey den Atheniensern abgekommen war, so pflegte man desto häufiger in Rom in seinem Hause mit dem Hute zu gehen, wie Sueton vom Augustus berichtet.

Die Baretmacher, ein ehemals besonderes und gutes Handwerk, sind anitzt entweder ordentliche Huter, oder Hutstafirer.

Heftleinmacher.

Kommen schon im XV Jahrhunderte vor. Man setzt ihren Anfang irrig ins Jahr 1543.

Holz=

Holzschuhmacher.

1403. Laur.

Hanse Holzschuhmacher.

1489.

* Kuntz franck ein Holzschuhmacher.

Hornmacher, d. i. Laternmacher.

Um 1419.

* Fritz Hornmacher.

Vor ihm hängen Laternen. Diese Hornlaternen waren vor Alters, da das Glas noch etwas seltnes war, sehr üblich.

Huter, s. Haubner.

Irher, Sämischgerber, Weißgerber.

1504.

* Jorg Egen ein irher. (Sämischgerber.)

Woher dieser Name der Irher kommt, ist mir unbekannt. Noch jetzt führet die Irhergasse von ihnen (so wie schon 1360) den Namen. Nachher hießen sie Weißgerber, und wohnen noch in der Gasse, die nach ihnen benennet ist, obgleich die Weißgerber ihre Be-

nen.

nennung eigentlich vom weißen oder weißgaren Leder haben. *)

Kandelgieser, Zinngieser.

Vor 1300.

Im uralten Polizeybuche in fol. steht Pag. 55:

Es ist auch gesetzet. daz kain Kanlgiesser kain kanlen noch flaschen noch schüzzeln niht giessen schol vnd swaz er gevsset von Cine vnd von pley denne daz er allezeit niht mer giessen sol denne ain pfunt bripleys vnder cehen pfunt cins wer daz brichet daz gibt ie von dem stücke. lx. haller. als of ers brichet des suln si sweren.

1360. Seb.

Ratpot Zingizzer.

1370. Seb.

Michel Zingiezzer.

1375.

A. 1375 Heinrich Schůzzen dem Kandelgizzer vmb fůnf Půchsen, die er den Purgern

*) Karl Günther Ludovici Kaufmanns. Lexikon. 5 Th. Art. Weißgerber.

gern gemacht hett, darauz man schewzet rc.
Roederi memoria Ebner. p. 73.

1403. Laur.

Herman Kanlgiesser.

1466.

Martin Harscher, (geb. 1435) der in einigen Abschriften des neudörferischen Künstlerverzeichnisses irrig Haisser genannt wird, wußte so schöne zinnerne Gefäse zu machen, daß man sie für Silber ansah. Er legte sich zuletzt auf das Pulvermachen, das seines Vaters Gewerbe war, und starb zu Ende des 1523sten Jahres. Doppelmayr, S. 283.

Kartenmacher.

Von diesen habe ich bereits im zweyten Theile, S. 98 und 121. f. ausführlich gehandelt.

Karter. S. Tuchkarter.

Klingenschmide.

1290.

Polizeybuch in fol. Pag. 32.

Man hat ovch gesetzet vnd genomen vz den mezzereren zwen maister Merchlen den hefner

hefner vnd Otten den Movrolfsteiner. vnd vz den chlingensmiden zween. Friderich den vfneschil vnd Heinrich den schilher. (Chunrat Spitz. vnd Seidelin spigel) die svlen daz bewaren vf iren eit. daz niemen fvrbaz dehein chlingen slahe. er enstehele si danne als si dvrch reht stahel haben sol. Swer si dar vber sleht vngestehelt der gibt ze pv̊z sehzic phennig.

Pag. 33.

Ez schol ouch niemen keyn Klingen koufen die man vm vz her inbringet. e daz si der meister zwen beschowet haben vnd schol ovch niemen kein Klingen vz der stat füren. e dan si di meister beschowet haben daz si gerecht sint. swer daz bricht der gibt sechzig phennich.

In einem andern Gesetzbuche von eben diesem Jahre 1290.

Von mezzern vnd von clingen.

Man hat ouch gesetzet vnde genomen avs den mezzeren Maistere die sueln daz bewaren vf iren ait daz nieman furbas dehaine clingen slahe er enstehele sei danne. als si durch reht stahel haben sol. Swer si dar vber

vber ſleht vngeſtehelet. der gibt ze buoze ſehtzig phennige.

Ez verbieten ouch vnſere herren. daz niemen mit mezzern ſten ſchol ze verkaufen, dan niederhalb des brothaus geyn der brucke. ez ſei Grempeler oder ander. dan er enhab eyn Cram hie oben. da er inne ſte. oder in ſinem haus dahayme. Swer daz bricht. der muz geben ie von dem tage. lx. haller.

1388. Laur.

F. Klingenſmid.
Erhart Klingenſmid.

Knäufelmacher, Knopfmacher.

1370. Seb.

Kunl Knewffelmacherin.

1373. Seb.

Kunguns knewffelmacherin.

Kürſchner.

1285.

Fol. 2. Item ad querelam filii Kraftonis dicti in foro lactis proſcripti ſunt Wiringus

gus Hermannus dictus de Linth. auunculus Grotschonis pro Truncacione digitorum. Item ad querelam Berhte uxoris *Marqwardi Pellificis dicti Hofman* et Cristine filie sue proscriptus est Cunradus raurau. pro eo quod interfecit predictum Marqwardum. Maritum Berhte et patrem Cristine.

1292.

Fol. 9. b. Hij sint eiecti de Ciuitate perpetuo propter sedicionem quam excitauerant et tumultum in populo.

Filius scolaris. Ohselin. Heinricus gener Institoris. Merkel Iunior filius lorer. Vlricus gerolt. Woffe faber. Cunrat et Heinricus dicti Veichtwanger. Heinricus somenteler. Grefel phannensmit. Gotzo sororius Rotier. Snabel faber. Piscator Loder. Merkel stengel. Merkel Jacob. *Rufus pellifex.* Craft loder. Rudel gugellin. filius veichtwanger. Et sunt ita eiecti quod corpore priuentur si aliquis ipsorum redeat et hic inuentus fuerit ad x miliaria.

1314.

Fol. 12. Chunradus filius sororis Goppoltinne. proscriptus est, pro occisione *Wol-*

Woluelini pellificis ad inſtancias Ieute uxoris. et Hermanni filii. eiusdem Woluelini.

1316.

Vlricus pellifex de Herſprucke. fid. Bernolt keſer et Heinricus calceator de Swabach feria ij. Gecegii.

1319.

Fol. 13. *Vlmer Pellifex.* ſententionauit ſe perpetuo. ad nouem miliaria de Ciuitate. Ita quod deprehenſus iudicabitur ſine alia ſententia ſicut malefactor.

1321.

Gotz pellifex.

1331.

Gramlip Pellifex.

1370.

Hanns Hainrich Schloſſer, war der erſte vom Kürſchnerhandwerke, der zu Rath gieng.

Nach 1413.

* Albrecht.

1500.

Steffan Neudörffer,

des ältern Neudörfers Vater, war so geschickt, daß er einst einen Zobelpelz um 100 Gulden so fein zurichtete, daß ihn der Kaufmann durch seinen Wappenring ziehen konnte. MS.

Kupferschmide, Keßler.

Ich fand ihrer im XIV Jahrhunderte häufig gedacht.

1462.

Sebastian Lindenast, der die Bilder zum Uhrwerke über dem Portale der Marienkirche verfertigte. II Th. S. 66.

Laternmacher (von Blech.)

Noch im Jahr 1536 eine eigene Profeßion.

Lautenmacher, Lautenschläger.

1413. Seb.

Heintz Helt Lautenslaher.

1461 und 1463. Laur.

Hanns Ott Lauttenmacher.

Conrad Gerla, oder Gerl.

Ein berühmter Lautenmacher, starb 1521. Sein Sohn, der auch selbst die Laute spielte, und

und 1570 starb, kommt bey Doppelmayrn S. 291 vor.

Lebküchner.

Waren schon im XV Saec. häufig hier, machten aber keine besondere Zunft aus, sondern hielten es mit den Bäckern; seit 1643 aber haben sie sich von ihnen getrennet.

Lederer, s. Gerber.

Leyrnzieher; s. S. 84 Dratzieher.

Menteler, oder Gewandmacher.

Vor 1300.

Rudeger menteler.

Policey-Buch in fol. Pag. 35.

Ez habent auch die purger gesetz. daz kayn Menteler nicht mache kain wandelberez Gewant. er enmach ez. so frivntgebe als er durch rechte schulen. Vnd swer ez anders ieh machet. der gibt. von dem geslachten (feinem) ie von dem stukke zwene schillinc. vnd von dem graben ainen schillinc. Ez schol auch nieman dem andern vor sinen Schragen ze schaden gen. vnd als oft er daz

 bricht

bricht. als oft gibt er ainen Schillinc. Vnd dar vber ſind geſetzet maiſter die daz bewaren ſchuln. Rudeger menteler. Chunrat hartlieb. Heinrich Herrn Wernherns Svn. vnd Hans walther menteler, Herman kleindinſt.

1388.

Anno Dñi 1388 an dem Mittwochen nach *Nativitate Marie* wardt Wehrt verbrant, bey Nürnberg, da wohrn vil Gewandtmacher inen, da hette der Burggraff alle Johr nutzung darvon bey 800 gůlden. Chron. MS. Herrn Ulmann Stromers.

Meſſerer, oder Meſſerſchmide. S. auch Schwertfeger, und oben S. 109 Klingenſchmide.

In den älteſten Zeiten waren ſchon beyde Profeßioniſten unterſchieden. Die erſten hieſen Cultellatores oder Cultellarii, und die Schwertfeger Gladiatores.

1285.

Fol. 1. b. Item ad querelam Cunradi dicti putersahl. proscriptus est pilgrinus filius Gladiatoris. pro eo quod occidit filium suum.

1318.

Fol. 13. Heinricus dictus Pair cultellator proscriptus est ad querimoniam. Elle. et fratris wigelerin. et Ortlini. pro occisione. wigelini cultellatoris. mariti eiusdem Elle. et fratis Ortlini predicti.

1373. Seb.

B. Libel messrer.
Průgel messrer.

1388. Laur.

H. Schuster messrer.

Um 1420.

* Tuldner Meßrer.

Meßingschlager.

Waren von Rothschmiden unterschieden, und schlugen blos die meßingen breiten Blechplatten mit dem Hammer, wie man unter den Gemälden des mendelischen XII Brůderbu-

ches sieht. Der erste Bruder, der starb, (1390) war ein Meßingschlager. Ich nehme hier zurück, was ich im I Theile dieses Journals, S. 63 sagte, das Rothgieser oder Rothschmide im XIV und XV Jahrhunderte auch Meßingschlager hiesen. Dort habe ich auch Pflichten beygesetzt, welche die Meßingschlager im XIV Jahrhunderte beschwören mußten.

1462.

* Kuntz Hirssogel ein Meßingslaher.

Nadler.

1370. Seb.

Hans Goltsmid Nodler.
H. Schütz Nodler.

1373. Seb.

Siber Nodler.

Neseringmacher, oder Beschlägemacher zu Anhängebeuteln; Geschmeidemacher, Rinkelmacher.

Vielleicht soll das Wort Neßering so viel heisen, als Nestelring, weil man die Beutel ehemals anschnürte.

1469.

1469.

* Peter Jßlinger ein Rinkelmacher. (Geschmeidleinmacher.)

1503.

* Hans Hopper Rinkelschmid.
* Mertein Newpaur ein Meßeringmacher.

1546.

* Endres Koler Ringmacher.

1548.

* Endres Reuschel Ringmacher.

Nestler.

Um 1419.

* Dyetz Nestler.

Orgelmacher.

Die Orgeln wurden aufs späteste im J. 948 erfunden.

Im Gedichte Wolstans, de uita S. *Swithuni* ad *Aelfaegum* Episc. Winton. ist eine schöne Beschreibung der großen Orgel, die Elfeg, Bischof zu Winchester († 951) in die dasige Kirche verfertigen ließ. *) Sie

 war

*) *Mabillon* Acta Sanctor. Ord. S. Benedicti, Saec. V. Tom. VII, Venet. 1738. fol. pag. 617.

war kein Hydraulikon, weil ausdrücklich der Register gedacht wird. Sie hatte oben zwölf, unten aber vierzehn Bälge, die von siebenzig starken Männern gezogen wurden. Diese Bälge theilten den Wind 400 großen Pfeifen (musis) mit. Zween Organisten spielten. Jeder regierte sein Alphabet. Die Orgel hatte vierzig Register, und brüllete erstaunlich.

Talia et auxiſtis hic Organa, qualia nusquam
Cernuntur, gemino conſtabilita ſolo.
Biſſeni ſupra ſociantur in ordine folles,
Interiusque iacent quatuor atque decem.
Flatibus alternis ſpiracula maxima reddunt,
Quas agitant ualidi ſeptuaginta uiri,
Brachia uerſantes multo et ſudore madentes,
Certatimque ſuos quique monent ſocios:
Viribus ut totis impellant flamina ſurſum,
Et rugiat pleno capſa referta ſinu:
Sola quadringentas quae ſuſtinet ordine muſas,
Quas manus organici temperat ingenii.
Has aperit clauſas, iterumque has claudit apertas,
Exigit ut uarii certa camena ſoni.
Conſiduntque duo concordi pectore fratres,
Et regit Alphabetum rector uterque ſuum.
Suntque quater denis occulta foramina linguis,
Inque ſuo retinet ordine quaeque decem.

Huc

Huc aliae currunt, illuc aliaeque recurrunt;
Seruantes modulis ſingula puncta ſuis.
Et feriunt iubilum ſeptem diſcrimina uocum,
Permixto lyrici carmine ſemitoni:
Inque modum tonitrus uox ferrea uerberat aures,
Praeter ut hunc ſolum nil capiat ſonitum.
Concrepat in tantum ſonus hinc, illincque reſultans,
Quisque manu patulas claudat ut auriculas,
Haud quaquam ſufferre ualens propiando rugitum,
Quem reddunt uarii concrepitando ſoni:
Muſarumque melos auditur ubique per urbem,
Et peragrat totam fama uolans patriam.
Hoc decus eccleſia uouit tua cura Tonanti,
Clauigeri inque ſacri ſtruxit honore Petri.

Dieſes iſt die vollſtändigſte Beſchreibung einer Orgel des zehnten Jahrhunderts, die Herrn Sponſel völlig unbekannt war. Er ſagt in ſeiner Orgelhiſtorie, S. 47, daß ſeines Wiſſens, nie eine Waſſerorgel (Hydraulicum) in eine Kirche gekommen ſey. Wenn auch nur dieſe beſchriebene eine ſolche war, ſo iſt er hinlänglich widerlegt.

Um eben dieſe Zeit, da Biſchof Elfeg lebte, lud der Graf Ailwin oder Elwin, den heiligen Oſwald ein, die Kirche des Kloſters

 Ramſay

Ramsay einzuweihen, die er mit einer Orgel versehen lassen. Triginta praeterea libras ad fabricandos cupreos organorum calamos erogauit, qui in alueo suo super unam cochlearum denso ordine foraminibus insidentes, et diebus festis follium spiramento fortiore pulsati, praedulcem melodiam et clangorem longius resonantem ediderunt. *)

Heinrich Traxdorf baute 1444 in der Kirche zu St. Sebald ein großes Orgelwerk **) mit einem Pedal, so sich in A oder A re, wie es in Schulen gewöhnlich genannt wurde, anfieng; auch verfertigte er in der Marienkirche eine Orgel ohne Pedal, welche als eine Schalmey klang.

Nach ihm war Conrad Rothenburger, eines Beckers Sohn, Friederich Krebs, und Nikolaus Müllner von Wiltenberg berühmt, so ihre Pedal von A bis zum a gefertiget haben.

*) *Mabillon* l. c. in Vita S. *Oswaldi*, Archiep. Eborac. p. 734.

**) Er nannte seine vordern Pfeifen, oder Präſtanden, Flöten, machte auch noch eine Octav darein, und dann den Hintersatz, wie er damals hieß. S. *Mich. Praetorii* Organographia, T. II. Synt. Mus. P. III. cap. 13. pag. 111.

ben. Rothenburger brachte das große Orgelwerk zu Bamberg, und bey den Barfüßern 1475 zu Stande. Im Jahr 1493 vergrößerte er die bambergische Orgel, machte mehrere und kleine Claues hinein, F. G. A. B ∠7 C. E u. s. w. Die 8 Bälge vermehrte er bis auf 18. Sie waren 10 Spannen lang, und drey Spannen breit.

Panzerhemdmacher, oder Salwirth, Salbürt.

Kommen schon im XIV und XV Jahrhunderte vor.

1473.

* Seytz Han ein salwürth.

1484.

* Hanns ackerman ein sallwürdt.

Die Ursache dieser Benennung Salwirth oder Salbürt, wie ich es auch geschrieben gefunden, ist mir unbekannt.

Papiermacher.

Kurze chronologische Geschichte des Papiers.

Vor Christi Geburt.

1400.

In Aegypten und Sina schrieb man zu den Zeiten Mose auf Tafeln von Bley, Holz, Stein

Stein ꝛc. oder malte die Schriftzüge mit Pinseln auf Leinwand, oder Seide, die man stückweise zerschnitt, auch auf die dünne Haut, welche unter der Rinde den Stamm der Bäume bekleidet, daher das Wort Liber rühret.

Nach den Zeiten Homers erfand man in Aegypten die Kunst, das Papier aus ägyptischem Schilfe, oder der Deltospflanze, zu verfertigen, vielleicht nicht lange darnach, als die Indianer von den Aegyptern den Gebrauch der Leinwand, zum Drucken und Malen erlerneten, da sie (so wie noch) gewohnt waren, auf Palmblätter zu schreiben. Die Erfindung des ägyptischen Papiers ist viel älter, als sie Varro macht, der sie in die Zeiten Alexanders (330) setzet. Denn Cassius Hemina, der älteste Geschichtschreiber der römischen Jahrbücher, führet beym Plinius *) an, daß die Bücher, die man neben dem Körper des Numa in einer Kiste fand, (165 J. v. C. G.) von Papier gewesen wären.

Plinius hätte sich auch einer Stelle des Aristoteles gegen die Meynung des Varro bedienen können, die mir eben aufstößt, wenn dazumal das Nachschlagen so erleichtert gewesen

*) Hist. Nat. Lib. 13, cap. 13.

sen wäre, als jetzt. Ich finde nämlich, daß er der Papier- oder Büchermotten, als einer bekannten Sache, erwähnet. *) Folglich muß damals das Papier schon älter gewesen seyn; zumal da er das Wort βιβλία gebraucht, welches seinen Ursprung vom Namen des ägyptischen Schilfes (βύβλος) hat, daher bey den Griechen unbeschriebenes Papier βυβλίον hies. Man findet sogar das Wort βίβλος (ein Buch) in seiner ursprünglichen Schreibart in alten Inschriften βύβλος geschrieben.

Vor dem Jahr 284 wurde zu Pergamus das Pergament erfunden, oder vielmehr allgemeiner gemacht; s. dieses Journals 2 Theil, S. 82, und den folgenden Artikel Pergamentmacher.

213.

Nach der allgemeinen Bücherverheerung unter dem sinesischen Omar, Schi hoang ti, druckte

*) Hist. Animal. L. 5, c. 32. Καὶ ἐν τοῖς βιβλίοις ἄλλα γίνεται ζῶα. τὰ μὲν ὅμοια τῶν ἐν τοῖς ἱματίοις, τὰ δὲ σκορπίοις, ἄνευ τῆς οὐρᾶς, μικρὰ πάμπαν. D. i. Einige dieser Thierchen sind wie Schaben oder Kleidermotten, andere wie Skorpionchen, aber ohne Schwänze, und überaus klein.

druckte man in Sina eingeschnittene Charaktere in Holzstöcke auf Leder und Seidenstücke.

170 nach andern 140

wurde in Sina das jetzig gebräuchliche Papier erfunden, das aus der Rinde des Baumes Tschůku verfertiget wird. *Du Halde* Descr. de la Chine, T. II, p. 288, 291 der holländischen Ausgabe.

Nach Christi Geburt.

Im Jahr Christi 5

verbesserte in Rom Rhemnius Fannius Palåmon das gemeine Papier.

Im J. 50

fütterte man das dünne sogenannte Augustische Briefpapier mit einer Unterlage, unter dem Kaiser Claudius, daher es das Claudische hies.

79

entdeckte man, daß eine Gattung des Papierrohrs, das im Euphrat in der Gegend von Babylon gefunden wurde, auch zum Gebrauche des Schreibepapiers diene, so gut, wie die ägyptische Pflanze. *)

Weil

*) *Plin.* L. 13, cap. 11.

Weil von den Alten niemand so ausführlich, als Plinius *) das alte Papier, auf welches (aber ungefüttert) die 1000 im Herkulan gefundenen Bücher geschrieben sind, beschrieben hat, so will ich seine Worte hieher setzen. „Das beste Papier ist „von denjenigen Häuten, welche zunächst an „dem Marke des Stengels sind, diejenigen, „so der Rinde am näheſten, sind die schlechte- „sten. Dasjenige Papier, so blos zu heiligen „Schriften gewiedmet war, hies bey den Al- „ten das heilige; (hieratica) durch Reini- „gen (ablutione) wurde es noch mehr ver- „bessert, und hieß das Augustische, so wie „dessen zwote Sorte das Livische, von des „Augustus Gemahlin. Die dritte hies als- „dann die heilige. Sodann kam das Amphi- „theaterpapier, weil es da verfertiget wurde, „welches in Rom die sinnreiche Werkstatt des „Fannius durch eine geschickte Behandlung „verfeinerte, und diese gemeine Gattung zur „vornehmsten machte; daher sie auch nach ihm „genennet wurde. Die, welche nicht durch „seine Fabrike gieng, behielt den Namen des „Amphitheaterpapiers. Nach diesem kommt „das Saitische, von der Stadt dieses Na- „mens

*) L. c. cap. 12.

„mens, welches aus geringern Schnittseln
„bestehet. Noch näher an der Rinde ist das
„Täniotische, (von dem benachbarten Orte)
„welches nach dem Gewichte, und nicht der
„Güte nach, verkauft wird. Denn das Kra-
„merpapier (emporetica) taugt nicht zum
„Schreiben, sondern blos zu Umschlägen
„und zu Kramertüten, daher es auch
„den Namen bekommen hat. Nunmehr
„kommt die Rohrrinde, (papyrum) und das
„äusserste, welches Binsen gleich ist, und
„nicht einmal zu Seilen, ausser in der Nässe,
„brauchbar ist. Alle diese Papiergattungen
„werden auf einer mit trübem Nilwasser be-
„gossenen Tafel zubereitet. Dieses vertritt
„die Stelle des Leimes.„

Aus diesen auf der Tafel zusammenge-
leimten Häutchen entstund, wie Plinius er-
zählt, der Bogen (plagula). Wann der
Bogen auf der Tafel gepresset, abgenommen,
und an der Sonne getrocknet, auch wohl mit
einem Zahne geglättet war, so wurden derer
zwanzig Stücke an einander, auch mit Nil-
wasser, wie der Zusammenhang der Worte ver-
muthen läßt, (atque inter se iunguntur) ge-
leimet, und auf sich selbst zusammengerollet.
Eine Rolle solcher zwanzig zusammengefügten
Bogen

Bogen hies scapus, ungefähr nach unserm Ausdrucke, ein Buch Papier. Bestund nun eine Schrift oder Rolle (Volumen) aus mehrern solchen scapis, so leimten die Glutinatores diese zusammen. Die Griechen nannten diese scapos ἰκρία, wie der sel. Reiske sehr schön in seinen Anmerkungen *) über dieses Epigramm des Leonidas gezeiget.

Ἰκρια μοι βυβλων ἀλοκωδεα συν καλαμοισι
Πεμπεις νειλορυτου δωρον απο προβολης etc.

„Du sendest mir die linirten Bogen Papier,
„mit den Schreiberohren, als ein Geschenke
„derjenigen Gegend, die der Nil beströmt
„— du vergißt aber die Dinte mitzusenden.„

Leonidas versteht hier solches Papier, dessen rückwärts angefügtes Blatt der Länge nach an ein anderes, welches in der Breite lag, oder umgekehrt, angeleimt war, so daß die Fäserchen des obern und des untern Blattes kreuzweis liefen. Von dieser gefütterten Art sind einige Diplomata in der Vaticanischen Bibliothek. Eines derselben, welches acht Palme lang ist, hat sein besonderes verschlosse-

*) Anthol. gr. *Constant. Cephalae*, not. p. 181.

schlossenes Behältniß, das Papier desselben ist, wie Winkelmann *) sagt, von groben Fäserchen, welche die Dicke eines ziemlichen Zwirnfadens haben. Von eben dieser Gattung, und wie diese gefüttert, sind noch einige Urkunden in dem Archive zu Ravenna aufbehalten. Die blinden Linien, welche gezogen wurden, um gerade zu schreiben, hiesen ἄλοκες.

Die herkulanischen Schriften sind einfach, und nicht gefüttert; wenigstens müssen sie schon anfangs sehr dünne gewesen seyn. Die Alten schrieben überhaupt nur auf eine Seite des Papiers, das man sich allemal als kleine Rollen, etwa einer Spanne hoch, vorzustellen hat. Nur die sogenannten Aduersaria, oder Collectaneenbücher, deren der ältere Plinius hundert und sechzig hinterlies, wurden auf beyden Seiten beschrieben.

„In der Breite **) der Bogen, fährt „Plinius fort, ist ein großer Unterschied: das

*) Nachrichten von den neuesten herkulanischen Entdeckungen, S. 48.

**) Winkelmanns Muthmassung (Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen, S. 66) daß an statt des Worts Breite, das Wort Länge

„das beste hält drenzehn Zoll, das heilige
„Papier hat zween weniger, das fannianische
„zehn, das amphitheatralische neun; das
„saitische hat noch weniger, es hält auch den
„Glätthammer nicht aus, ja die Kürze des
„Krämerpapiers geht nicht über sechs Zoll.
„Ueber dieses sieht man auch bey den Papier-
„gattungen auf deren Dünne, Festigkeit,
„Weiße, und Glätte. Claudius Cäsar hat
„das ehemalige beste von seinem Range abge-
„setzet: denn die gar zu feine Dünne des au-
„gustischen war nicht stark genug, den Druck

Länge gelesen werden müsse, hat nicht statt, weil die Dicke der Pflanzenstengel verschieden war, folglich die Häutchen von der dicksten Sorte, wenn sie zusammengeleimet wurden, auch breitere Bogen (plagulas) geben mußten; zumal da Plinius allhier nicht von den Häutchen (philuris) sondern von den Bogen (plagulis) des bereits gefütterten Papieres redet, dergleichen auch Guilandinus (Papyrus. Venetiis, 1572 4) gesehen zu haben versichert. Hingegen sind die ungefütterten herkulanischen Schriften aus vier Fingern breiten Streifen oder Blättern zusammengesetzet, und auf einander geleimet, so daß ein Streif über dem andern in der Breite eines Fingers liegt, deren Fügung sich nicht aufgelöset hat. Diese Rollen sind fast alle von gleicher Länge, nämlich von einer Spanne.

„der Feder zu ertragen; es schlug auch durch,
„und sah auf der hintern Seite aus, als wenn
„ein Dintenkleks darauf gefallen wäre, über
„dieses war es gar zu durchsichtig. Man
„nahm daher zur Unterlage das zweyte Häut-
„chen des Stengels, und leimte das erste oder
„dünneste darüber. Auch dessen Breite hat
„Claudius vermehret. Das Regalpapier
„(macrocollum) war einen Fuß, auch eine
„Elle groß; aber man fand bald, daß man
„durch Ausreissung eines Häutchens viele
„Blätter beschädigte. Daher gehet das clau-
„dische Papier allem vor. Zu Briefen bedient
„man sich des augustischen als Postpapier.
„Das livische hat auch sein Ansehen behalten,
„weil es nichts von der ersten, sondern alles
„von der zwoten Art hatte.„

Noch im zehnten Jahrhunderte bedienten sich die römischen Päpste des ägyptischen Papieres.

Um 630

schrieb man in Arabien noch auf Palmblätter und Häute, wie aus dieser Stelle des Abulfeda erhellet: *Abu Bacr* al Coranum e uirorum ore, palmarumque foliis, et membranis in unum colligi et compingi codicem iussit,

quem

quem apud *Hafsam*, *Omari* filiam, prophetae uxorem, depoſuit. *Abulfedae* Annal. Moſlem. e uerſ. *Reiſkii*, p. 64.

Im J. C. 706,

oder im 87ſten der Flucht des Propheten, ſchrieben die Araber einem Juſef Amru die Erfindung des Papiers zu. *) Aber das war ganz zuverläßig Baumwollenpapier, das bey den Sineſern und Perſern gewöhnlich war.

Eher könnten die Tibetaner die Veranlaſſung zur Erfindung des Lumpenpapiers zu Ende des XIII Jahrhunderts gegeben haben, weil ſie ſchon vor langer Zeit ihr Papier aus den dünneſten Baumrinden zu machen pflegten; ſ. II Th. dieſes Journals, S. 77.

Um 1300

war das Lumpenpapier ſchon erfunden.

J 3 Von

*) *Caſiri* Biblioth. Arabico-Hiſp. Eſcurial. T, II, p. 9.

Von 1319

fand ich schon eins mit diesem Zeichen.



Im zweyten Theile dieses Journals, S. 96 habe ich ausführliche Beweise davon gegeben.

Ich besitze eine Handschrift von verschiedenen medicinischen Tractaten, die ich im IV Theile, S. 117 u. f. angeführet habe. Diese ist den Schriftzügen nach nicht später als 1320 bis 30 in Italien geschrieben worden. Das Papier ist bräunlicht, und schön geglättet, so daß es wie Pergament aussieht; es hat kein Zeichen.

In

In meiner nicht lange nach 1350 geschriebenen Sammlung der alchemischen Schriften des Raymundus Lullius kommt dieses uralte Papierzeichen vor.



Folgende entdeckte ich in alten Urkunden mit diesen Jahrzahlen:

1376 und 1388.



1390.

In dem alten 1360 angefangenen Buche Herrn Senators Ulmann Stromers, der am Zotenberg wohnte, und 1407 starb, ist S. 123 ꝛc. folgende Nachricht vom Papiermachen aufgezeichnet. Die Papiermühle bey der Hal-

Hallerwiese, auf der Weydenmühle, war eben da, wo jetzt die Scherer'sche ist.

In Nomine Christi Amen, Anno Domini M. C. C. C. LXXXX. Ich Vlman Stromer hub anzufahen, mit dem ersten zu den Pappir zu machen, zu St. Johannes tag zu Sunwenden, vnnd namb mit dem ersten darzu den Klesen obser, vnnd der gab mir sein trew vnnd schwur zu den heiligen ain Aydt, mit aufgeregten Fingern, dieselben trew zu halten, das er mir vnnd meinen Erben trew solt sein, vnnd mein furnemen werben, vnnd mein schaden zu wenden, vnnd dieweil er lebt soll er niemandt kein Arbeit zu pappir machen, dann mir oder meinen Erben denen ich das verschickh oder verschaff, vnnd soll auch niemandt lehren noch vnterweisen, Pappir zu machen, in keinerley Weiß ohn alles geuerde, das geschah an dem nechsten Sontag vor St. Lorentzen tag, in meiner Kammer zu Vesper zeit, Anno 1390. darbey was mein Sohn Geörg Stromer.

Anno 1391. an dem nechsten Sontag nach Natiuitatis Marie, da gab mir Arnolt sein trew, vnnd schwuhr mir zu den heiligen ein Aydt, daß er mir vnnd meinen Erben trew solt sein, vnnd mein fromen zu werben, vnnd mein schaden zu wenden, vnnd weil er lebt, soll er niemandt khein Arbeit zu

Pappier thun, dann mir vnnd meinen Erben, den ich das verschickh oder verschaff, vnnd soll auch die Arbeit zum Pappir niemandt lehren noch vnterweisen, dieweil er lebt, in kheinerley Weiß, ohn alles geuerde, vnd das geschah vmb Vesperzeit in meiner Kammer, darbey was mein Sohn Geörg. Hanns sein bruder hat ein Aydt geschworn, als hieuor geschrieben steht, am Sontag am St. Johannes tag Anno 93 in meiner Kammer, darbey war Jörg vnnd Vhlman meine Söhn.

Anno 92 an dem nechsten Sontag nach Pfingsten, was der 9 Juny, da las ich den vorgeschriebenen Aydt dem Johannes meinem Schreiber, der gab mir sein trew, vnnd schwuhr den heiligen Aidt, die trew zu halten, gleicherweiß als der vorgeschrieben Aydt stehet, den der Arnolt geschworn hett, das geschah in meinem Soler, darbey war mein Wirtin Agnes, auch Georg und Vhlman meine Söhne.

Anno Domini 1390 an dem nechsten tag nach St. Lorentzen tag, das was an einem donnerßtag, da gab mir der Georg Thirman sein trew, vnnd schwur mir mit aufgeregten fingern zu den heiligen ein Aydt, das er mir vnnd meinen Erben trew soll sein, vnnd mein fromen zu werben vnnd mein schaden zu wenden, vnnd solle in zehn Jahren nach einander, von Datum des tags, niemandt khein Pappir machen,

machen, dann mir oder meinen Erben, den ich das verschickh oder verschaff, vnnd soll auch das niemandt lehren oder vnterweisen, dann es wer mit meinen gutten Willen, in kheinerley weiß, ohn alles geuerde, vnnd wann die zehen Jahr vergangen sint, so mag er Jm selber vill Pappir machen, vnnd sonst niemandts mehr, vnnd mag auch die wol lernen, vnnd vnterweisen, die Jm selber Pappir machen, vnnd sonst niemandt mehr, dieweil er lebt.

Erhart Zimmerman den hab ich gedingt, der sol mein diener sein, von St. Walburgis tag, der schirst khombt, vber ein ganz Jahr, und soll mir zimmern zu der Müll oder anderstwo wo ich in haiß, vnnd mein Mühlwerkh mit zimmern außrichten, oder söll mir Pappir pollirn, was ich in haiß, vnnd sein weib soll auch arbeitten, vnnd hadern erleßen, oder Pappir auffhoben, (aufhängen) oder derlesen oder zehlen, vnnd welchen tag sie bede arbeitten, so soll ich im zu lohn geben xvj dn̄. vnd ich soll Jme Behaußung vnnd holtz zu prennen geben. Auch hat mir derselbe Ehrhart seine trew geben, vnnd zu den Heyligen ein Aydt geschworn, daß er mir vnnd meinen Erben trew soll sein, vnnd mein fromen werben, vnnd mein schaden wenden, als ferr er mag ohn geuerde, vnnd weil er lebt, soll er niemandt khein Arbeit zu Pappir thun, noch lehrn, noch vnterweisen in kheinerley Weiße ohn alles geuerde, dann mir

vnnd

vnnd meinen Erben, den ich die Mühl verschickh, dann es wer mein gutt will, vnnd darbey ist gewesen mein Schwager Hanns Grolandt, vnnd mein Wirtin, vnnd Gorg Thirman, das geschach in meiner hintern stuben am Sontag Reminiscere Anno 92.

Año 90 die Bartholomei Franciscus de Marchia vnnd Marcus sein bruder, und Bartholomeus sein Khnecht, die haben mir ire trew geben, vnnd das zu den heiligen Aidt geschworn, das sie mir vnnd meinen Erben trew sollen sein, vnnd vnsern fromen werben, vnnd vnsern schaden wenden, vnnd sollen in allen Teutschen landen, hie dißeits des lampartischen (lombardischen) Birgs niemandt khein Pappir machen, dann mir oder meinen Erben, den ich das schickh oder schaff, vnnd sollen auch niemandt lehren Pappir zu machen, noch anweißung geben, in kheinerley weiß ohn geuerde, vnnd sollen auch niemandt Anweisung geben, noch Rath, noch hülff, noch Steyr, das jemandt von welischen Handen herauff khom Pappir zu machen, ohn deß Vhlman Stromers, oder seinen Erben, den Er das verschickhen wille vnnd wordt, vnnd die stuckh sint alle in einer Carten sub publici Notarii manu, das Cunradus procurator verhört vnnd verschrieben hat, des ich ein Carten hab, das alles steht zu halten, nach derselben Carten lauth vnnd sag,

darbey

darbey ist gewesen mein bruder herr Endres Stromer, vnnd mein Schwager Hanns Grolandt, vnnd meine Söhn Georg vnnd Vhlman die Stromer, vnnd Georg Thirman, deß haben die Wahln (die Wälschen) auch ein Carten.

Es ist zu wissen, das im ersten Jahr die Wahln gar vngehorsam wohrn, vnnd hinderten mich an meinem werkh, so sie best mochten, vnnd wolten das Dritt Rad im ersten Jar nicht machen, vnnd die ersten zwey Reder hetten 18 stempff, derselben stempff liesen sie vil feihrn, darumb das sie nur lützl pappir wolten machen, vnnd das was auf den Sinn, sie wolten mich bezwingen, daß ich ihnen mehr Kamparter heraus solt lassen zu der Arbeitt, das wolt ich nicht thun, darnach was ir mainung, wie sie mich bezwingen, das ich inen die Mühl vmb einen Zinnß ließ, vnnd mutten mich deß an, vnnd poten mir alle Jar 200 gülden, da ich das nicht thun wolt, da botten sie mir Pappir daraus zugeben. Da verstundt ich wol, das sie mich von der Mühl gern tringen wolten.

Anno 1391 die 20 Augusti, da fing ich den Frantz vnnd seinen bruder, vnnd den Marcum, vnnd legt die auff den Thurn hinter den Detrer, (Wassertburn) vnnd verschloß sie in ein Kammerlein. Darnach an dem vierten tag, sanden sie nach

Hann-

Hannsen Grolandt, vnnd nach Fritzen Amman, vnnd nach Vlrich Sembler, die teytigten vnter vns bayderseitt, was sie zwischen vnns machten, das solten sie stet halten, vnnd ich, alß lies ich sie ledig an St. Bartlmeß tag, da khammen wir zu den Augustinern, vnnd wardt geschieden, alß hernach geschrieben steht.

Es hat zu den Heiligen ein Aydt geschworn der Franciscus, vnnd sein bruder der Marcus, vnnd Bartholomeus, vmb die gefenkhnus die an inen geschehen ist, alle die Rath oder That dozu geben haben mit worten oder mit werkhen, das sie der gutt freundt seint ohne geuerde, vnnd das sie denen nimermehr khein Argwohn zuziben, in kheinerley weiß, an alles geuerde, vnnd haben den vorgenanten Ihren Herrn Vlman Stromer gesichert, vnd sein diener vnnd all die seinen, vnd sonderlich den Kleßen vnnd Georg Thirman, daß sie mit inen nicht zu schickhen sollen haben, dann mit einem freundtlichen Rechten vor dem Richter zu Nürnberg in der Stadt, vnnd ob der vorgenanndt Vlman Stromer oder seine Erben ein Rad oder zwey Reder pawen oder zu laßen richten, zu der schleiffmül an der Wisen (Hallerwiese) da nie nit ein Rad ist, daran sollen sie in nichts hindern, noch Irrsal thun in kheinerley weiß, ohn geuerde.

Vnnd

Vnnd wen er oder seine Erben zu der Arbeit schickht, jetzundt oder fürbas, der leib vnnd gutt soll für inen sicher sein, das sie mit denen nichts zu schickhen sollen haben, dann mit einem freundtlichen Rechten vor dem Richter zu Nürnberg in der Statt, vnnd dieweil sie deß vorgenanden Vlman Stromers diener sint oder seiner Erben, so sollen sie khein andern Vorsprecher oder Herrn nemen, in kheinerley weiß, vnnd wenn sie von mir oder meinen Erben zihen, vnnd bey mir, oder meiner Mühl nicht mehr bleiben wollen, das sie dann vmb alle sach, die sich auff dieselben Zeit verloffen haben, kein Burger zu Nürnberg, noch ire Leuth, noch ir gutt, für keinerley Gericht laden, noch fürbringen sollen, in keinerley weiß, dann für ihre Richter zu Nürnberg in der Statt, sie oder ire scheinbotten, ohn alles geuerdt. Auch den Aydt den sie vor geschworen haben, deß der Vhlman Stromer ein Instrument hat, den sollen sie mit diesem Aydt gar vnnd gentzlich halten, vnnd wo sie das oder das erst Instrument vberführen, vnnd nicht hielten, darumb mag sie der Vorgenandt Vlman Stromer oder seine Erben straffen, wenn sie deß zu Rath werden, darwider sollen sie wider kheinerley gericht, oder sonst wider niemandt gefreuelt haben, in keinerley weiß, on alles geuerde. Der taydung haben sie alle drey zu den heiligen Aydt geschworn, vnnd deß hab ich ein Instrument. Bey der thaidung was mein Schweher

Vlrich

Vlrich Grolandt, vnnd mein Bruder Endres Stromer, vnnd Merthen Haller, vnnd Cunrad Stromer, vnnd Vlrich Stromer zu der Rosen, Peter Haller, Vlrich Sembler, Georg vnnd Vhlmann meine Söhn, vnnd Carl Großer vnnd Geörg Thirman, vnnd Johannes Franckh procurator, der mir das eine Instrument hat geben, datirt an St. Bartolmeßtag.

Anno Dñj 1392 am Freytag vor St. Johannes tag Sonwendten, desselben tags gab mir Hanns Mayheiß, den man Lullen nent, sein trew, vnnd schwur mir zu den Heiligen ein Aydt, daß er mir vnnd meinen Erben trew solt sein, vnnd mein fromen zu werben, vnnd mein schaden zu wenden, vnnd dieweil er lebt, so soll er niemandt kein arbeitt zu Pappir thun, dan mir oder meinen Erben, denen ich die Mühl verschickh oder verschaff, vnnd soll auch die Kunst zu Pappir niemandt lehrnen, noch vnterweißen, noch anweisung dartzu geben, ohne meinen Willen, dieweil er lebt, ohn alles geuerdt. Den Aydt schwuhr er in der khlein Mühl im hoff hinten an dem Hauß, darbey was mein Wirtin Agnes, vnnd meine Söhn Georg vnnd Vhlman.

Auff denselben tag schwuhr mir des Arnolts Wirtin ein solchen Aydt, als dauor geschrieben steht.

Auff

Auff denselben tag schwur mir deß Ehrharten Zimmermanns weib, auch ein solchen Aydt, als hieuor geschrieben steht, vnnd darbey was auch mein Wirtin Agnes vnnd meine zwen Söhn Georg vnnd Vlman, vnnd der Erhart ir mann.

Anno 1392 am Sontag nach Margarethen tag, gab mir der Wißheckhl sein trew, vnnd schwur mir zu den Heyligen ein Aydt, das er mir vnnd meinen Erben trew sol sein rc. als der Aydt stehet, den mir Hanns Mattes geschworn hat, das geschah in meiner Cammer, darbey was mein Wirtin Agnes vnnd mein Sohn Geörg Stromer.

Anno 1393 am Mittwoch vor Allerheiligentag, die Kleßin gab ir trew, vnnd schwuhr, als vorgeschrieben stehet.

Anno 1394 am Erichtag in der Pfingstwochen, Peter Straußdörffer gab mir sein trew vnnd schwuhr zu den Heyligen ein Aydt, alß dauor geschrieben steht.

1427 und 1433

findet man dieses Papierzeichen.



Die übrigen Sorten, wie man auch an den Büchern des ersten Druckes sieht, haben meist den Ochsenkopf mit dem Sterne.

Paternostermacher.

Um 1420.

* Leupolt ein Paternostrer.

1437.

* Hanns Paternostrer.

Pergamenter.

Varro, sagte zwar, daß die Schreibefelle, oder das Pergament durch eine Nacheiferung zwischen den Königen Ptolemäus und Eumenes, wegen der Büchersäle, die sie zu Alexandrien und Pergamus anlegten, erfunden worden, da nämlich der erstere die Ausfuhr des Papieres verbieten lassen; *) allein es ist dieser Ausspruch des Gelehrtesten der Römer nur von einer Verfeinerung des schon lange zuvor bekannt gewesenen Pergaments zu verstehen. Denn die ältesten Ionier bedieneten sich bereits der Häute von Ziegen und Schafen, aus Mangel des ägyptischen Papieres, vor den Zeiten des Herodotus, folglich lange vor

440

*) *Plin.* Hist. nat. Lib. 13, cap. 11.

440 vor C. G. und nannten die Bücher (βιβλοι) Häute oder διφθέραι. *)

Um 1419.

* Fritz Pyrmetter.

1433. Seb.

C. Kolbermeyr permeter.

Plattner; s. Harnischmacher.

Polirer; s. Harnischpolirer.

Posamentirer, Bortenwirker, Bandmacher.

1373. Seb.

Mertein Pantmacher.

1480.

* Hanns Holfelder ein schnürmacher.

1492.

* Ott schnurmacher.

Die Alten hatten schon goldne Tressen, und Kleider von Gold gewirket. Aus Spanien hatten sie das so genannte Haargold, das man entweder gediegen, oder im Hammer-

*) *Herodot.* L. 5, p. 194 edit. *Henr. Steph.*

schlage bekommt. Tarquinius Priscus hielt seinen Siegseinzug in einem goldenen Rocke. Plinius, *) sah die jüngere Agrippina, die Mutter des Nero, als Claudius ein Seetreffen aufführen lies, bey ihrem Gemahl sitzen in einer Art von kurzem Mantel (paludamentum) von gewebtem Golde, (auro textili) ohne einigen andern Stoff. Dio **) sagt ebenfalls, daß es ein goldgewebter Mantel gewesen. In attalischen Stoff ward das Gold schon lange zuvor gewebet, welches eine Erfindung der asiatischen Könige ist. So trug auch Elagabalus ein ganz goldenes Kleid. In Rom haben sich vor etwa 12 Jahren in zwo Begräbnißurnen solche aus lauterem gediegenem Golde gewürkte Kleider gefunden, die unverzüglich von den Eigenthümern verschmolzen worden, und die Patres des Collegii Clementini, in deren Weinberge sich die eine Urne von grünlichem Basalt fand, gestanden zu, daß sie aus ihrem Kleide vier Pfund Gold gezogen; es ist aber zu glauben, daß sie den Werth nicht getreulich angegeben. ***) Im herku-

*) Hist. nat. L. 33, cap. 3.

**) Lib. 60, p. 687. ἥτε Ἀγριππῖνα χλαμύδι διαχρυσίῳ ἐκοσμεῖτο.

***) Winkelmann Gesch. der Kunst, S. 395.

herkulanischen Museo finden sich Stücke goldener Gallonen. Es sind blose dünne in einander geschlungene Goldfäden. So gar in den Ruinen der alten verschütteten römischen Stadt bey Champagne an der Marne fand Herr Grignon ein Stückchen einer Tresse von gesponnenem oder gediegenem Golde.

Noch im Jahr 1767 hat man in einer Kammer des Gymnasiums von Pompeji den Körper einer Frau in einem mit Golde durchwirkten Zeuge gefunden. Ich vermuthe, daß das jetzige Borten- und Tressenwürken in den Zeiten der Kreuzzüge nach Deutschland aus dem Orient gebracht worden sey.

Die älteste Posamentirerarbeit sieht man an dem breiten Gürtel, womit die kaiserlichen Kleider bey der Krönung aufgeschürzet werden. Es ist ein silbervergoldetes Gespinnst. Der andere schmalere Gürtel ist der Arbeit nach eine Legaturtresse, deren Zedel von gedrehter Carmosinseide, der Eintrag aber von gutem auf rother Seide gesponnenen und geglätteten Cordelingold von 20 Carat ist.

Posaunenmacher.

Hanns Meuschel war zu Anfange des XVI Jahrhunderts so berühmt, daß er für Papst

Leo X verschiedene silberne Posaunen verfertigen mußte; ja dieser lies ihn sogar nach Rom kommen, dieses Instrument vor ihm zu blasen, auf dem er auch ein großer Meister war, und beschenkte ihn reichlich. Er starb 1533. Doppelmayr, S. 284.

Pulvermacher, s. Büchsenmeister, und unten Stückgiesser.

1435.

Namentlich ist mir kein älterer Pulvermacher bekannt, als des berühmten Zinngiessers Martin Harschers Vater, um 1435. Doppelmayr, S. 283.

Rädleinmacher, s. Drechsler, S. 90.

Meister Sebald, Rädleinmacher beym Sonnenbade, und Hanns Franck in der Fröschau richteten Albrecht Dürern seine Holzstöcke zu.

Riemer.

Sie waren ehemals von den Zaummachern unterschieden.

Um 1417.

* Lienhard ein Zawmstricker.

1435.

* Cuntz Gerang ein Zawmstricker.

Gleich auf dem andern Blatte des alten Mendelischen Zwölfbrüderbuches siehet man einen Riemer abgebildet.

* Hanns Ryemer.

Rinkelmacher; s. Nesering= oder Beschlägemacher, S. 118.

Rinkenschmide; Schnallenmacher.

Um 1418.

* Andres ein Rinckensmid.

Rocken= und Haspelmacher, s. Drechsler, S. 90.

Rothschmide.

Sie theilen sich in Former, Gieser, Gewichtmacher, Hahnenmacher, Wägleinmacher, und Rothschmiddrechsler. Sie waren von den Meßingschlagern unterschieden; s. oben S. 117, 118.

1458.

* Kuntz franck rotsmid.

1471.

* Jacob Mülner ein furmer der rotsmit.

Sämischgerber; s. Irher.

Saitenmacher.

1388. Laur.

P. Seytenmacher.

1438. Laur.

Ebert Saitenmacher.

Salwirth; s. Panzerhemdmacher, S. 123.

Sattler.

1391. Laur.

Klüeglein Sattler.

1470.

* Ulrich schwäch satler.

Von der ältesten Sattlerarbeit kann man sich einen Begriff im herkulanischen Museo machen. Man fand im Jahr 1767 in einer Kammer des Gymnasiums von Pompeji ein völlig gesatteltes Pferd, das ist, ein Gerippe desselben, an dessen Zeuge alles, was von Erz ist, wie Beschläge und dergleichen, erhalten ist; aber das Holzwerk des Sattels war verweset. *)

Schellen=

*) Winkelmanns Briefe an Herrn Hofr. Heyne, S. 72.

Schellenmacher.

Ein gesperrtes Handwerck, das außerhalb Nürnberg wenig bekannt ist.

1413. Seb.
Heintz Schellenmacher.

Schellen, so wie sie jetzt sind, mit Löchern, sieht man an den Cymbeln der Bakchantinnen in den herkulanischen Gemälden. *) In den mittlern Zeiten trugen fürstliche Personen Achselbänder und Gürtel auch den Saum der Kleider, mit Schellen gezieret, wie man in vielen Siegeln wahrnimmt, wo auch die Brustriemen der Pferde damit behänget sind, davon Herr von Eccard **) viele Beyspiele anführet. Ja man hatte so gar klingende Scepter. Der andere bloß silberne Scepter bey den Reichsinsignien, der aber nicht gebraucht wird, hat oben einen gespitzten Knopf mit vielen kleinen Löchern; inwendig sind einige eckichte Stückchen Eisen, die einen Klang von sich geben, wenn sie geschüttelt werden.

*) Pitture d' Ercolano, T. I. tav. 15 und 20.

**) Erklärung eines alten Kleinodienkästleins rc. S. 14 und f.

Schlosser.

Kommen häufig im XIII und XIV Jahrhunderte vor.

Einer der berühmtesten Kunstschlosser war Hanns Bullmann, der 1535 starb. Der römische König Ferdinand ließ ihn wegen seines hohen Alters in einer Sänfte nach Wien tragen, und wieder zurück, um sich seines Rathes wegen verschiedener Uhrwerke zu bedienen. Doppelmayr, S. 285.

Schnürmacher; s. Posamentirer.

Schockendratzieher; s. Dratzieher.

Schreiner.

1360. Seb.

Hainrich Keser schreiner

1373. Seb.

Hensel Schreiner.

Um 1500 brachte Hanns Stengel, ein Kunstschreiner, die wälsche dazumal gebräuchliche Manier im Schreinwerk am ersten in Nürnberg auf. Die Büchsenschifter haben sich 1633 von ihnen abgesondert.

Schwert-

Schwertfeger; s. auch Klingenschmide und Messerschmide.

1360. Seb.

Hertel swertueger.

1373. Seb.

Würfel swertueger.

Seidennäther, Seidenstücker.

1370. Seb.

Mertein Seydenneter.

1373. Seb.

Hasenfrizz Seidennetter.
Mertein seydennetter.

1427. Seb.

Walther Seidensticker.

Bernhard Müller, war ein berühmter Seidensticker des XV Jahrhunderts. Er hatte einen Gesellen, Namens Peter, der so gar Portraite stickte, und die Aehnlichkeit traf. Müller wurde 1496 Genannter des größern Raths, und starb 1534.

Das Sticken kam aus dem Orient. Von den Persern lernten es die Griechen. So wa-

ren auf dem Mantel des olympischen Jupiters zu Elis Thiere und Lilien gesticket, so wie Jasons Kleid vom Apollonius aus Rhodus beschrieben wird. *)

Seiler.

Finden sich häufig im XIV Jahrhunderte.

Sensenschmide.

Eines der ältesten Handwerke seit dem Ursprunge Nürnbergs. Sie wohnten vor der Stadt, in der Gegend hinter dem deutschen Hause. Als zu Ende des XIII Jahrhunderts zween junge Burggrafen aus ihrem Jagdhause, das noch jetzt das Schlößlein heißt, und am Ecke der Engelhardsgasse liegt, auf die Jagd reuten wollten, ergriffen die Jagdhunde eines Sensenschmides Kind, und rießen es in Stücken. Diese rottirten sich zusammen, fielen über die beeden Prinzen her, schlugen den einen mit samt dem Pferde so gleich todt, den andern tödteten sie in einer Lache hinter dem deutschen Hause, wo anitzt das Wirthshaus zum Mondschein auf dem Moos steht, allwo man noch hinten in dem Hofe an einer Mauer diese traurige Begebenheit

*) Argonaut. L. I, 725 etc.

heit auf nassem Kalk abgemalet sieht. Hierauf machten sich die Sensenschmide aus dem Staube, und brachten den Sensen- und Sichelhandel mit sich aus der Stadt, der damals in Nürnberg sehr groß war. Die historische Nachricht von Nürnberg S. 71 setzt diesen Vorgang ins Jahr 1298 und nennet die beeden Prinzen Johannes und Friederich, oder Siegmund, Burggrafen Conrads III Söhne. Andere machen sie zu Söhnen Burggrafs Friederichs III, († 1297) und setzen die Geschichte ins Jahr 1284. Falkenstein verwirft zwar in seiner Geschichte von Nürnberg, S. 366 f. diese ganze Sage; allein Herr S. W. Oetter lieferte in dem ersten Jahrgange der wöchentlichen historischen Nachrichten (Bayreuth, 1766. 8) einen Beweiß, daß im XIII Jahrhunderte zween Burggrafen in Nürnberg von den dasigen Sensenschmidten erschlagen worden. Sie wurden in St. Jakobs Kirche begraben.

Siegellackmacher, Spanischwachsmacher.

Die Erfindung des Siegellacks ist zwischen 1550 und 1570 zu setzen. Die Franzosen irren sehr, wenn sie dieselbe einem Pariser, Namens Rousseau 1640 zuschreiben, der des-

sen

sen Verfertigung in Ostindien gelernet haben soll. Nouveau Traité de Diplomatique, T. IV, p. 33. Man findet häufige Beyspiele von Briefen, die nach 1570 mit rothem spanischen Wachse besiegelt sind. Den unwidersprechlichsten Beweis ließ ich im vorigen Jahre in verschiedenen Zeitungen bekannt machen. Ich fand nämlich in Samuel Zimmermanns Newen Titularbuch, zu Ingolstadt, 1579. 4. gedruckt, a. d. 112ten Seite schon ein ausführliches Recept dazu.

Härt Sigelwax zu machen, so man Hispanisch Wax nennet.

„Darmit man Brief versigeliern, die oh„ne Zerbrechung des Sigils niemand öffnen „kan, das wird also gemacht: Nembt schön „clar Dannen oder Spiegelhartz, aufs weißest „so es zu bekommen, zerlast es auf geringem „Kolfewr, so es wol zergangen, nembt es „vom Fewr, vnd rühret in ain Pfundt des „Hartzes 4 Lot klain abgerieben Malerzinober, „lasset es also mit einander erkalten, oder „giessets in ein kaltes Wasser, so habt ihr ain „schöns rots, härtes Siegelwax.

„Wollt ihr es schwartz haben, thut „Kühnruß oder schwartzen Augstain dareyn,

„also

„also macht ihrs mit Schmalta oder Lasur,
„blau, mit Bleyweiß weiß, mit Bleygelb
„oder Auripigmento gelb.

„Möget auch an statt des Dannen oder
„Spiegelhartzes geläuterten Terpentin nem-
„men, vnd zu ainem Glaß eynsieden, vnd wie
„zuvor gelert, mit ainer farb, welche ihr wolt,
„färben. Dieses Siegelwax wirdt vil härter
„vnd minder brüchiger dann das ander.„

Herr Regierungsrath Spies, Oberarchi-
var zu Plassenburg, schrieb mir vor einiger
Zeit, daß zu Anfange des XVII Jahrhunderts
Nürnberg schon eigene Siegellackfabrikanten
gehabt habe.

Spiegler.

1370. Seb.
H. Spiegler.

1373. Seb.
Heynl Spigler.

Sporer.

1457.
* Enderes Sporer.

1462.

1462. Laur.

Vlrich Sporer.

1472. Seb.

Michel Ernst Sporer.

Strümpfmacher.

Ehemals trug man Strümpfe, die von Tuch, oder andern auf Tuchart gewalkten Zeugen geschnitten, und zierlich zusammen genehet wurden. Diese hatten die Strümpfmacher im XIV und XV Jahrhunderte zum Verkaufe feil, bis sie endlich durch die gewirkten, oder gewebten Strümpfe vertrieben wurden, wie auch durch die gestrickten oder geknitteten wollenen Strümpfe, die man hernach auch von Seiden machte.

Die ersten seidenen Strümpfe trug die Königin Elisabet. Andre geben sie Franz dem ersten in Frankreich. Indessen ist es gewiß, daß ein Schottländer erst spat nach Franz I die Strumpfmaschine erfand, *) deren

*) Feu Mr. *Huygens* m' a dit autrefois qu' un Ecossois a été le premier Inventeur du metier ou instrument qui fait les bas, et qu' il a travaillé neuf ans avant que de le perfectionner;

ren Mechanismus höchst wunderbar, und so mannichfaltig ist, daß sie zu einem Hauptbeweise dienet, daß auch die künstlichsten Erfindungen ohne tiefe Theorie hervorgebracht werden können.

Stückgieser; s. auch Büchsenmeister und Pulvermacher.

Im Jahr 1212 soll in Nürnberg eine Gattung von Sturmwerkzeug erfunden, und in dem Kriege Otto IV mit Hermann, Landgrafen in Thüringen, gebrauchet worden seyn, die man **Trypock**, oder **Tribock** nannte. **Wölker** Singul. Norimb. S. 566 f. Es beruhet aber dieses ganze Vorgeben auf den Worten des Chronologisten **Mutius**: (Lib. 19, p. 194) Scribunt Autores, tum primum illam machinam bellicam inuentam, quam

ctionner; et qu' une amourette en a éte la cause; une fille à laquelle il faisoit l'amour, qui travailloit à des bas de soye, lui ayant dit en riant qu'elle ne croyoit pas que tout ingénieux qu'il étoit il pût inventer une maniére de faire des bas. Je vous prie de vous informer du nom de l' Inventeur et des circonstances de l' histoire. Lettre de Mr. *Leibnitz* à *Th. Burnet*, 1713. Opp. *Leibn.* edit. *L. Dutens*, T. 6, p. 291.

quam *Trybock* Germani, eius inuentores, nominarunt. Inuentam autem, certis argumentis colligitur in iis Germaniae locis, ubi poſt inuentae ſunt Bombardae, nempe Norimbergae. Dieſer Tribock war eine Art von Schnellzeug, damit man über die Mauern große Steine warf, und ſie im Bogen in die belagerten Orte ſchleuderte. Es ſcheint vielmehr die Erfindung eines Italiäners zu ſeyn, die dieſe Maſchine trabocco oder trabucco, von traboccare, nannten. An keine pulverähnliche Materie iſt hier nicht zu gedencken; die Steine wurden geſchnellet, wie die Alten zu thun pflegten.

Unter dieſem Artikel liefere ich hier auch noch einige Zuſätze zu dem chronologiſchen Verzeichniſſe (S. 65 und f.) des Gebrauchs des Schießpulvers und Geſchützes *) im XIV Jahr.

*) Zu Beſtärkung deſſen, was ich oben S. 56 vom Gebrauche einer feuerfangenden Materie ſagte, mit welcher die großen Schwärmer angefüllet waren, die mit Rüſtzeugen in die von Don Jayme I belagerte Stadt Valencia 1238 geworfen wurden, führe ich noch an, daß Herr Caſiri gleichfalls beſtätiget, daß die Araber in Spanien, ſchon 1249 eine dem Schießpulver ähnliche Materie hatten. Biblioth. Arabico-Hiſpana Eſcurial. T. II, p. 6.

Jahrhunderte, aus Herrn Ulmann Stromers († 1407) Handschrift.

1374.

Darnach Anno 1374 Mense Februario, da widersagt derselb Bischoff von Schwartzburg der Stadt zu Würtzburg, darumb das sie in nicht schlechts zu einem Bischoff haben wolten, da widersetzten sich die von Würzburg vnnd wurffen vil stain auff die Pruckh vnnd thetten da vil schadens, vnnd da hett der Bischoff vil Zeugs *) auff der Purg, vnnd ließ fast (sehr) mit puchsen in die Statt schiessen vnnd thett vil schadens, das wehrt bey drey wochen.

1388.

Anno 1388 nach St. Jacobs tag acht tag, da zog für Winßhaim Burggraff Friederich der Alte, vnnd lag mit dem Burggraffen vor der Statt der Bischoff von Würtzburg, der von Bamberg — der Graff von Henneberg, der Graff von Reineckh, die lagen alle vor der Statt 7 Wochen vnnd 4 tag, vnnd schossen fast mit fewer hinein.

*) d. i. Geschütz.

Anno Domini 1388 Mittwochen vor Liechtmeß die Statt zu Nürnberg zog aus, für die Statt zum Stain, — do wardt beyderseits vil Volckhs erschossen, vnnd geworffen, vnnd sonderlich wardt der Sebalt Vörchtel, mein Aydam, der mein Tochter hett, dem Gott vom Himmel gnädig sey, der Hauptleuth einer, der wardt geschossen mit einer puchsen oberseit des Rhins, daß er an dem neunten tag starb, vnnd hett die gröste Clag hir, die khein Mann gehabt hette.

Item *Anno Domini* 1388 am St. Martinstag da besambten die gemeinen Stett deß Pundts vil Volckhs zusammen, vnnd wollten ein Zug gen Franckhen thun, darzu solt die Statt zu Nürnberg ein Dienst thun, also sandten die von Nürnberg auß gehn Winßhaim mehr dann 400 Spieß zu Roß und Schützen ꝛc.

Die schon oben S. 73. vermuthete frühere Erfindung der Bomben bestätiget sich nunmehr, da schon im XIV Jahrhunderte der Böller oder Mörser gedacht wird, wie man aus folgendem ersehen kann.

1388.

1388.

Anno Domini 1388 — da hub der Krieg wieder nach Pfingsten 14 tag an. — Zu derselben Zeit lag Herzog Stephan vor deß Reichs Stadt, (Regensburg) vnnd lag da mit vil Zeugs, vnnd schoss vnnd warff vil in die Statt. In der Zeit hetten die Reichsstett vil Volckhs zusammen bracht, da das Herzog Steffan gewahr wardt, eilt er von der Statt, vnnd ließ *iij* Pöller vor der Statt, vnnd vil anders Zeugs.

Taschner.

1329.

Heinricus Taschner.

1337.

Jördel der Taschner.

1360. Seb.

Conr. Ditel taschner.

1373. Seb.

C. Rekk taschner.

1403. Seb.

H. von Eyn Taschner.

Fridel Taschner.
F. Wurffel Taschner.

Tuchmacher.

Unter diesem Artikel will ich so wohl Wollen- als Tucharbeiter zusammen nehmen.

1. Wollenarbeiter.

Wollenschlager.

Das 1285 unter dem Schultheis Berthold Pfinzing angefangene Verzeichniß der aus Nürnberg Verwiesenen, gedenket verschiedener Wollenarbeiter.

1285.

Fol. 1. b. Item ad querelam Heinrici dicti Straus proscriptus est Sifridus de Phalheim wollenslaher. pro uulnere.

Fol. 2. Item ad querelam dicti Zeiner proscriptus Salmannus dictus Lehner. Item ad querelam *Rudgeri* de Spalt. proscriptus est Cunradus textor dictus Schrehner. Item ad querelam Friderici Wollenslaher proscriptus est Cunradus gener *Swenzhildis*.

Das merkwürdige Wort Salmannus giebt mir Gelegenheit, etwas darüber zu sagen

Salmanni,

Salmanni, Salleute, hiesen überhaupt alle diejenigen, deren Treue und Glauben man etwas anvertraute (delegatores.) Sie waren die Mittelspersonen, durch deren Hände die wirkliche Einantwortung liegender Güter geschah; *) ja sie waren öfters gewisser massen Scabini und Zeugen. S. *Ioh. Heumanni* Comment. de Salmannis; Altdorfii, 1740. 4. §. VI. et VII. Oefters waren sie auch aduocati, conseruatores, exsecutores, fideiussores, und kommen häufig in Documenten des XIII und XIV Jahrhunderts vor.

1316.

Fol. 12. Starke institor. **) d. i. Wollen- oder Tuchkrämer) sententiauit se de Ciuitate ad quinque miliaria perpetuo. ut si infra hoc spacium deprensus fuerit iudicabitur de ipso sicut de malefactore.

*) Noch jetzt heist im Englischen sell, verkaufen, sale, ein Verkauf, vom angelsächsischen Worte *sal*, *sala*, venditio, *sald*, datus. S. *Th. Benson* Vocabular. Anglo-Saxonicum. Oxon. 1701. 8 maj.

**) Sonst heist es auch so viel als Käufel, Hausierer; (engl. Pedlar) so kommt unter eben diesem Jahre vor: Woluel keufel.

Fol. 12. b. — — Vogel wollenſlaher ſententiauit ſe de Ciuitate ad Nouem miliaria perpetuo. quod ipſe infra talem diſtanciam repertus. occidetur ſine alia ſententia. tamquam malefactor.

Wollenkämmer, Wollenkardätſcher.

Um 1419.

* Conrad kemmer; im Mendeliſchen XII Brůderbuche.

1442.

* Kuntz kemer.

1500.

* Heinrich Pfenningſpeck ein kemmer.

Wollenkanſer; ſ. Tuchkarter.

2. Tucharbeiter.

Tuchmacher.

In der leztern Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts waren ſchon häufig Tuchmacher hier.

1290.

Pag. 20.

Ez ſint ovch die meiſter geſetzet vber daz grabe gewant. In ſande Seboltes pharre. Vlrich des fritzen bruder. Herman der

der Grevſinger. Vlrich der fyle. In ſande Lavrenzin pharre. Merchil der Rymel. Berhtolt Symerlin. Rudger der prveler die habent dar vber geſworen ze den heiligen. daz ſi ſvlen daz bewaren. daz man die graben tüch wurke in der brait vnd in der dike walke als vor zwainzic iaren. Ez ſol ovch niemen dehein grab tvch verchovffen. ez enhaben danne der vorgenanten meiſter drei oder zwene ze dem allerminſten ez beſehen. daz ez alſo gewohrt vnd gewalken ſi als ez geſatzt iſt. die ſvlen der ſtat zeichen daran legen als ſi ez beſehen habent. als ez danne gezeichent iſt. ſo ſol er ez dañe verchovffen vnd niht e. Swer ez darvber verchovffet vngezeichet. der gibt ze bvz ie von der ellen zwene haller. Man hat ovch geſetzet vnd geboten daz niemen dehein grabes tvch noch dehein leinen tvch ſol ze lieht ſetzen noch verchovffen des vreitags noch an dem Samzetag. danne in dem wathovs. Swer ez dar vber her fvr ſetzet oder verchovfft. anderſwa. der gibt ze bvze ie von dem ſtvke Sehzic phennig.⌟

Pag. 33.

Ez verbietent ovch die purger von dem Rat daz niemen mit grabem tvch noch mit

leinem tvche ze markt ſol ſten. er hab danne ein Pank in dem wathovſe da ſol er vf ſten vritags vnd Samztages vnd ninder anderſwa. als ofte er daz brichet. als dike gibt er von dem tag Sehzic phenning vnd er ez brichet.

Pag. 20.

Sver eyn tuch vberzihet. ſagänt daz di meiſter. di darzu geſetzet ſint der gibt ie von der ellen eynen haller. ze bezzerunge.

Geſverzet werk. Gnypping oder har vnter wolle gemiſcht. daz ſchol man brennen. vnd für valſch bezzeren mit zweyn phunden.

Geſverzet Garn. ſva man daz in dev tuch würket. daz gibt zvei phunt ze buz. vnd di tuch ſchol man nicht verkovfen. Aber ener des daz tuch iſt der mac ez wol geben durch Got ſinen armen Frwnden. ob er wil.

Vnd di puz von dem tuch ſchol thaz dritteil werden. dem Schultheizen vnd daz dritteil den purgern. vnd ez dritteil den meiſtern. di vber daz tuch geſetzet ſint.

1298.

1298.

Ez ſol auch nieman kain durchzogen tuoch hie niht verſneiden noch verkaufen. noch ze frankenfurt noch an kainer ſtat geben fur die tuch die ze Nuremberg geworcht ſein. ſwer daz bricht der gibt zwai pfunt ie von dem tuche.

1300 — 1306.

Vnd die meiſtere vber daz tuch di ſchuln nev tuch di ſi wurken nicht zeychen vor e dan ez di ander zwen meiſter ſine geſellen bede beſehen habent. Ez en ſol ouch niemen deheyn vngewalken Tuch verkovfen bi derſelben puz.

Ez ſol nieman kainen loden ungezaichent kaufen noch verkaufen. noch vor dar auf niht geben. ſwer daz brichet der gibt als ofte. 2 ℔ Haller. noch von hinnen fvren.

Ez ſol auch nieman kainen loden verhaufen noch zaichenn denn auf der burger hauſe. Swer daz brichet der gibt ie von der eln ainen haller. Vnd ſuln auch die loden niht lenger machen denne ain halb pfunt eln bi lx. haller ie von dem tuche.

Swer auch warf machet vnd das verkaufen wil. er welle denne ſelber tuch dar auf machen.

machen. der ſol es in haſpgarnes weis verkaufen auf dem tuch hauſe. vnd anders nindter. ſwer daz bricht eſ ſei frowe oder man der mvz geben ie von dem pfunde zwene ſchill. ze puoze.

Eſ ſol auch nieman niht kaufen garn noch wolle noch niht darauf borgen er wiſſe denne ſinen ſchup daz er rehuertig (*rechtfertig*) ſei bei derſelben bvze.

Man ſol auch von dem havſe geben ze cinſe von iedem loden vier haller e man daz zaichen dar an lege.

Tuchwalker.

Vor 1300.

Vnd ſwenne auch die maiſtere ain tuch haizent ander waide walken ſo ſullen ſi den tuche an ietwederm orte des ſelbendes ainer ſpañen lanc. brait. abe cerren. das man es erkenne ob eſ ander waide gewalken werde.

Vnd dem Meſſer ſol man geben ze lone von ainem loden zwene haller. der dahin gibt ainen. vnd der kauft ainen. vnd niht mehre.

Man ſol auch cheinen lodeñ niht zeichen er enhabe danne zwei gantzzev ſelbende.

bende. vnd sol auch davon niht sneiden. wer daz brichet de r gibt vom loden. 1. ℔. ez wer danne daz daz tuch versagt wer.

Tuchscheerer.

In den ältesten Verzeichnissen kommen folgende Tuchscheerer vor.

Anno Dñi. M°. Trecent. xvij.

Chunr. Bertheymer. fideiusserunt. Ch. gener *Heinrici rasoris pannorum.* et Berhtolti Torwart. Walpurg.

1320. 1322. 1324.

Cristan tuchscherer de Egra.

1328.

Conrad Tuchscherer.

1373. Seb.

H. Tuchscherer.

1403. Laur.

Peter Ortel Tuchscherer.

1472.

* Heintz Hertzog Tuchscherer.

Tuch=

Tuchkarter, Tuchkanser, Tuchbereiter.

1397. Laur.

Hans Swab Karter.

1400. Laur.

Fritz Fürer Karter.

1407. Laur.

F. Finer Karter.

1484.

Hanns Karter.

1546.

* Hanns Ramolt ein wollenkanffer. Aus dem Gemälde des Mendelischen Zwölfbrüderbuches sieht man, daß dieser ein Tuchbereiter ist. Er bearbeitet das Tuch mit der Kartenbürste, die man mit den eigentlich so genannten Kardätschen nicht vermengen muß. Diese Bürsten bestehen aus zusammengefügten Köpfen der Kartendistel (Carduus fullonum, *Chardon Drapier.*) Ludovici Kaufmanns-Lexikon, 3 Th. S. 794. Diejenigen, welche diese Kanfbürsten verfertigten, hießen Spensetzer im XVI Jahrhunderte.

1545.

* Jacob Spensetzer.

1569

kamen die englischen Tuchbereiter nach Nürnberg.

Tuchfärber ; s. oben S. 90 Färber.

1388. Laur.

Aigenein Verber.

Im alten Mendelischen XII Brüderbuche ist ein solcher Färber (um 1420) abgemalt. Er hat das Tuch vor sich hängen, das er auf beyden Seiten mit einer Farbbürste bestreichet.

Tuchhändler en gros.

1434.

* Seyz Lang. Ein kaufman mit gewant.

1440.

* Peter neumeister kaufman.

1500. Laur.

Conrad Horn. Ein sehr reicher Tuchmacher und Tuchhändler, der auf dem Roßmarkte in dem Hause wohnte, wo der geflügelte Löw angemacht ist, stiftete 1511 die St. Anna Capelle auf dem Laurenzer Kirchhofe. Er erhielt vom Kaiser die Erlaubniß, nach Ungarn und Böhmen mit Tuch zu handeln. Er starb 1517.

Gewandschneider, oder Tuchkrämer.

1442.

* Cunz Dorenberger ein gewantschneyder.

1450.

* Hanns Hoppinger ein Gewandsneider.

1529.

* Contz Osterreicher ein Gewantschneider. Messen alle drey mit der Elle Tuch ab.

Tüncher.

1370. Seb.

Peter Tüncher.

1388. Laur.

Parkel Tüncher.

1400. Laur.

Hans Kühler Tüncher.
Hans Koch Tüncher.

1413. Laur.

Vlrich Gleicher Tüniger.

Uhrmacher.

Gehören zwar eigentlich, als Künstler, nicht hieher; sondern nur in so ferne sie zunftmäßig

mäßig sind. Man findet schon um 1340 Rädeuhren mit Gewichten, und der berühmte Paduaner Dondi bekam bereits 1344 den Beynamen Orologio, weil er in dieser Kunst es andern zuvor that. *Saverio Bettinelli* Risorgimento d' Italia, T. 2, p. 394.

Kurz nach 1500

erfand Peter Hele in Nürnberg die Sackuhren. Man schreibt irrig ihren Ursprung hundert Jahre später dem Straßburger Mathematiker Isaak Habrechten zu. Doppelmayr, S. 286. Er starb 1540.

Andreas Heinlein, und Caspar Werner, zween Kunstschlosser, waren zu gleicher Zeit wegen der kleinen Uhrwerke berühmt. Starben beede um 1545.

Wachsmacher, Wachsbleicher.

Man sagt, daß im vorigen Jahrhunderte einige Venezianer nach Nürnberg gekommen wären, und daselbst angefangen hätten Wachs zu bleichen.

Weber.

Hatten schon im XIV Jahrhunderte einen eigenen Platz inne, der Vicus Textorum hieß,

 nicht

nicht weit vom jetzigen Bonersberg. Im Jahr 1488 kamen viele Weber aus Schwaben hieher, wovon noch itzt der Schwabenberg den Namen führet. *)

1530

kamen die Atlasweber nach Nürnberg, und hielten sich eine Zeitlang im Predigerkloster auf, bis man ihnen auf der Schütt bey dem Wildbade neue Häuser baute.

Weißgerber; s. Irher.

Wildrufmacher.

Um 1603

erfand Georg Grün, ein Horndrechsler, die Wildruffe. Er starb nach 1620.

Würfelmacher.

1360. Seb.

Walther würfler.

Freunt würfeler.

1370.

*) *Ioh. Paulli Roederi* comment. de ortu et progressu Ciuitatis Norimbergensis, p. 19.

1370. Seb.

Vlrich Würfler.

Walcher Würfler.

Prewnl Würfler.

Frewnt Würfler.

1397. Seb.

Mertein würffler.

Zaummacher; s. Riemer.

Zinngieser; s. Kandelgieser.

Kunstnachrichten.

Aus Italien.

1776.

November.

Florenz. Es ist nunmehr der Abdruck der Kupferplatten, so die Gemälde der K. Gallerie von Toscana vorstellen, geendiget. Diese wurden auf Kosten des Prinzen Ferdinands, und anderer Fürsten aus dem Hause Medici, in Kupfer gestochen. Diese große Sammlung besteht aus 500 Kupfertafeln, die auf Imperialpapier abgedruckt sind, und fünf große Bände ausmachen. Sie sind von den berühmtesten Meistern, von welchen Baldinucci in seinen Leben der Kupferstecher, Nachricht gegeben. Es sind nur 150 Abdrücke von jeder Platte erlaubt worden. Das Exemplar kostet 35 Zecchinen.

Rom. An die Stelle des verstorbenen Malers Salvator Monosillo von Messina, der die Aufsicht über die Musaische Arbeit in der St. Peterskirche hatte, haben Se. Heiligkeit

keit den Herrn Giacomo Buonfredi ernannt.

December.

Florenz. Bey Stefano Mulinari ist nun das vierte Zehend der Handzeichnungen der Großherzogl. Gallerie herausgekommen. 1. Von Raphael. 2. Guercino. 3. Camillo Procaccino. 4. Jacopo Ligozzi. 5. Molosso. 6. Domenico del Brizio. 7. Elisabetta Sirani. 8. Ventura Salimbeni. 9. Ipolito Scarsellino. 10. Spinelli di Napoli.

Jänner. 1777.

Gaetano Cambiagi und Francesco Pisoni in Florenz, auch Giovanni Manfré in Venedig, verkaufen in vier Imperialfoliobänden das prächtige Werk der hetrurischen, griechischen und römischen Alterthümer, die sich im Cabinette des Herrn Hamilton, ausserordentlichen englischen Gesandten zu Neapel, befinden. Sie sind alle nach den Originalen abgezeichnet.

Aus England.

London. The Antiquities of England and Wales, being a Collection of Views of the

the most remarkable Ruins and ancient Buildings, to each of which is added an historical Account of its situation, when and by whom built, with every interesting circumstance relating thereto, from the best Authorities. By *Francis Grose*, Esq. F. R. S. 1776. Vier Quartbände, mit 360 Kupfertafeln, die von den besten Meistern gestochen sind. Die Beschreibungen der alten Klostergebäude und Ruinen sind aus Dugdale, Tanner, und andern glaubwürdigen Schriftstellern genommen.

Von William Maitland's History and Survey of London ist bey J. Wilkie in St. Paul's Church-Yard eine verbesserte Ausgabe in zween Foliobänden, mit 131 Kupfertafeln, herausgekommen. Es sind folgende:

1. Westminster Abbey.
2. St. Paul's Cathedral.
3. St. George's Holborn, and St. Paul's Covent-garden.
4. St. Martin's Church.
5. St Mary le Strand.
6. St. George's Bloomsbury, and St. Mary le Bone.
7. St. George's, Hanover-square.
8. St. Bride's.

9. St.

9. St. Giles's.
10. Chriſt Church, Spital fields.
11. St. Leonard's, Shoreditch.
12. St. George's, Southwark.
13. Bow Church.
14. St. Botolph's, without Biſhopſgate.
15. St. Mary's, Iſlington.
16. St. Magnus's, London-bridge.
17. St. James's and St. Anne's, Weſtminſter.
18. St. Luke's, Old-ſtreet.
19. St. Clement's Strand.
20. St. Antholin's, Butcher-row.
21. St. Katherine's Cree.
22. St. Andrew's Underſhaft and St. John's, Weſtminſter.
23. St. Alban's, Wood-ſtreet.
24. St. Dunſtan's, Stepney.
25. St. Bennet's, Gracechurch-ſtreet.
26. St. Mary's Whitechapel.
27. St. Dunſtan's in the Weſt.
28. St. Botolph's, Aldgate.
29. St. Andrew's, Holborn.
30. St. George's, Radcliff-highway, St. Anne's, Limehouſe.
31. St. James's Clerkenwell, St. Matthew's Bethnal-green.
32. St. Olave's, Hart-ſtreet, St. Peter's le Poor, Broad-ſtreet.

33. St. Mary's, Abchurch-lane, St. Martin's, Outwich.
34. St. Paul's, Shadwell, St. John's Wapping.
35. St. John's, Hackney, St. Thomas's, Southwark.
36. St. Mary Magdalen's, Bermondſey, St. Mary's, Newington.
37. St. Mary Magdalen's, Old Fiſhſtreet, St. Lawrence, Jewry.
38. St. Swithin's, St. Edmund's the King. St. Nicholas.
39. St. Vedaſt's, Allhallows, St. Peter's.
40. Danes Church, Swedes Church.
41 Allhallows, Bread-ſtreet, St. Michael's Wood ſtreet.
42. St. John's, Southwark, St. Mary's, Rotherhithe.
43. Chriſt Church, Surry, St. Mary's, Lambeth.
44. St. Dunſtan's in the Eaſt, St. James's, Garlick-hill.
45. St. Peter's in the Tower, St. Giles's Cripplegate.
46. St. Mary's, Aldermanbury, Allhallow, London-wall.
47. St. Olave's, Old Jewry, St. Margareth, Lothbury.
48. St. Sepulchre's.

49, St. Bartholomew's the Great, ditto the Lefs.
50. St. Saviour's Southwark.
51. Temple Church.
52. St. Mary's, Aldermary, St. Margareth's, Tower-ftreet.
53. St. Michael's, Cornhill.
54. St. Allhallows the Great, Thames-ftreet, French Hofpital, near Old-ftreet.
55. St. James's Palace.
56. Royal Palace of Kenfington.
57. Somerfet Houfe.
58. Lambeth Palace.
59. London Bridge.
60. Plans of London Bridge.
61. Weftminfter Bridge.
62. Plans of Black Friars Bridge.
63. City Gates.
64. Tower of London.
65. Horfe Guards.
66. Cuftom Houfe.
67. Houfe of Peers.
68 Houfe of Commons.
69. Royal Banquetting-houfe, Navy Office.
70. The Treafury, Admiralty.
71. The Monument.
72 The Royal Exchange.
73. The Bank of England.

74. Guildhall.

75. Mansion house. A new Map of London, and 10 Miles round, being the Extent of the Penny Post.

76. College of Physicians, London Hospital, St. John's, Savoy.

77. Greenwich Hospital.

78. Chelsea Hospital.

79. Charterhouse Hospital.

80. Bridewell.

81. Bethlem Hospital.

82. Guy's Hospital.

83. St. Thomas's Hospital.

84. Bartholomew's Hospital.

85. Haberdashers Alms-houses.

86. Fishmongers Alms-houses, Newington, Bencraft's Alms-houses.

87. Trinity Alms-houses, King's Mews, Fishmongers Alms-houses, Kingsland-road.

88. Lying-in-hospital, Aldersgate-street.

89. Foundling Hospital.

90. St. George's Hospital.

91. Christ's Hospital.

92. St. Paul's and Merchant Taylors Schools.

93. Old Excise Office, St. Olave's Southwark.

94. Herald's Office.

95. Surgeons Theatre.
96. Ironmongers-hall, South-ſeal-houſe.
97. Fiſhmongers-hall, Vintners-hall.
98. Goldſmiths-hall, Stationers-hall.
99. View of London, 1560,
100. Plan of London, 1642.
101. Plan of Fire of London, 1666.
102. Sir John Evelyn's Plan to rebuild London after the Fire, Trinity Chapel, Rolls Chapel.
103. Plan of Weſtminſter.
104. Survey of the Pariſhes of Holborn.
105. Aldgate Ward, St. James's, Duke's-place, St. Katherine's Coleman-ſtreet.
106. Alderſgate Ward, St. Anne's Alderſgate-ſtreet, St. Botolph's.
107. Billingſgate Ward, St. Mary's Billingsgate, St. Botolph, Botolph-lane.
108. Biſhopſgate Ward, St. Ethelburga, Great St. Helens.
109. Coleman-ſtreet Ward, St. Stephen's Coleman-ſtreet, St. Michael's Baſſiſhaw.
110. Broad-ſtreet and Cornhill Wards St. Bartholomew's, near the Royal Exchange, St. Bennet's, and St. Chriſtopher's.

111. Cripplegate Ward, St. Luke's Hoſpital.
112. Lime ſtreet Ward, Leadenhall.
113. Queenhith Ward, St. Michael's.
114. Portſoken Ward.
115. Walbrook Ward, St. Michael Royal, St. Stephen's.
116. Tower Ward, Eaſt India Houſe, Weſtminſter hall.
117. Bread-ſtreet Ward, St. Matthew's, St. Mildred.
118. Cheap Ward, Guildhall Chapel, Grocers Hall, St. Mildred's, Blackwell-hall.
119. Baynard Caſtle Ward, St. Bennet's, St. Martin's, St. Andrew's.
120. Langbourn and Candlewick Wards, Allhallows, Allhallows Staining, St. Clement's, St. Mary Woolnoth.
121. Farringdon without, Bridewellgate, and Temple-bar.
122. Black Friars Bridge and the two Small-pox Hoſpitals.
123. Magdalen Hoſpital in St. George'-fields, and Weſtminſter Lying-in-hoſpital.
124. Bank of England, and Inner Courts of New Newgate.
125. New Exciſe Office.

126. The Adelphi Buildings.
127. The London Lying-in-hoſpital.
128. Front of New Newgate, and the New River Office.
129. Obeliſk in St. George's Fields.
130. New Seſſions Houſe in the Old Bailey.
131. A new Map of the Countries 20 Miles round the Cities of London and Weſtminſter, and Borough of Southwark, with five Sheets of Letter-preſs, which compleat this Work, and bring it down to the Year 1772.

John Cooke at *Shakeſpeare's* Head, in Pater-noſter Row verlegt folgendes prächtige Werk:

New and Vniverſal Hiſtory, Deſcription and Survey of the Cities of London and Weſtminſter, the Borough of Southwark, and their adjacent parts. fol. mit 100 Kupfertafeln. Der Preiß iſt zwo Guineen. Hier iſt die Anzeige der vornehmſten Kupfertafeln.

Repreſentation of the Biſhops preſenting their petition to King James II.

The biſhops and citizens of London ſwearing fealty to William the Conqueror.

A grand

A grand ſhooting match by the London Archers in 1583, elegantly repreſented.

Richard II. appeaſing the rebels in Smithfield, with the ſingular death of Wat Tyler.

A beautiful plate of the ceremony of the Champion's challenge at the coronation.

A curious repreſentation of an antient tournament.

Dr. Shaw preaching at St. Paul's Croſs, from a fine painting.

The ceremony of laying the firſt ſtone of Blackfriars bridge, by the Lord-Mayor and Aldermen of the city of London.

An affecting repreſentation of the manner of burning the martyrs in Smithfield.

Part of London as it appeared during the dreadful great fire.

A grand repreſentation of Edward the Black Prince making his triumphal entry into the city of London, with the king of France his priſoner.

Jack Cade declaring himſelf Lord of London.

Wat Tyler's mob burning the monaſtery at Clerkenwell.

Per-

Perſpective views of the inſide of Weſtminſter Abbey and St. Paul's Cathedral.

A great variety of beautiful and elegant views of the fineſt towns, villages, villas, and ſeats in the environs of London, with the moſt delightful landſcapes, picturеſque ſituations, and captivating proſpects, particularly.

An elegant view of Wandſworth, in Surry.

A fine landſcape, including the village of Hammerſmith.

A perſpective view of Chelſea, as ſeen from Batterſea.

A ſine proſpect of Richmond.
A beautiful view of Chiſwick.
Ditto ——————— of Kew.
A ſouth-weſt view of Acton.

An elegant perſpective view of London from Greenwich park.

A beautiful view of the Tower from the river Thames and the Cuſtom Houſe.

Beautiful view of Hampton, from the ferry.

Beautiful View of Hampton Court, from the Thames.

Windſor Caſtle from the river.

High

Highgate from the Spaniard's.
Hampstead from Primrose-Hill.
Stepney from Blackwall.
Deptford from the North.
Kensington from the South.
Islington and Hackney.

View of the antient city of Westminster from the village of Charing, now Charing rofs.

View of part of Southwark from London Bridge.

View of the City from Blackfriar's Bridge.

View of Westminster from Westminster Bridge.

Part of the town of Fulham, near the bridge. Also various delightful views of the most beautiful villages, &c. near London.

A superb and capital collection of plans, elevations, perspective views, &c. of the principal churches, chapels, palaces, halls, Hospitals, colleges, museums, bridges, and other public buildings, that have formerly, or do still adorn this metropolis, particularly

A fine perspective view of the Adelphi buildings; the new Excise Office in Broad-

street;

ſtreet; the new Front of Drury-Lane Playhouſe; the new Seſſions Houſe in the Old Bailey, the new building of Newgate; the Pantheon in Oxford Road; the Treaſury, and the Horſe-Guards.

London Bridge as it appeared before the houſes were pulled down, and as it appears at preſent, with a view of the Water-works.

A north view of old St. Paul's church, as it appeared after the ſpire was deſtroyed by lightning.

South view of ditto; — ſouth view of ditto while the ſpire was ſtanding.

The Queen's Palace; the Britiſh Muſeum; Bedford Houſe; and Banqueting Houſe.

Elegant views of all the City Gates, as they appeared before they were pulled down, viz. Moorgate, Aldgate, Biſhopſgate, Cripplegate, Ludgate, Newgate, Alderſgate, and Bridgegate.

A ſtriking view of the temporary bridge of London while on fire.

Greenwich Hoſpital, Chelſea Hoſpital, Dulwich College, Weſtminſter Hall; the Admiralty Office; Lincoln's Inn, Gray's Inn, Royal Exchange, Greſham College.

Hofpitals — St. George's, Middlefex, Chrift-church, St. Bartholomew's, Guy's, St. Thomas's, the Foundling, Small-Pox, St. Luke's, Bethlem, &c.

Admiralty Office; Ranelagh Gardens; Vauxhall ditto; Houfe of Commons; Office of Ordnance; entrance to the Houfe of Lords.

Cathedrals, Churches, Chapels, &c. — St. Paul's; Weftminfter Abbey; Henry the Seventh's Chapel; St. Botolph, Bifhopfgate; Chrift-church, Spitalfields; St. Leonard's, Shoreditch; St. George, Bloomfbury; St. Andrew, Holborn; St. Sepulchre, Snow-Hill; Full view of St. Chriftopher's church, Bank of England, and St. Bartholomew's church, Threadneedle-ftreet; St. Bennet's, Fenchurch-ftreet; St. Magnus, London-Bridge; St. Mildred, Poultry; St. Michael, Cornhill; St. Peter, ditto; St. Trinity, Minories; St. Andrew Underfhaft, Leadenhall-ftreet; St. Margaret, Little Tower-ftreet; St. Mary, Abchurch-lane; St. Clement, Eaftcheap; Allhallows Staining, Crutched-friars; St. John, Southwark; St. Mary Magdalen, Bermondfey; St. Mary, Rotherhithe; St. Edmund the King, Allhallows, Lombard Street; St. Mary Woolnoth; St. Mary, Iflington; St. James, Clerkenwell; St. Luke,

ke, Old-ſtreet; St. Olave, Southwark; St. George, ditto; Chriſt-church, Surry; St. Mary, Whitechapel; St. Paul, Shadwell; St. Ann, Limehouſe; St. George, Ratcliffe-highway; St. Dunſtan, Stepney; St. John, Wapping; St. Mary, Aldermanbury; St. Lawrence Jewry; St. Michael, Woodſtreet; St. Giles's, Cripplegate; St. Stephen, Coleman-ſtreet; St. Margaret, Lothbury; St. Giles's in the fields; St. George, Hannover-ſquare; St. James, Weſtminſter; St. George, Queen-ſquare; St. Stephen, Walbrook; Allhallows the Great, Thames-ſtreet; St. Michael, Queenhithe; St. Mary at Hill, Biſhopſgate; St. Botolph, Botolph-lane; the Chapel in the Tower.

The Inſide of Weſtminſter Hall, during the Trial of a Peer of the Realm, &c.

Aus Helvetien.

Baſel. Der verdienſtvolle Herr Profeſſor d'Annone daſelbſt hat mir vor kurzem dieſes Verzeichniß uralter Kupferſtiche auf der daſigen Univerſitätsbibliothek überſendet, das auch zur Erläuterung deſſen, was ich oben S. 33 und 34 ſagte, dienen kann.

1. Von G 1466. Die heil. Jungfrau, auf einem Altar, in einer Kapelle, sitzend, hält in der rechten Hand einen Lilienstengel mit etlichen Lilien, in der linken eine Kugel. Mit dem linken Arm umfaßt sie das Jesuskindlein. Zu ihrer rechten steht ein Bischof, oder Abt, mit einem Heiligenschein um das Haupt, Stab und Leuchter in der Hand, zur linken ein Engel, ebenfalls einen Leuchter in den Händen haltend. Vor dem Altare knien zween Pilger, ein Mann und eine Frau, und zu beyden Seiten desselben stehen etliche andere Pilger. An dem Bogen über dem Altare ist zu lesen: dis. ist. die engelwichi. zu unser. lieben. frouwen. zu. den. einsidlen. aue. grcia. plenna. Neben diesem Bogen steht zur rechten die Jahrzahl 1466. Zur linken der Buchstabe G. Oben, auf der Gallerie, stehet Gott der Vater gekrönt, die rechte Hand zum Seegen aufgehoben, die linke auf ein Buch gelehnt, zu dessen rechten der Sohn Gottes, ebenfalls gekrönt, so mit der rechten Hand, in der Er vermuthlich einen Sprengwedel hält, in einen Weihewasser Kessel tauchet, der ihm

von

von einem Engel dargehalten wird; oben schwebt der heilige Geist, in gewöhnlicher Gestalt; der übrige Raum der Gallerie wird von einem Chor von Engeln angefüllt, von denen vier einen Himmel, oder Teppich, auf Stangen, über die göttlichen Personen halten, die übrigen aber mit Musiciren auf verschiedenen Instrumenten und Singen beschäftiget sind. Vorne an dem Geländer der Gallerie sind zween kreuzweise gelegte Schlüssel, und über denselben die päpstliche Krone zu sehen; unten an den Postamenten der Säulen, so die Gallerie tragen, sind die Zeichen ♄ und X. Hoch 7 Zoll, 8 Lin. Breit $4\frac{1}{2}$ Z.

2. Ein Stück, das noch ein älteres Ansehen hat, als das vorhergehende. — In einer Kapelle, hinter einer Brustwand, zeigen sich drey Personen, wovon die mittlere die heilige Maria vorstellt, mit einer sonderbar verzierten Krone auf dem Haupt. Mit der rechten hält sie das vor ihr auf dem Gesimse, auf einem Küssen, sitzende Christkind, das nach einer Traube langt, die sie ihm mit der linken Hand darbietet. Ihr zur rechten steht ein Bischof, der sei-

ne Inful vor sich auf dem Gesimse stehen, und seinen Krummstab in dem rechten Arm gelehnt hat, seine linke Hand hat er auf seine Brust gelegt, die rechte aber aufgehaben, und recket den Zeigefinger an derselben ganz gerade in die Höhe, als ob er etwas, das eine besondere Aufmerksamkeit verdiente, zu sagen hätte. Neben seinem Haupte zeigen sich 7 Sterne und gerade über demselben schwebt ein geschlungener Zettel, auf welchem zu lesen: Oēs maculauit adā pt' (*praeter*) ihm et mariā; unten am Gesimse steht: S. Hugo grānopo9 (*Gratianopolitanus.*) Zur linken steht wiederum ein Bischof, der ebenfalls seine Inful vor sich auf dem Gesimse stehen hat, in der rechten Hand hält er seinen Stab, mit der linken einen Kelch, in welchem das Christkind steht. Ueber dieses Bischofs Haupt schwebt ein geschlungener Zettel, mit folgenden Worten: in officō misse apparuit in (*mihi*) dulcis īhus ī calice, und an dem Gesimse ist dessen Namen zu lesen: S. Hugo lincolniē. Ferner sind an dem Gesimse, in 4 Rundungen die Sinnbilder der Evangelisten,

sten, mit ihren Namen, in folgender Ordnung zu sehen: Zur rechten der Löwe, hernach der Adler, der Engel, der Ochse; unten zwischen diesen zween letztern, steht ein großes, gothisch-verziertes A, so vermuthlich den Künstler andeutet. In den Fenstern des Gebäudes sind 3 Wapenschilde zu sehen, welche vielleicht, wenn sie bekannt wären, auf die Entdeckung des Künstlers führen könnten. In dem einen zeigt sich ein Herz, mit zween Pfeilen kreuzweise durchstochen ꝛc. in dem andern, ein ausgebreiteter Flügel; in dem dritten, ein mit der Spitze gerade in die Höhe gerichteter Pfeil, der durch etwas gesteckt ist, das einem Grabeisen eines Kupferstechers nicht unähnlich siehet. Die Figuren haben alle sehr wenig Schatten. H. 8⅔ Zoll. Br. 6 Z. 1 L.

3. Ein sehr altes Stück, dessen Stich und Manier des Israels von Mecheln seiner etwas ähnlich, doch ohne Zeichen ist. Ein stehendes Frauenzimmer hält mit der rechten Hand eine Kuppel Windhunde; auf der linken trägt sie einen Falken; auf einem viele Krümmungen machenden, hinter ihr durchgehenden, und zu beyden

Seiten sich ausbreitenden Zettel ist zu lesen: Ich faren uß mit vogelen Ind mit winden of ich rechte trouve mochte finden. Gegen derselben über stehet ein Waldbruder, der sich auf seinen Stock lehnt. Auf dem über ihm schwebenden und vielfältig gewundenen Zettel steht: Junfrou tzart ind reyn dir vindent ir by goede alleyn. In der Ferne zeigt sich auf einem Hügel eine Kapelle, nebst etlichen Bäumen. H. 4 Z. 2 L. Br. 9 Z. 11 L.

4. Ein Stück von einem der ältesten, noch zur Zeit unbekannten Meister. Eine sitzende heilige Maria, mit einem langen Mantel angezogen, der sehr viele und steife Falten hat, auf der Schoos hält sie ein Buch, und blickt nach dem Christkind, das ihr zur Seite auf dem Boden sitzt, und in der rechten ein Löffelchen, in der linken aber ein Pfännchen hält. Diesem zur linken stehen drey Engel, von welchen der eine auf einem kleinen Positiv schlägt, die andern aber, aus den geschlungenen Zetteln, die sie in den Händen halten, singen: gloria in excelsiis. Hinter der Bank, auf welcher die heilige Mutter sitzt,

steht

steht auf dem Rasen ein Topf mit einer Lilie, und auf diesem ist zu lesen: ĀNO HCA. Was dies bedeuten soll, ist mir noch zur Zeit ein Räthsel. In der Ferne läßt sich eine schöne und große Landschaft, mit zwo Städten, und einem Bergschloße sehen. H. 7 Z. 9 L. Br. 10 Z. 4 L.

5. Von dem Meister, der seine Stücke mit b x 3 gezeichnet: Die Ausführung des Heilandes, und wie Er der heil. Veronika sein Bildniß giebt. H. 6 Zoll. Br. 4 Z. 1½ L.

Aus diesem Stücke läßt sich sehr wahrscheinlich schließen, *) daß dieser Künstler früher als Martin Schön gearbeitet habe. Denn wir haben, unter den Stücken vom Martin Schön, eines, das auf das genaueste nach diesem copirt ist, und wo sich kein anderer Unterscheid bemerken läßt, als daß dieses weniger Schatten, und die Arbeit daran überhaupt ein älteres Ansehen hat.

* * * * * * * *

Der ruhmvolle Künstler, Herr von Mechel, hat durch ein neues Denkmaal seiner

*) S. den zweyten Theil, S. 227.

Kunst das prächtige Grabmaal des Grafen von Sachsen, auch Abwesenden sichtbar gemacht. Man weis, daß die Stadt Straßburg dieses besitzt. Es ist daselbst in der St. Thomaskirche aufgerichtet.

Der Held steht an dem Fuß einer Pyramide von schwarzem Marmor, in kriegerischer Rüstung, das Haupt mit Lorbeeren umwunden. Er steigt unerschrocken die Stuffen herab, die zum Grabe führen, und sieht den Tod mit Verachtung an, der in einen Mantel eingehüllet ist, das Grab öfnet, und ihm das Stundenglas zeiget. Frankreich, in einer edlen rührenden Stellung, bestrebt sich, mit einer Hand den Marschall zurückzuhalten, und mit der andern den Tod wegzustossen. Zur rechten des Helden sieht man in der Stellung der Niederlage und des Schreckens, die Schildhalter oder Wappenthiere der drey vereinigten Mächte, die **Moritz** in den flandrischen Kriegen besieget hat, und ihre zerbrochene Fahnen. Zu seiner linken stehet ein weinender Genius, die Augen auf den Marschall geheftet, und seine Fackel auslöschend.

Neben

Neben ihm sind die sieghaften Fahnen Frankreichs aufgerichtet und entwickelt. Auf der andern Seite des Sarges, dem Tode gegenüber, erblicket man den Herkules in tiefem stillem Schmerze nachdenkend. An der Pyramide steht folgende Inschrift:

Mauritio a Saxonia Comiti, Curlandiae et Semigalliae Duci, Regiorum Caſtrorum et Exercituum Mareſcallo Generali ubique Victori: *Ludouicus* XV. Victoriarum Auctor, Dux, Teſtis. h. m. p. c.

Obiit Camboriti 30 Nou. An. Salutis MDCCL. aetatis LV.

Dieſes alles iſt in dem ſchönen Kupferſtiche vortreflich vorgeſtellet. Er iſt in Realfolio, und führet die Unterſchrift:

Mauſolée du Maréchal *de Saxe* inventé et executé en marbre par *I. B. Pigalle* Sculpteur du Roi, et érigé dans le Temple de St. Thomas à Strasbourg en MDCCLXXVI.

Er iſt dem Prätor von Straßburg, Herrn Baron d' Autigni, zugeeignet. Koſtet 6 Livres.

Aus

Aus Deutschland.

Leipzig. Herr von Heineken hat sich auf Ansuchen seiner Freunde und der Liebhaber der schönen Künste entschlossen, sein Künstler-Lexikon, nebst einem Verzeichnisse ihrer verfertigten Werke, der Welt durch den Druck bekannt zu machen. Es sind selbige die Frucht einer vierzigjährigen Arbeit, und man ist überzeugt, daß dies Unternehmen allen denen angenehm seyn wird, die ihre Kenntnisse hierinnen zu erweitern suchen. Beyde sind in alphabetischer Ordnung abgefaßt, und der erste Band wird den Buchstaben A, das heißt: alle diejenigen Künstler, deren Namen sich mit einem A anfangen, nebst dem Verzeichnisse der Arbeiten, die sowohl von ihnen selbst, als auch nach ihren Stücken gemacht worden, enthalten. Man wird folglich auch die Werke des Marcus Antonius, und Augustins von Venedig in diesem Bande finden, weil diese Meister mehr unter diesen, als unter den Namen von *Raimondi* und *de Musis* bekannt sind.

Der Verfasser versteht unter dem Worte Künstler alle diejenigen, welche in Kupfer gestochen haben, oder nach deren Arbeiten man Kupferstiche gemacht hat, also Maler,

Bild-

Bildhauer, Baumeister, Holzschneider, Kupferstecher, und Liebhaber; mit einem Worte alle, von denen man dergleichen Stükke aufzuweisen hat.

Dies Werk soll in groß Octav, auf gut Papier, auf die Art wie die Idée générale gedruckt werden, wovon es eigentlich die Fortsetzung ist. Das Tittelkupfer wird Herr Berger in Berlin, nach der Zeichnung des Herrn Chodowiecki stechen.

Der erste Band wird zur Leipziger Michaelis-Messe 1777. bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn ausgegeben werden.

Augsburg.

Gelehrte, Künstler, und Liebhaber der Alterthümer sind bisher theils durch die Seltenheit, theils durch den hohen Preis des herkulanischen päächtigen Kupferwerkes verhindert worden, ihre Kenntnisse zu bereichern, da es nur in den Büchersälen der Fürsten, oder sehr reicher Personen zu finden war; folglich von denen, die es am meisten benöthiget gewesen, am wenigsten benutzet werden konnte. Solchen Kennern und Freunden der schönen Künste und Alterthümer zum Vergnügen, wird Herr G. C. Kilian die-

se

se Kupfertafeln der Antichità d' Ercolano e Contorni esposte, nacheinander in der Grösse der Original-Kupferplatten, und mit den nämlichen Umrissen aufs accurateste in Kupfer bringen und liefern. Es wird alle 3 bis 4 Monate die Hälfte jeden Bandes von 25 bis 30 Kupfertafeln auf gut weiß Papier abgedruckt, mit fortlaufendem Text herauskommen. Dieser wird in möglichster Kürze und Deutlichkeit theils aus dem italiänischen Original, theils aus eignen Bemerkungen von mir abgefasset. Der Titel des ganzen Werkes ist folgender:

Abbildungen der Gemälde und Alterthümer in dem königl. Neapolitanischen Museo zu Portici, welche seit 1738 sowohl in der im Jahre C. 79 verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in Pompeji, und in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden. Nebst ihrer Erklärung, von Christoph Gottlieb von Murr. Nach den Original-Kupferstichen in richtigen Umrissen geäzet, und herausgegeben von Georg Christoph Kilian, Kunstverleger in Augsburg. Mit Kaiserl. Francisc. akademischem Privilegium. Gemälde.

mälde. Erster Theil, 50 Kupfertafeln, in Folio.

Herculeae monumenta urbis quo reddita fatis
Esse TITO credas, reddita sunt CAROLO.

Tanucci.

Die erste Hälfte des ersten Bandes, nämlich 25 Kupfertafeln, ist mit dazu gehörigem Text fertig, und wird gegen Empfang dreyer Gulden ausgeliefert. Es wird aber jedesmal zugleich ein Gulden auf die folgende Suite voraus bezahlt, sowohl wegen vieler Kosten bey diesem Werke, als auch in der Auflage sich darnach zu richten. Man kann sie in den vornehmsten Kunst- und Buchhandlungen Deutschlandes, vornämlich in Nürnberg in der Monathischen, und in Leipzig in dieser Jubilatemesse, in der Dyckischen Buchhandlung, insonderheit aber bey dem Verleger selbst zu aller Zeit haben.

Titel und Vorrede werden mit der 2ten Hälfte des ersten Bandes geliefert, und so allemal bey jedem der folgenden. Jeder Band kostet in Italien zwölf Ducaten, der jetzt für 6 Gulden mit gleichem Nutzen zu haben ist. Es wird auch nächstens ein italiänischer Text folgen.

Hier

Hier ist meine Beschreibung der ersten 25 Kupfertafeln des ersten Bandes.

TAB. I.

Dieses und die folgenden drey Gemälde scheinen mir, nach der Form der Buchstaben zu urtheilen, die ältesten zu seyn, die man bisher entdecket hat, und ich glaube, daß der Maler Alexander von Athen lange vor der christlichen Zeitrechnung gelebet habe. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΓΡΑΦΕΝ stehet über dem Kopfe der Latona in der rechten Ecke des ersten Gemäldes. Diese vier Gemälde oder Zeichnungen auf weißem Marmor, sind mit einer einzigen Farbe gemalt, (Monochromata) und bestehen aus blosen Linien von Zinnober oder Mennig, a) der unter dem glühenden Auswurfe des Vesuvs schwarz geworden, doch so, daß man hier und da die alte rothe Farbe spüren kann, wie Winkelmann sagt. b) Auch auf Gemälden auf Holz liebten die Alten weiße Gründe. Die andere Gattung von Monochroma, oder einfärbiger Malerey, war weiß c) auf dunkeln

a) *Plin.* L. 33, cap. 39.

b) Geschichte der Kunst des Alterthums, S. 584 der Wiener Ausgabe.

c) Dieses nennet Aristoteles λευκογϱάφειν εἰκόνα. Poet. cap. 6. Hygiemon, Dinias, Charmadas und Eumarus waren die ersten, so mit einer Farbe (en camaïeu) malten.

dunkeln oder schwarzen Grund, wie die hetrurischen Gemälde in den alten Gräbern (Monti rossi) von Tarquene bey Corneto, und auf Gefäßen. Diese Art der Malerey mit Zügen von weißer Farbe wurde auch noch nachher beybehalten, da man die Figuren mit lebendigen Farben ausführen konnte, so daß man das mit dem Pinsel zeichnete, was mit Colorit geendiget werden sollte, wie man auf einem langen Stükke einer bemalten Wand sieht, die zu Pompeji gefunden worden, wo das Colorit größtentheils abgesprungen ist, so daß nur allein die weißen Umrisse übrig geblieben sind.

Die fünf Figuren, ΙΛΕΑΙΡΑ, ΦΟΙΒΗ, ΝΙΟΒΕ, ΛΗΤΩ, ΑΓΛΑΙΗ, Phöbe, Niobe, Latona, Aglaja und Hilaira lassen die Meinung des Malers nicht errathen, die er bey diesem freundschäftlichen Gruppo hatte. Latona und Niobe waren genaue Freundinnen, sang schon Sappho beym Athenäus. Phöbe und Hilaira waren Töchter des Leucippus. Diese letztere und Aglaja, eine der drey Grazien, vertreiben sich die Zeit mit Würfeln. Aglaja wurde von den Eleern, dem Pausanias a) zufolge, mit einem Spielknochen (talus, ἀστράγαλος)

a) Eliac. poster. c. 24.

γαλος) in der Hand abgebildet. Diese Würfel oder eigentlicher zu reden, Spielknochen müssen nicht mit Würfeln verwechselt werden, die Augen haben, deren sich auch eine ziemliche Anzahl im Herkulan fand. Diese zwey Mädchen spielen hier mit fünf Ferseknochen, a) deren zween der Hilaira herabfallen. Gemeiniglich waren sie von jungen Ziegen, oder Schaafen. Caylus hat einen solchen Knochen von Elfenbein abbilden lassen, b) der in einer Tiefe von 80 Palmen im Palaste Colonna in Rom vom P. Paciaudi 1758 gefunden wurde. Die Römer hatten auch solche talos von Bronze. Winkelmann hatte einen von Carneol gearbeitet. Die Priester der Cybele führten eine dreyschnürige Peitsche von dergleichen Spielknochen, c) (ἀστραγαλωτὴ μάστιξ) womit sie sich geiselten. Eine solche Geisel sieht man an der Cybele in Winkelmanns Monumenti inediti, n. 8. Die Art mit diesen Knochen zu spielen, war zweyfach. Entweder warf man sie (wie in un-

sern

a) Es ist der Knoche, der das Gelenke zwischen der Klaue und dem Beine macht, deren man eine große Menge im Herkulan fand.

b) Recueil d'Antiquités, T. III, Pl. 84, n. 4.

c) *Plutarch*. adu. Colotem, p. 1127. *Apul*. metam. L. 8, p. 214 ed. Elmenhorst.

serm Gemälde) oben von der flachen Hand in die Höhe, und zwar meist fünf, daher dieses Spiel πενταλίζειν hieß, und fieng sie so dann wieder in der Luft auf. So spieleten zween nackte Knaben mit Würfelknochen, auf einem Werke des Polyklets, das unter dem Namen Astragalizontes bekannt war, a) und im Vorhofe des Palastes des Titus stand. Eine Copie davon ist vermuthlich im Palaste Barberini, deren Bedeutung der sel. Winkelmann nicht errathen konnte, b) bis er endlich einen Spielknochen in der Hand der mangelnden Figur bemerkte. c) Dergleichen Spiel ist noch immer in Spanien, Frankreich, und Deutschland gewöhnlich. Die Araber nennen es Lakud, die Spanier Juego de taba, (jeu des osselets, so wie sie noch ein anderes haben, das sie à la China alta nennen, und das die Kinder mit fünf Steinen zu spielen pflegen. In Mexico hiesen sie es Matatenas. d)

a) *Plin.* L. 34, cap. 8.

b) Descript. des Pierres gravées du feu Baron *de Stosch*, Preface, p. XV.

c) Geschichte der Kunst, S 654.

d) Jos. Torrubia Vorbereitung zur Naturgesch. von Spanien, S. 5 meiner deutschen Ausgabe.

Die zwote Art war, diese Knochen, wie Würfel, aus der Hand zu werfen, wo eine jede Seite des Knochens eine gewisse Zahl bedeutete. So hat ein Mädchen von Marmor a) eines der besten Stücke in der Sammlung des Cardinals Polignac, (anitzt zu Charlottenburg) welches mit Knochen spielet, die rechte Hand zum Würfeln eröfnet, und unterwärts ausgestrecket. Eben so spielen zwey Kinder in Marmor, b) welche Lord Hope 1762 in Rom erstand, mit solchen Spielknochen, von welchen dasjenige, welches den Gewinnst hat, voller Fröhligkeit auf dem Sokkel sitzet, das verspielende aber betrübt da stehet. Dieser Marmor ist völlig der Beschreibung des Apollonius c) ähnlich, der einen Amor und Ganymed mit Knochen spielen läßt.

TAB. II.

Dieses schöne Gemälde hat sich sehr gut erhalten. Theseus erwürget hier den Centaur Eurytus,

a) In Winkelmanns Abhandlung von der Empfindung des Schönen 2c. steht S. 19 irrig, von Erzt.

b) Nachrichten von den herkulanischen Entdeckungen, S. 45.

c) Argon. L. 3, u. 117.

Eurytus, weil er seinem Freunde Pirithous dessen Braut Hippodamia währendem Hochzeitmahle entführen wollte, zu welchem die Centauren von den Lapithen eingeladen waren. Theseus warf ihm vorher einen grossen Crater an den Kopf. a)

TAB. III.

Hat sehr viel Schaden gelitten. Der halb nackende, halb mit einem Felle bekleidete Alte hält ein Kind zwischen seinen Füssen, dessen Erzieher er zu seyn scheinet, so wie die Weibsperson die Amme. Ceres verwandelte sich in ein Mutterpferd, den Nachstellungen Neptuns zu entgehen. Dieser war so galant, und verwandelte sich auch in einen artigen Hengst. Er erreichte seine Absicht bey der Göttin, das Pferd Arion war die Frucht ihrer Liebe. Vielleicht hat Alexander diese Fabel hier andeuten wollen. Ceres mit dem Diadem lehnet sich hier auf das Pferd Arion. Sie hieß alsdann Erinnys, und gemeiniglich ist unter dem Pferde eine Schlange zu sehen, wie z. E. auf einem Amethyste des Stoschischen Musei. b) Eine erhobene Arbeit im Palaste Albani, die Winkel-

a) *Ovid.* Metamorph. L. XII, 224 sq.

b) *Winkelmann* Descr. des pierr. grav. p. 68.

kelmann beschreibet, a) kommt ziemlich mit diesem Gemälde überein.

TAB. IV.

Diese drey Weibspersonen mit Larven lassen sich nicht leicht errathen. Allem Ansehen nach sind es tragische. Sonderbar sind die langen Aermel, welche καρπῶται hießen, weil sie bis an die Knöchel der Hand reichen, dergleichen man auch an der vermeinten Dido auf der dreyzehnten Kupfertafel sieht.

TAB. V.

Eines der größten und schönsten Gemälde des königlichen Musei. So wohl dieses, als die folgenden, sind meist auf trockene Gründe (a tempera) gemalet; etliche auf nassen Kalk. Unser gegenwärtiges Stück befand sich nebst dem sechsten, achten und neunten Gemälde auf der Mauer, in einer der Nischen eines runden mäßig großen Tempels an dem großen Gebäude, das einige Forum, andere Chalcidium nennen, und welches durch eine offene Halle oder Porticus mit zween Tempeln verbunden war. Die Farben waren frischer, da man es entdeckte, als sie jetzt sind. Die Zeichnung ist von großer

a) Monumenti antichi, n. 19.

großer Manier. In Ansehung des Helldunkeln könnte die Wirkung besser seyn.

Theseus, der Besieger des Minotaurus in Creta, hat seinen Mantel nachläßig an der linken Schulter a) herabhangen, der ihm über den Arm geht. Der Künstler hat ihn hier im männlichen Alter, und nicht mit der jugendlichen Bildung und Schönheit abgemalet, die verursachte, daß ihn die Athenienser für eine Jungfrau hielten, als sie ihn das erstemal sahen. b) Er steht vor dem Eingange des Labyrinths. In der linken Hand, an der man einen Ring sieht, hält er die eiserne Keule, die er dem Strassenräuber Periphetes abnahm, und mit der er die Laja oder Phäa, und den Minotaurus erlegte. Sie ist hier zu schmal gemalet. Drey junge Athenienser danken ihm für die Erlegung des Ungeheuers, das hingestreckt neben ihm liegt. Ein Mädchen, das eben aus dem Labyrinth gekommen zu seyn scheint, greift nach der Keule des Helden. Unter

a) Ich erinnere ein- für allemal, daß diese Copien verkehrt gemacht sind; was also hier rechts ist, das ist in den Originalgemälden und neapolitanischen Kupferstichen links, und nach diesen letztern mache ich die Beschreibung.

b) *Pausan.* L. I p. 40. l. 11. ed. Kuhnii.

ter dem Thore des Labyrinths siehet man den Kopf einer andern Person, das übrige ist verlöscht. Der Minotaur ist hier als ein Mensch mit einem Stierkopfe abgebildet. Eben so kommt er auf einem Gefäße von gebrannter Erde im Museo des Ritters von Mengs, a) des Raphaels unserer Zeiten, und auf einer atheniensischen Münze des Herrn Pellerin b) vor. Nach dem Diodor von Sicilien, Hyginus, und Apollodorus sollte der Minotaurus allemal so vorgestellet werden. Aus seinem Maule und Nasenlöchern strömet Blut, Brust und Schultern sind mit Wunden bedeckt. In der verstümmelten Figur der oben auf einer Wolke sitzenden Göttinn, die einen Bogen und Pfeile hält, ist man geneigt, den Köcher auf der Schulter derselben für eine Trompete anzusehen, um eine Pallas herauszubringen, welche den Beynamen Σάλπιγξ, die Trompete, c) hatte. Ihr Kleid ist roth, und ihr Mantel oder Gewand, welches sie über sich geworfen hat, ist auf alten Gemälden insgemein gelb, wie es sich auf denen in der vaticanischen Bibliothek

a) *Winkelmann* Monumen. ant. n. 100.

b) *Caylus* Recueil d'Antiq. T. III, Pl. 34, n. 4.

c) *Eustath.* ad Ἰλ. Σ, p. 1139 lin. 53. edit. Rom.

bliothek erhaltenen Copien einiger Gemälde aus den Bädern des Titus zeiget. a) Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß zwar die Figur des Theseus edel gezeichnet ist, aber doch etwas steifes habe, wie der berühmte Maler Solimena bemerkte. Hingegen ist der Ausdruck der Dankbarkeit bey den jungen Leuten desto richtiger, zumal an dem, der den Fuß des Siegers umfässet. Man glaubet an der schillernden Farbe, (color cangiante) der Kleidung der jungen Athenienserinn ein seidenes Gewand zu erkennen, so wie an mehrern der herkulanischen Gemälde. So hat zum Beyspiel Venus auf einem derselben b) ein fliegendes Gewand von goldgelber Farbe, die in dunkelgrün spielet.

TAB. VI.

Ist von gleicher Manier und Größe mit dem vorigen, und mit N. VIII und IX. Es befand sich an der andern Nische des Forum. Die Figuren sind fast in Lebensgröße. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Gemälde die Erhaltung des jungen Telephus, Sohns des Herkules, vorstelle, welcher an dem Berge Parthenius in Arkadien von seiner Mutter

a) Winkelmanns Versuch einer Allegorie, S. 49.

b) Pitt. d'Ercol. T. 4, Tav. 8.

Auge ausgesetzt ward. Auf dieses Kind richten alle Personen ihre Aufmerksamkeit. Es sauget an einer Hindinn. Sein Vater Herkules, den Don Marcello Venuti a) durchaus hier für den Korythus ansehen will, lehnet sich auf seine Keule, und betrachtet es aufmerksam. Ihm zur Seite ist eine geflügelte Gottheit (vielleicht die Vorsicht) mit einem Kranze von Oliven auf dem Haupte, welche in der einen Hand Kornähren hält, und mit der andern auf das Kind deutet. Gegen dem Herkules über sitzt Flora májestätisch, hinter ihr steht Pan. Zu beyden Seiten des Herkules siehet man einen Löwen und Adler. Auf einem schönen geschnittenen Steine des verstorbenen Herzogs von Caraffa Noja zu Neapel hält Herkules den jungen Telephus, und die Hindinn ist neben ihm. Auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Borghese liegt sie unter dem Sessel der Auge. Die Composition in diesem Gemälde ist gut; nur die Ausdrücke (Ηθος) der Köpfe sind in etwas einförmig. Die

Zeich-

a) Descriz. delle prime scoperte dell' antica Città d' Ercolano. Venez. 1749. 8. p. 102. Eher könnte man sagen, daß diese Figur Teuthras, den König in Mysien, vorstelle, der die Auge heurathete, und dem Telephus seine Tochter Argiope gab.

Zeichnung ist sehr mittelmäßig; Kind und Thiere sind insonderheit schlecht.

Die kleine Einfassung unterhalb der Kupfertafel ist auf dem Gemälde selbst, und zwar flüchtig, aber keck gezeichnet.

TAB. VII.

Dieses Gemälde ist durchaus sehr schön. Herkules erwürgte schon als ein Kind die beyden Schlangen, welche die Juno schickte, ihn umzubringen. Alkmena erschrickt hefftig über diese Gefahr ihres Kindes. Jupiter hat in seiner rechten Hand die Peitsche, die Schlangen zu verjagen, in der linken den Scepter. Amphitryo hält den erschrockenen Iphikles auf den Armen. Es scheint, unser Maler habe das berühmte Original des Zeuxis vor Augen gehabt, dessen Plinius a) gedencket. Plautus drücket in seinem Amphitruo sehr naiv diese Handlung des Kindes, das schon Held in der Wiege war, aus.

Postquam conspexit angues ille alter puer,
Citus e cunis exsilit, facit recta in angues impetum;

Alte-

a) *Plin.* L. 35, cap. 9. Hercules infans Dracones strangulans, Alcmena matre coram pauente et Amphitryone.

Alterum altera eos manu prehendit
perniciter. a)

Die Kleidung des Amphitryo im Rocke (Colobium) mit halben Aermeln, die nur bis an die Hälfte des Oberarms reichen, und im Mantel ist sonderbar, so wie auch dessen Hut. Die Hüte der Alten waren gemeiniglich weiß, die Spartaner trugen sie schon von Filze gemacht. Sie konnten unter dem Kinne mit Bändern gebunden werden. Die Schuhe des Amphitryo reichen bis mitten auf das Schienbein, und sind eine Art von Halbstiefeln, dergleichen die vornehmen Römer von schwarzem Leder trugen. b) Die Alkmena trägt eine Gattung von Pantoffeln. Das Halsband des jungen Herkules ist silberfarb gemalt.

Der Streif unter dem Gemälde stellet eine zierliche Einfassung vor, die mit demselben keine Verbindung hat.

TAB. VIII.

Eines der besten Stücke, die im Herkulan gefunden worden. Die Zierrathen der dorischen

a) *Plaut.* Amphitr. Act. V, Sc. 1, u. 62.

b) *Horat.* L. I, Sat. 6, u. 27.

rischen Ordnung hinter den Figuren, sind eher gemalt, als diese, wie man auch an mehrern Gemälden des herkulanischen Museum wahrnimmt, wo einige Figuren abgesprungen sind, da dann der Grund, auf welchen sie gemalet worden, hervorscheinet. Unsere Künstler thun gerade das Gegentheil.

Der Centaur Chiron, mit dem Pantherfelle bekleidet, unterrichtet den jungen Achilles auf der Harfe. Die Zeichnung des Achills ist vortreflich, und die Malerey frisch. Man bewundert insonderheit eine sanfte Abweichung der Farben, welche Schatten und Licht vereinigen.

TAB. IX.

Pausanias sah zu Delphi unter den Gemälden des Polygnotus eines, das den Satyr Marsyas, oder vielmehr den Pan, auf einem Steine sitzend vorstellte, wie er den jungen Olympus auf der Flöte unterweiset. Dieses ist auch der Gegenstand unseres Stückes, welches mit dem vorigen von einem Meister ist.

TAB. X.

Polyphem mit drey Augen sitzt mit der Leyer oder Harfe in der Hand am Meerufer.

Ein

Ein Genius auf einem Delphine reicht ihm einen Liebesbrief, der vermuthlich von der Galatea seyn soll.

TAB. XI.

Orestes wird von seiner Schwester Iphigenia erkannt, so wie es Euripides in seinem Trauerspiele Ιφιγενεια ἐν Ταυροις beschreibet. Sein Freund Pylades liest vor dem Bilde der Diana dem in tiefen Nachsinnen sitzenden Orest den Brief vor, den ihm Iphigenia für ihn mitgab. Diese umarmet ihren so unverhofft wieder gefundenen Bruder. Thoas, König von Taurica, und noch eine junge Weibsperson bezeigen ihr Erstaunen darüber. Die Alte stellet eine der Dienerinnen Iphigeniens vor. Sie hat Ohrgehänge, und dienet, wie noch mehrere Beyspiele bestimmter Köpfe, zur Widerlegung des Buonarroti der nur allein von den Bildnissen der Göttinnen behauptete, daß sie Ohrgehänge hätten. a) Iphigenia und die andere junge Weibsperson, in welcher Herr Carcani irrig gleichfalls diese Prinzessinn vorgestellet zu seyn glaubt, haben ein besonderes weißes Tuch oder Schleyer über ihren Köpfen, welches θεριστρον, (bey den Dich-

a) *Buonarr.* sopra alcuni vetri, p. 154.

Dichtern Καλυπτρη a) Flammeum, und Rica hieß, und insonderheit von Jungfrauen getragen wurde. Das, so die Vestalen trugen, hieß Suffibulum, weil sie sichs unterm Kinne zusammen banden. Die Alte trägt eine Art von Haube, die betagten Weibern eigen war. Doch findet man sie auch an einer jungen Bakchante auf einer großen runden Schale von Marmor, die Winkelmann im dritten Bande seiner alten Denkmaale erklären wollte; ferner an einer jungen und schönen tragischen Larve im Palaste Albani, und an der Nymphe Oenone, des Paris ersten Liebste, auf einem erhobenen Werke der Villa Ludovisi.

Die Herausgeber des herkulanischen Kupferwerkes führen noch drey andere Deutungen dieses Gemäldes an, die aber alle höchst unwahrscheinlich sind.

Einige glauben hier die Geschichte des Admetus und Alcestis zu sehen. Admetus hatte das seltne Glück, daß seine Gemahlinn Alcestis für ihn starb, da sein Vater, Mutter und Schwester diesen Antrag verwarfen, als ihm Apollo von den Parcen ausgewürket hatte, daß seine Lebensfrist verlängert werden sollte, wenn

a) *Aeschyl.* Suppl. u. 128.

wenn jemand von den Seinigen für ihn sterben wollte. Herkules entriß die Alcestis nach ihrem Tode dem Pluto mit Gewalt wieder, wie dieses Euripides, mein Lieblingsdichter, in dem schönen Trauerspiele dieses Namens vorstellet.

Andere nannten unsre Tafel den Entschluß des Eteokles, den er tief nachsinnend faßt, seinem Zwillingsbruder Polynices die Herrschaft über das Königreich Theben nicht abzutreten, der ihm vor der Statue des Apollo den Vergleich vorhält, den sie getroffen hatten, ein Jahr um das andere zu regieren, da inzwischen ihre Mutter Jokasta, ihre Schwestern Antigone und Ismene, und ihr Oheim Kreon vergeblich sie zu vereinigen suchen.

Wieder andere sehen hier, (aber wirklich träumend) wie Orestes, wegen seines auf Befehl des Orakels begangenen Muttermordes, vor dem Areopagus gerichtet wird, wo er durch Gleichheit der Stimmen mit dem Leben davon kam.

Eine vierte Meinung, so die ungereimteste ist, hatte Bellicard. a) Ich darf sie blos

a) Observations sur les Antiquités de la Ville d'Herculanum; par Mr. *Cochin* le jeune, et Mr. *Bellicard*; à Paris, 1755. 8. Sie kamen auch 1758 englisch heraus.

blos anführen, so wird man schon lachen. Er erblickt in dem nachdenkenden Jünglinge den bekannten alten Appius Claudius, wie er mit dem Papiere in der Hand auf die Virginia Anspruch macht, deren angebliche Mutter die Alte, als Sklavinn des M. Claudius, vorstellen soll. Virginia umfängt den Appius, die andere Weibsperson ist ihre Aufseherinn. Die Bildsäule der Diana ist blos zufälliger Weise da. Risum teneatis, amici!

Die Anordnung dieses schönen Stückes ist sehr gut, die Köpfe voll Ausdruck, die Bekleidung der Figuren schön. Aber der Rücken des Pylades ist schlecht ziegelfärbig gemalet. An einigen Stellen hat das Gemälde unten Schaden gelitten.

TAB. XII.

Auch dieses Gemälde hat das Schicksal Orests und Pylades zum Gegenstande, mit dem sich viele Künstler des Alterthums beschäftigten. So malten Theon und Theodorus, a) wie Orest die Mutter und den Aegisth umbringt.

a) *Plutarch.* de audiend. Poet. *Plin.* L. 35, c. 11.

bringt. Auf einer silbernen Vase des Cardinals Neri Corsini in Rom ist das Urtheil des Areopagus über ihn vortreflich vorgestellt. a)

Hier werden Orest und Pylades mit Stricken gebunden, als gekrönte Schlachtopfer, vom Trabanten des Königes Thoas nach dem Meerufer geführet. Auf einem Tische sieht man das Bildniß der Diana in einer kleinen Kapelle oder Aedicula, nebst einer Opferschale und Opferkruge. Auf der andern Seite stehet Iphigenia, und sieht sie ankommen. Sie giebt durch ihre Stellung zu erkennen, daß sie der Gottheit das geheime Gelübde ableget, ihre Bildsäule zu entführen. Hinter ihr sind zwo Dienerinnen, deren eine auf einer Schale eine angezündete Lampe trägt, die andere aber den Kasten öfnet, in welchem sich die Opferinstrumente befinden. Die zwo Figuren, so Orest und Pylades vorstellen, sind fast nackend, und ausnehmend gut gezeichnet.

Unten sieht man auf unsrer Kupfertafel einen angenehmen Prospect einer Landschaft mit Personen und Gebäuden belebet.

TAB.

a) *Winkelm.* Monumenti antichi, n. 15.

TAB. XIII.

Das Frauenzimmer, welches ein kurzes Schwert, in der Scheide, mit dem Gürtel oder Wehrgehänge, a) auf dem Arme trägt, sieht einer Verzweifelnden ähnlich. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es die vom Aeneas verlassene Dido vorstelle. Sie steht in tiefstem Kummer versenkt da, und hält mit gefaltenen Händen das Parazonium. Ihr Haar liegt unordentlich auf der Schulter, ihr Kleid ist roth, mit engen Aermeln, wie tragische Personen hatten. Sie stehet an Stufen, die zu einer hohen Thüre führen.

Man sieht an diesem Gemälde zween Streifen mit Zierrathen, die einander ähnlich sind.

Unten ist ein Zweig mit Früchten, zwischen zween weiblichen Caryatiden, deren eine ein Kästchen, die andere ein kleines Weingefäß (amphora) trägt.

TAB. XIV.

Eine Vorstellung aus dem Privatleben. Ein Mann liegt auf einem Bette, stützt sich

a) Παραζώνιον, παραζωνίδιον. *Athen.* L. 4.

auf den linken Ellenbogen, und läßt das Getränke aus einem hornförmigen Trinkgeschirre in seinen Mund laufen. Ein junges Frauenzimmer mit Ohrgehängen sitzt vorne auf dem Bette. Ihre Kleidung und Haarnetz sind goldfarb. Eine Dienerinn reicht ihr ein Kästchen. Ein runder recht neumodischer Tisch steht auf drey Rehfüßen zur Seite des Bettes. Auf demselben sind drey Gefäße, und ein Löffel; er ist so wie der Boden des Zimmers, mit Blumen bestreuet.

Unten sind artige Grotesken zu sehen.

TAB. XV.

Ein reizendes Gemälde von vortreflichem Ausdrucke und Colorite. Ein Faun küsset eine schöne Bakchante, die er eben rückwärts niedergezogen. Mit der andern Hand hält er ihre Brust. Sie scheinet wenig Widerstand zu thun, den einen Arm legt sie über den Kopf des Faun. Sie ist fast ganz nackend, nur der eine Schenkel ist mit einem rothen Gewande bedecket, das ihr auch über die Schulter herab hänget. An der Seite sieht man den Thyrsusstab, an welchem ein rothes Band angeknüpft ist, mit dem Cymbalo, an dem Schellen herab-

abhängen. Auf dem Boden desselben ist ein Sistrum vorgestellt. Zur Seite des Fauns ist eine Zimbel ohne Schellen angelehnet, dabey liegt die siebenröhrige Pfeife und der Hirtenstab. Da sonst die Faunen gewöhnlich Ziegenohren haben, so ist so wohl hier, als an dem folgenden Gemälde eine Ausnahme davon zu sehen.

TAB. XVI.

Von eben der Güte, und von eben dem Meister ist auch dieses Stück. Ein alter bärtiger sitzender Faun zieht einen nackenden Hermaphroditen, oder Zwitter zu sich, der eben gebadet hat, ihn zu küssen. Der Erklärer dieser Gemälde, Herr Pasquale Carcani, königl. neapolitanischer Secretair, sieht diesen Zwitter für eine Nymphe an. Dieses Gemälde ist dem schönen Sardonych des Grafen Caylus a) sehr ähnlich, wo ein Alter ein junges Mädchen, das eben aus dem Bade kommt, überraschet. Der Steinschneider hieß Panäus. (ΠΑΝΑΙΟΥ.)

In Winkelmanns Sendschreiben von den herkulanischen Entdeckungen muß S. 30 statt Satyr, Faun gelesen werden.

a) Rec. d'Antiq. T. 6, Pl. 41, n. 3.

TAB. XVII.

Diese zwölf folgenden Gemälde sind in der Größe der Originale hier abgezeichnet. Sie wurden in Pompeji an einem Orte beysammen gefunden, den man für einen Speisesaal hielt. Sie stunden in der Mauer, und sind auf platten trocknen schwarzen Grund gemalet. Sie sind alle von gleicher Schönheit, und von einem Meister. Man erkennet in ihnen die Hand eines gelehrten und zuversichtlichen Künstlers, denn sie sind flüchtig wie ein Gedanke, und schön wie von der Hand der Grazien ausgeführet, so daß ein Raphael und Guido nichts bessers hätten hervorbringen können. Was für Begriffe müssen wir uns nicht von der Vollkommenheit der Meisterstükke eines Apelles, Polygnotus, Parrhasius rc. machen, wenn schon auf Mauern in Häusern so angenehme, so reizende Stücke gewesen?

Dieses Gemälde stellet zwo Tänzerinnen vor, die im Tanzen einander die Hände geben. Es kann nichts delicaters gedacht werden. Die Draperie scheinet gar zu stark mit Falten überhäuft zu seyn.

Auf einem Gemälde einer alten Handschrift des Kosmas, eines Kaufmannes zur Zeit

Kaisers

Kaisers Justinus, in der vaticanischen Bibliothek, N. 699, die Montfaucon ohne die Figuren drucken lassen, a) sind unter dem Throne des Königes Davids Tänzerinnen mit aufgeschürzter Kleidung vorgestellet, die mit beyden Händen ein fliegendes Gewand über den Kopf halten, wie TAB. XVIII. Diese Figuren sind so schön, daß man glauben muß, sie seyn nach einem solchen alten Stücke gemalet. Zwischen beyden Tänzerinnen stehet das Wort OPXHCIC, der Tanz. b)

Unten sieht man zwey Tiger, oder vielmehr Pantherthiere, welche zwo Handschellen, (Crotala) oder Scheiben von Metall, die gegen einander gestoßen wurden, wie noch jetzt bey der Janitscharenmusik geschieht, beriechen, und damit zu spielen scheinen. Diese Crotala waren ein Attribut der Cybele, und auf einem schönen Carneol des ehemals Stosischen Cabinettes sieht man sie eben so an einander gehänget, wie hier.

a) Collect. Script. graecor. T. 2, p. 113.

b) Winkelmanns Anmerkung über die Geschichte der Kunst des Alterthums, S. 127.

TAB. XVIII.

Eine der delicatesten Figuren, die man sehen kann. Die Stellung dieser Tänzerinn könnte nicht anmuthiger seyn. Die niedlichen Finger, von welchen der kleine etwas absteht, halten ein leichtes gelbes Gewand, oder Unterkleid ohne Gürtel, das mit einem himmelblauen Streife eingefasset ist, und die Schenkel bedecket. Die Draperie ist hier besser, als im vorigen Stücke. Die blonden Haare sind mit Perlen und weißen Bändern gezieret.

TAB. XIX.

Ist dem vorigen Gemälde gleich. Das Stirnband ist himmelblau. Sie trägt eine leere Schale.

TAB. XX.

Eben so schön. Diese Tänzerinn hält ein Cymbalum mit Schellen behangen in der Hand. Sie hat ein schönes Halsband, und doppelte Armbänder. Ihr dünnes Gewand ist weiß, mit rother Einfassung. Die Falten sind allzugehäufet. Die Sohlen sind mit rothen Bändern gebunden.

TAB. XXI.

Eine Tänzerinn, fast wie eine Bakchante gekleidet. Der Epheukranz, der ihre zusammengebundene Haare umgiebt, das Pantherfell, das über ihre linke Schulter hänget, und die Handschellen, (Crotala) die sie an einander schläget, geben dieses zu erkennen. Die doppelten Armbänder sind goldgelb. Ihre pantoffelartigen Schuhe sind gelb, so auch die Bänder, mit welchen sie zusammengebunden sind.

TAB. XXII.

Das Gewand dieser schönen Figur ist von pfauenblauer Farbe; der feine Schleyer, der ihr über die Brust gehet, und über der linken Achsel hinausfliegt, ist gelb. Die drey Feigen, die sie auf einer Schale träget, müssen eine Bedeutung gehabt haben. Mit der andern Hand trägt sie eine Kanne zum Eingießen. Ihre Haare sind mit einem zarten, langen Laube bekränzet. Ihr Armband ist goldfarb. Auf einem kleinen Gefäse des Grafen Caylus a) sieht man eine Figur in der nämlichen Stellung.

a) Recueil d'Antiq. T. 4, Pl. 40, n. 3.

TAB. XXIII.

Diese Figur ist der vorigen ähnlich. Das Gewand ist weiß, der Schleyer dunkelgrün. In der rechten Hand hält sie einen Korb, in der linken eine flache Schale. Sie trägt Pantoffeln. Ihr Gewand ist, wie an den vorigen Tänzerinnen, los, ohne Gürtel, wie man auf geschnittenen Steinen Bakchantinnen sieht, a) theils ihre wollüstige Weichlichkeit, so wie Bakchus ohne Gürtel ist, anzudeuten; theils weil im Tanzen und Sprüngen der Leib durch keinen Gürtel geschnüret seyn will. Es fand sich vor Alters eine Statue einer Tänzerinn ohne Gürtel, wie man aus einem Sinngedichte des Leontius sieht. b)

Vielleicht stellen diese und die vorige Figur Speiseträgerinnen (Δειπνοφοροι) vor, welche denen, die in dem Tempel der Pallas in Athen speiseten, aufwarteten. c)

TAB.

a) *Winkelmann* Descript. des Pier. grav. du Cab. de Stosch, p. 254. Geschichte der Kunst, S. 406.

b) Anthol. L. 4, c. 35, p. 363, l. 13 ed *Henr. Steph.*

c) *Suidas* in Δειπνοφοροι.

TAB. XXIV.

Ein junges Mädchen, in welcher einige eine himmlische Venus zu sehen glauben, hält in der einen Hand einen Ast von einer Ceder, in der andern einen goldenen Scepter. Ihr Unterkleid ist weiß, das Oberkleid blau, roth eingefasset, das Stirnband roth, der Schleyer gelb. Der Kopfputz ist vom besten Geschmakke. Sie hat Ohrengehänge von Perlen. Man sieht, wie die Luft mit ihrem leichten Gewande spielet.

TAB. XXV.

Ein Centaur von bräunlichter Fleischfarbe, so weit er Mensch ist, (das Pferd ist aschfarb) hat die Hände auf den Rücken gebunden, und galoppiret. Hinter ihm kniet eine fast nackende Bakchante, deren Haar und Gewand in der Luft fliegen. Die Stirnbinde ist ihr aufgesprungen. Sie hält den Centaur bey den Haaren, und giebt ihm einen Stoß mit dem rechten Fuße. In der andern Hand hält sie den Thyrsus. Dieses Stück ist voll Geist und Ausdruck.

Herr

Herr Professor Lippert in Dresden schickte mir schon lange vor der Ausgabe des Supplements zu seiner Daktyliothek (n. 256.) den Abdruck des schönen schwarzen Achats des Ritters Greville. Diese Gemme kommt genau mit diesem Gemälde überein. Herr Lippert machte seine Paste viele Jahre vorher, ehe noch die Malereyen des Herkulans herausgegeben wurden. Unten steht IAZAMAC, nicht ΠΑΖΑΝΑC, wie Herr Lippert las.

In dem Bassianischen Museo, das vor kurzem die Herren Gebrüder Veith in Augsburg an sich gekauft haben, ist auch auf einem Stücke von Gipsmauer ein solches herkulanisches Gemälde, das die Iphigenia vorstellet. Es ist aber schon zur Genüge bekannt, daß niemand ein Gemälde aus dem Herkulan wird aufweisen können, ausser dem Könige von Neapel, weil alles, was nicht in Portici aufgehoben wird, sogleich von den Arbeitern zerfetzt werden muß. Viele Alterthumsforscher liessen sich durch den Betrug des venezianischen Malers Giuseppe Guerra, († 1761) eines Schülers des Solimena, *) hintergehen, so gar der Graf Caylus,

*) *Bernardo de Dominici* Vite de' Pittori, Scultori ed Architetti Napoletani, Tomo 3, p. 681.

Caylus, und der berühmte Jesuit P. Archangelo Contucci, Aufseher der Studien und des Musei in dem Collegio Romano, der mehr als vierzig Stücke erhandelte. Im Jahr 1760 ließ sich ein Engländer verleiten, für 600 Scudi von solchen Stücken zu erhandeln. Dem Marggrafen von Bayreuth wurden in Rom verschiedene von diesen Gemälden aufgehänget, so auch mehrern deutschen Höfen. Gedachter Maler und Betrüger zeigte nicht die allergeringste Kenntniß in Gebräuchen und Gewohnheiten der Alten, wie Winkelmann sagt, *) oder in ihren Formen, sondern er entwarf seine Sachen wie blindlings, und schuf eine neue Welt, daß, wenn ein einziges von seinen Stücken hätte alt seyn können, das ganze Systema der Kenntnisse des Alterthums umgeworfen seyn würde. Unter den Gemälden der Jesuiten z. E. ist Epaminondas, wie er aus der Schlacht bey Mantinea getragen wird; und diesen Helden hat er mit einer völligen Rüstung von Eisen, wie sie ein Götz von Berlichingen getragen, vorgestellet. Auf einem andern ist ein Thiergefechte in einem Amphitheater, und der vorsitzende

*) Sendschreiben von den herkulanischen Entdekkungen, S. 31, 32.

sitzende Prätor oder Kaiser hat den Arm auf dem Griffe eines blosen Degens, wie die aus dem dreyßigjährigen Kriege sind, gestützet. Die größte Fruchtbarkeit der Ideen dieses Malers besteht in ungeheuren Priapen, und seine Begriffe der Schönheit sind spillenmäßige langgezogene Figuren, wie die Sineser ihre Frauenzimmer zu malen pflegen. Ich kann nicht begreifen, wie dieser Guerra auf einmal so ausgeartet sey, da ihn Dominici noch 1743 als einen so rechtschaffenen und bescheidenen Mann beschreibet.

Litte-

Litteratur.



Kritisches Verzeichniß der Handschriften in dem Trewischen Museo zu Altdorf.

Herr Professor und Bibliothekar Nagel, mein noch stets verehrungswürdiger Lehrer, gab sich die Mühe, mir alle diese Manuscripte nach und nach zu übersenden. Ich schrieb verschiedene Anmerkungen darüber nieder, die ich hier dem Publico mittheile.

Auf Pergament.

In Quarto.

I. Des Guilielmus de Saliceto von Piacenza, († 1277) fünf Bücher der Summae Chirurgiae, deren Inhalt Herr von Haller in seiner Bibl. chirurg. T. I. p. 148, 149 kurz und bündig anzeiget.

Er war viel geschickter, als die andern damaligen Nachbeter der Araber, und selbst ein guter praktischer Wundarzt. Unser Codex aus dem XIII Jahrhunderte, weicht von den andern ab. Er bestehet aus 152 Blättern in groß Quart, überaus nett 1271 geschrieben, mit rothen Anfangsbuchstaben und Rubriken der Kapitel. Der Name des Verfassers ist nicht dabey gesetzet. Vor dem ersten Blatt stehet von einer Hand des XV Jahrhunderts der Inhalt geschrieben.

Hic continetur summa Cyrurgie que optime presupponit Anathomiam prout clarius patet in Prologo huius summe in fine. Ipsa uero Cirurgia siue summa In quinque diuiditur partes siue capita.

In prima parte tractatur de uulneribus.

In secunda de ulceribus.

In tertia de fracturis et dislocationibus.

In quarta de omnibus aliis egritudinibus que solent fieri in plurimis locis corporis.

In quinta de cauteriis.

Et in unaquaque partium primo in uniuerso secundo in particulari. Et super quodlibet capitulum ponitur sua tabula specia-

ſpecialis a primo capite ad ultimum capitulum.

Das Werk ſelbſt fångt alſo an: Tria ſunt inſtrumenta medicine. ſ. dieta. pocio. et cyrurgia. unde uidendum eſt quid ſit inſtrumentum. Inſtrumentum eſt id per quod ſuum artifex explet officium uelut dieta. Inſtrumentum eſt ad ſanitatem regendam. ſpecies herbe. et lactuaria. et cetera talia. etc.

Pag. 141. b. iſt ein Rôhrchen zur Heilung der Thrånenfiſtel abgebildet.

Dieſes Buch iſt in Venedig, 1470, 1502, und 1546. fol. und in Lyon 1492. 8. franzôſiſch gedruckt.

Es finden ſich Handſchriften davon in der Sloaniſchen Bibliothek im brittiſchen Muſeum, und in der Bodlejaniſchen.

In der unſrigen ſteht der Prologus zuletzt pag. 145: *Explicit cyrurgia. Incipit prologus. deo. gratias. amen.*

Ego cum auxilio diuini fauoris in opere meo uolumina antiquorum medicorum iuxta meam poſſibilitatem in omnibus ſum ſecutus etc.

Explicit prologus deo gratias amen.

Actum est sub anno dni Millesimo ducentesimo septuagesimo primo. secundo intrante aprilis.

Explicit cyrurgia. deo. gratias. amen.

Qui scripsit hec scripta manus eius sit benedicta.

Qui scripsit hunc librum. ab angelis portetur in paradisum. amen. amen. amen.

Pag. 146—152 stehen verschiedene chirurgische Recepte von späterer Hand aus dem XIV Saec. Z. E. secundum Magistrum *Petrum de abano*. Pag. 148. Puluis niger coresiuus sine dolore mondificans Vulnerum esichatiuus saniei et istinc consolidans quo utebatur magister *andreas uicentius*. Diesen habe ich nicht die Ehre zu kennen, so wenig, als den

Pag. 149. b. vorkommenden Magistrum *ualentium de bussia*. Oben steht ein Recept eines Agnus Dei, das man hier eben nicht suchen sollte.

Balsamus et munda cum cera crismatis unda
Conficiunt agnum quem do tibi munere magnum.
Fonte uelut natum per mistica sanctificatum
Fulgura de sursum pellit sic omne malignum.

Peccatum

Peccatum frangit ut Christi sanguis et angit.
Pregnans seruatur, intra ue partus separatur
Baptisma sedat dignis cum uirtutibus ignis.
Portatus munde saluat de fluctibus unde.

Hos uersus misit Papa urbanus Imperatori cum uno agno pro magno munere. Folglich ist dieses unter Urban V, 1362 geschrieben.

Pag. 150 bis zu Ende stehen noch verschiedene Recepte.

II. Vielerley Tractate auf Papier geschrieben, im XIV und XV Jahrhundert, weil aber dieser Band eine Schrift des Platearius auf Pergament enthält, so setze ich ihn hieher.

1. Verschiedene Recepte in niederdeutscher Sprache.
2. De Presagiis naturalibus; etliche Blätter.
3. Etliche Pergamentblätter aus einem Kalender Saec. XIV, in welchem nach damaliger (so wie noch Saec. XVIII) Zeit Wetterprophezeyungen stehen.
4. Niederdeutsche Recepte.
5. Tractatulus *Egidii* de urinis, mit Glossen.

 6. Re-

6. Regule de coloribus et contentis urinarum, extracte ex commentario Versuum Egidii per *Gylbertum* commentatorum.

7. Ein lateinisches Kräuterbuch in alphabetischer Ordnung. Compilatus est libellus iste qui uocatur Herbarius communis a magistro *Hermanno de Sancto Portu* uergenti aliquando in artibus Parisius et artis medicinae non ignaro. Anno dominice incarnacionis m°. cc°. lxxxiiij. 4to ydus marcii Sole tenente xxix gradum piscium. Quem libellum dictus hermannus ad uoluntatem domini sui Odolphi comitis Holtzacie *) Parisius compilauit. Dieser Hermann ist völlig unbekannt. In Herrn von Hallers Biblioth. botan. T. I, p. 245 werden *Guil. Herman.* herbarum Synonyma angeführet. *Scriptum per Conradum Sluter de Goslaria.* (Saec. XV)

8. *Ioh. Platearii* liber de medicina simplici dictus *circa instans.* Auf 47 Pergamentblättern Saec. XIII.

Incipit

*) Adolph IV von Schauenburg.

Incipit circa inſtans negocium in ſimplicibus medicinis noſtrum uerſatur propoſitum etc.

Johann Platearius lebte zu Anfange des XIII Jahrhunderts. Es iſt dieſe Schrift eine Materia medica nach der alphabetiſchen Ordnung, die öfters mit dem Meſue gedruckt iſt, *) ſo wie die ihm zugeeigneten Annotationes ad Antidotarium *Nicolai Myrepſi* von Alexandrien, der griechiſch zu Ende des XIII Jahrhunderts ſchrieb. S. *Halleri* Bibl. med. pract. T. I, p. 432.

9. Incipiunt experimenta de diuerſis philoſophorum dictis diligenter conſcripta, per *Conradum Sluder* de Goſlaria. Es ſind Recepte in Verſen für verſchiedene Krankheiten, nach der Art des XV Jahrhunderts.

10. De dolore dentium.

11. De peſtilentia regimen.

12. De preſeruatione a peſtilentia per medicinas et potiones.

*) Venet. 1525 fol. und mit dem Serapion 1497 fol. mit dem *Nicolao* Pariſ. 1582. 4.

13. De ſignis febris peſtilentialis.
14. De coloribus urinarum.
15. De phlebotomia.
16. De febribus.
17. Verſchiedene Recepte.
18. Tractatulus de peſtilentia.
19. Aſtrologica.
20. *Palladius* de plantatione arborum. Iſt eigentlich das 14te Buch ſeines Werkes de re ruſtica et hortenſi, davon man Herrn von Hallers Biblioth. botan. T. I, p. 152 und f. nachſehen kann.
21. Tractatus de coloribus. Er iſt zu den Zeiten Papſts Calixtus III, und alſo zwiſchen 1455 und 1458, geſchrieben, und iſt ſonderbar, daß häufig des Breſilholzes gedacht wird, da doch America noch nicht bekannt war. Die Rabbinen Kimchi und Maimonides erwähnen ſchon das Braſilienholz. Der vortrefliche Triller ſchrieb davon an Herrn Hofrath Gruner *) in

*) S. deſſen Progr. Neque *Eros*, neque *Trotula*, ſed Salernitanus quidam medicus, isque chriſtianus, auctor libelli eſt, qui *de morbis mulierum* inſcribitur. Ienae, 1773. 4. Pag. XX.

in Jena alſo: Vel maxime mirum, et ſumma attentione digniſſimum eſt, ligna illa Ophiritica pretioſa אלמוגים uel אלגומים a uetuſtiſſimis et doctiſſimis Rabbinis, *Kimchio* nempe atque *Maimonide*, manifeſto explicata fuiſſe per העץ האדום בראזיל, hoc eſt, *lignum rubrum Braſilium*. Hic uero ipſe *Kimchius*, nunc, quaeſo, attende et mirare, plus, quam CCC annis, iam uixit ante ipſam Braſiliam ab Europaeis fauſto ſidere detectam ac repertam, et paris paene aetatis quoque fuit *Maimonides*, adeo, ut inde paene probabile uideatur, quod acutiſſime ſuſpicatus eſt doctiſſimus *Huetius*, lignum illud Braſilium non tam nomen ſuum accepiſſe ab ipſa inſula illa Braſilia, ſed dediſſe potius nomen ipſi Braſiliae, adeo ſcilicet, ut lignum illud ſolidum, durum, ponderoſum, rubrum, tinctorium, ſua prima origine, quaſi κατ' ἐξοχὴν, בראזיל, *Braſil* ſeu *Braſilianum* uocaretur etc.

In Octauo.

III. Ein Buch von 191 Blättern, das allerhand chemiſche Recepte in ſich faßt, und im Jahre 1538 ſehr ſchön geſchrieben,

und mit feinen Mignaturmalereyen ausgezieret ist. Vornämlich handelt es vom Goldmachen, erstreckt sich aber auch über andere chemische Arbeiten so wohl für Apotheker als Goldschmide, wie folgende Rubriken zeigen. Den Anfang macht ein Kalender.

S. 9. Ein schonn gesprech. Ist aus der Turba philosophorum genommen.

S. 16. Von den vier geheimnusen der weissen philosophen.

S. 17. Von Calcinirung des golds ꝛc.

S. 20. Volget die Multiplicatio oder merung des olei solis zur Tinkture der philosofen.

Volgkt das Ewig Awgemennt (Augment). Der Schreiber verstundt kein Latein.

S. 21 ꝛc. Sublimatio, in zwölf Kapiteln. Dergleichen verdecktes Schauessen hat man nunmehr in 1000 Büchern gedruckt.

S. 57. Rubificatio Mercurii.

S. 108. Ein gutt Einpringen.

S. 132. Etlich gut glůewar.

Etliche schonn Kůnste den goltschmiden und mallern ꝛc.

Hier-

Hierauf folgen theils abergläubische, theils andere chemische Recepte.

IV. Ein dickes Gebetbuch in plattteutschem Dialekte aus dem XV Jahrhunderte. Es ist mit Gemälden und goldnen Anfangsbuchstaben ausgezieret.

Hir beghinnen sick de tyde van der hilghen dreualticheyt de leßeth gherne mit ynnicheyt iuwes herten des Sondaghes.

Exaltabo te deus meus rex. Ps. ꝛc.

V. Ein anderes in hochdeutscher Sprache, von 1418. Zu Ende lieset man:

Daz buchlein hat ein ende als man czelt nach cristi geburt vierczehundert Jar vnd dornach in dem achczehenden iar am montag vor Petri et Pauli.

Hinten auf dem Einbande steht:

Daz půchlein ist der Hannß Vlstalin pey den augustinern.

Auf Papier.

VI. Ein Folioband physikalischen Inhalts, aus dem XV Jahrhunderte, von 116 Blät.

Blättern. Vorne steht: Sum Iohannis Oberndorfferi Medicinae Doctoris. Accepi hunc librum a Monacho Gardiano S. Francisci apud Ratisbonenses Ao. 1588 Mense Septemb. Qui dedit Ao. 91 Romam missus ueneno est intermptus ob stupratam Virginem ucnerabilem S. Clarae.

1. Ein alchemischer Tractat.
2. Eine Urinoskopie.
3. Varia Remedia.
4. Fol. 24. Remedia botanica.
5. Regimen Sanitatis, in Versen.
6. Therapeutica uaria.
7. De laxatiuis medicinis.
8. De cura oculorum, cataractae, fistulae, calculi etc. ex Almansore *Rhazis.*
9. Recepta Balsamorum.
10. Destillatio humani sanguinis M. *Arnaldi de Villa noua.*
11. Balsamus artificialis magni momenti etc.
12. Consilium in peste.
13. Ars noua *Beneuenuti Graphei* de Ierusalem, de oculorum affectibus. Er lebet

lebte im XV Jahrhunderte. Dieser Tractat ist in Venedig 1497 in fol. gedruckt worden.

In Quarto.

VII. Albertus Magnus de secretis mulierum, deutsch, aus Saec. XV. Dieses abgeschmackte Buch wird von einigen Alberts Schüler, Herkules von Sachsen, zugeeignet, wie es dann in der Augsburger Ausgabe von 1498 mit seinem Namen gedruckt ist. Aber ich glaube, daß die Glossen nur von ihm sind, die auch in dieser Handschrift stehen. Hinten sind sechszehnerley Lagen der Kinder in Mutterleibe gezeichnet und illuminiret.

VIII. Ein orientalischer Band, in länglicht Quart, oder median Octav, den Johann Georg Gmelin besaß, und ihn in seiner Reise durch Sibirien 4 Th. S. 152 und f. beschrieb. Aus dessen Bibliothek erkaufte ihn der sel. Geh. Rath von Trew. Der Inhalt ist sehr unbeträchtlich. Die Tataren nannten es das Arzneybuch Jusufi oder Josephs. Es stammet aus der Büchersammlung eines

Jerke=

Jerkenischen Chans aus der kleinen Bucharey her, von welchem die zu Anfange, und auf einigen Blättern in der Mitte befindliche Siegel aufgedruckt sind. Die Kalmücken entwendeten es bey der Einnehmung der kleinen Bucharey, und brachten es nach Tobolsk, wo es dem damals daselbst gegenwärtigen Achum Awasbakeew, einem in der arabischen und persischen Sprache sehr bewanderten Manne, zu Theil wurde, der auch auf dem erste Blatte sein gewöhnliches rundes Siegel aufleimte, und hin und wieder etwas beyschrieb. Herr Staatsrath Müller erhandelte es 1741 zu Tobolsk für Herrn Gmelin mit vieler Mühe, der es sich in Tara von der dasigen muhammedanischen Geistlichkeit erklären ließ. Es enthält 178 Blätter verschiedenen Inhalts.

1. Das erste Blatt ist eigentlich nur ein Schmutztitel zu dem persischen Tractate des Abul Ebn Abdullerif, der aus 42 dicken und schön geschriebenen Blättern bestehet, und zwischen goldenen und blauen Linien geschrieben ist. Den Anfang macht eine schöne mit Gold, roth und blau bemalte Cartouche.

2. Auch

2. Auch ein persisches Buch, von 77 Blättern. Sein Verfasser ist Jusif Ebn Muhammed Ebn Jusif, ein Arzt. Es ist nicht so schön, mit untermengten rothen Buchstaben geschrieben. Am Ende ist wieder das Siegel des oben gedachten Chans zu sehen.

3. Bl. 77 — 89. Zwölf Blätter, die gedachter Jusef einem Molla (Priester) Schaban in die Feder gesagt hat.

4. Bl. 89 und 90. Zwey Blätter, darinn die Leute zu Lesung voriger 2 Bücher ermahnet werden, unter Versicherung der Gnade Gottes.

5. Bl. 91, 92 und 93. Falis, oder Glücksräder in persischer Sprache, wodurch man künftige Dinge im Orient erforschen will. Eine Schwachheit des menschlichen Geistes, die sich auf die abgeschmackte Astrologie gründet, von den Gnostikern abstammte, und auf die Araber übergieng. Die Araber nennen diese Räder auf Metall gegraben, Thelsemat, (vom Griechischen τήλεσμα) woraus das Wort Talisman entstanden ist. In der Bibliothek des Königs von Frankreich ist n. 1014. unter

unter den Handschriften ein Buch, das die Kunst, diese Possen zu verfertigen, lehret. *) Fal heißt im Türkischen eine Wahrsagung.

6. Bl. 94 — 100. Ein Wunsch in persischer und arabischer Sprache, daß Gott einem Glück gebe, und ihm große Herren günstig seyn möchten, nebst der Versicherung, daß wenn man den Wunsch tausend und achtzigmal lesen würde, das Glück erfolgen werde.

7. Bl. 101 ist eingeleimt, und kleinern Formats. Es enthält persische Namen persischer Arzneyen. Auf der vorhergehenden Seite aber ist eine Lobrede auf den Mann, der ebengenannte Arzeneyen verzeichnet hat, wobey zu der einen Seite der Schrift etwas in arabischer Sprache geschrieben ist.

8. Blatt 102 — 107. Schech ül islam, Lehrer des Glaubens. Ist ein türkisches Arzneybuch voll läppischen Zeuges; von den Weltweisen Bukerat, und Dschalinüß, von einem Namens Muhammed Ebn Zakariah beschrieben.

9. Bl.

*) *D' Herbelot* Bibliotheque orientale, p. 120 und 748.

9. Bl. 108. Ein Trauungsgebet, in persischer Sprache, mit der arabischen Uebersetzung.

10. Bl. 109 — 115. Aufgeleimte Blätter aus einem Buche, das hier ohne Anfang ist, in persischer Sprache.

11. Bl. 116. Etwas von medicinischen Sachen. Persisch. In türkischer Sprache wird das Blut eines Frosches wider ein Haarauge (Trichoma) angepriesen, wie auch wider die Taubheit der Saft des Pferdemistes.

12. Bl. 117 118. Ein Fal, oder Wahrsagung in persischer Sprache, um zu wissen, ob Regen oder Schnee fallen, oder ob helles Wetter werde.

13. Bl. 119. Eine Seite, worauf ein Wort, das Muhammed geredet, und ein Gebet in persischer Sprache geschrieben sind.

14. Bl. 120 — 127. Eine Lobrede auf den Verfasser Muhammed Ebn Zakariah der ein Arzt ist, und seine Weisheit aus vieler Weltweisen Schriften gesammlet zu haben vorgiebt. Regeln für

einen Arzt bey einem Kranken. Er zählet sieben Krankheiten des Hauptes, und handelt auch von den Nasen- Ohren- Augen- Zähn- Mund- und Halskrankheiten, auch von den Krankheiten der Brust und des Unterleibes rc. Alles in türkischer Sprache.

15. Bl. 127. Eine Seite mit lauter Namen von Arzneyen. Bl. 128. Ein Blättlein mit eben dergleichen.

16. Bl. 129. Welcher Tag gut oder böse, und wann es gut zu reisen sey? Persisch.

17. Bl. 129, 130. Welche Stunde gut oder böse sey? Auch in persischer Sprache.

18. Bl. 131. Nâsem, persische Lieder.

19. Bl. 131. b Welchen Tag es gut sey, Kleider zuzuschneiden, und sie zum ersten male anzuziehen.

20. Bl. 132, 133. Zwo Seiten in persischer Sprache, und ein Fal, daraus ein Mensch, bey einer ihm zustoßenden Krankheit wissen kann, ob er leben oder sterben werde? was er für eine Krankheit

heit habe? was er für Almosen austheilen müsse? ꝛc.

21. Bl. 133 b und 134. Wieder persische Lieder, und eine Unterweisung für unartige Leute.

22. Bl. 135. Zwey Recepte in türkischer Sprache wider die Krätze, die so kräftig seyn sollen, daß wenn auch jemand diese Krankheit vierzig Jahre lang gehabt hätte, er doch durch den Gebrauch dieser Arzneyen unfehlbar werde geheilet werden. Hinten steht eine Nachricht, daß in diesem Buche hundert und sieben und siebenzig Blätter enthalten sind.

IX. *Serenissimo ac Illustrissimo Principi et dño dño Mathie Hungarie, Bohemie, dalmacie, Croacie, Bulgarie, Lodomerie, Rame, Rascie, Seruie Comanieque Regi dno meo graciosissimo presens opusculum regiminis in honore et pro conseruanda sanitate Regie Maiestatis Ego magister Iohannes de Bosco diocesl. Treuerensis Medicine licentiatus ac medicus Cesaree Maiestatis confeci in hunc qui sequitur modum.*

Sicut ſcribitur ab auicenna 3a Fen. primi canonis capitulo de cauſis ſanitatis et egritudinis et neceſſitatis mortis, corpora humana &c.

Cap. I. *De motu* Capitulum primum

C. II. *De regimine Cibi et potus*

C. III. *de cibi qualitate.*

C. IIII. *De cibi ſumendi ordine.*

C. V. *De potu.*

C. VI. *De ſompno et uigilia.*

C. VII. *De Inanitione et repletione.*

C. VIII. *De Balneo.*

C. IX. *De coitu.*

C. X. *De phlebotomia.*

C. XI. *De uomitu.*

C. XII. *De cliſtere.*

C. XIII. *De ſolutione.*

C. XIIII. *De Aere.*

C. XV. *De accidentibus anime et corporis.*

Explicit Compendium de Regimine ſanitatis.

Das vordere und hintere Blatt iſt von Pergament, und aus einem Diplomatario *Eugenii* IV Papae, 1438.

Die-

Dieser Johannes de Bosco scheint völlig unbekannt zu seyn. In Kestners medic. gelehrten Lexikon, und in Herrn von Haller Bibliotheca med. pract. T. I wird seiner nicht gedacht, wohl aber a. d. 462sten Seite eines *Iohannis Arculani* Veronensis, der 1457 die Arzneywissenschaft zu Padua lehrte. Unser Johannes de Bosco muß dieses Werk zwischen 1458 und 1489 dem Könige Matthias Corvin zugeeignet haben.

Es ist dieses Buch auch ins Deutsche übersetzt, und eben das, so Saubertus S. 176 Append. ad Hist. Bibl. Reip. Norib. anführet:

Regimen sanitatis von der Ordnung der Gesundheit, aus *Aristotele*, *Auicenna*, *Almansore etc.* durch Friedrich Kreusner in Nürnberg, 1493. fol. *)

Maittaire sah den Namen des Buchdrukkers für den Verfasser an. Aeltere Ausgaben dieses Buches hat Herr von Haller in gedachter vortreflichen Bibl. Medicinae pract. T. I, p. 468.

*) *Beughem* Catal. p. 164. *Orlandus*, p. 143 et 400.

Joh. Jacobus Manlius de Bosco, *) von Alessandria della Paglia, schrieb Luminare maius omnibus medicis necessarium, das zu Venedig 1496 gedruckt ist.

Mackenzie kannte dieses Werk unsers Bosco auch nicht. Er führet es niemals in seiner Geschichte der Gesundheit an.

X. MS. Saec. XV. 339 Paginar. Es ist die Practica *Iuliani* de curis aegritudinum Corporis humani. Vorne steht von Joh. Jakob Baiers Hand: *Liber hic MStus ad hunc usque diem numquam typis impressus, autorem habuit* Iulianum *Bononiensem Medicum, sicuti e pagina 7 apparet.*

Conradus Gesnerus *in Bibliotheca, p. m. 469 de eodem opere hunc in modum scribit:* Iulianitae, alias *Iuliani*, cuiusdam Bononiensis de re medica Libri III barbare quidem, sed methodice conscripti: eos manuscriptos tantum uidi Tiguri apud D. *Christoph. Clauserum.*

Pag. 8. Cap. 3. Nolo autem hunc doctrinam medicinam Iulianicam appellari uel nomi-

*) Ill. *Halleri* Bibl. Botan. T. I, p. 238.

nominari ex duobus. Primo a *Iuliano* — quasi ſcientia a *Iuliano* tradita, uel dicitur *Iulianica* a iuuando alios, qui ipſam conſtitui ad iuuandum et guidandum *guidonem* filium meum principaliter et omnes alios ad quorum manus peruenerit ex conſequenti uel nominatur a fine theſaurus theſaurorum.

Es hat dieſes Werk vier Bücher.

Lib. I. De iudicationibus conſeruatis et curatis, ſumptis a natura rei conſeruandae uel curandae.

Lib. II. De uirtutibus ciborum et medicinarum ſimplicium.

Lib. III. De medicinis compoſitis et uirtutibus earum.

Lib. IV. De modo prognoſticationis circa terminos aegritudinum.

Hinten ſtehen deutſche Recepte, bisweilen auch mit hebräiſchen Buchſtaben. Vermuthlich hat ein jüdiſcher Arzt dieſes MS beſeſſen.

Dieſer Julianus iſt völlig unbekannt.

XI. Ein Band Saec. XIV, in welchem enthalten:

a) Ad mitigandum calculum et expellentum. Ein deutsches Recept.

b) Ad lippitudinem oculorum &c.

c) Verschiedene Regeln zur Diät, und Recepte. Kommt auch unten sub litt. n) vor.

Pone gulae metas, et erit tibi longior aetas.
Diuersus potus inimicus sit tibi totus.
Quatuor ex sompno proueniunt meridiano,
Febris, pigricies, capitis dolor, siue catarrus.

d) Syllabus materiae medicae et hist. nat. latino-germanicus.

e) Diätsregeln auf alle Monate, mit angehängter Erklärung.

Ianuar. *In Iano claris calidisque cibis potiaris,*
Atque recens potus post fercula sit tibi notus &c.

Febr. *Intrant occultae Februo febres tibi multae,*
Potibus ac escis si caute uiuere nescis &c.

f) Schola

f) Schola Salernitana; cum glossis.

Explicit flos medicine compilatus a mgro Iohanne de Mediolano mgro in medicina in studio salerni. Deo gras. am. Scriptum 1418.

g) *Albertus Magnus* de Natura Mulierum. Explicit 12 Kalendas Iunii Anno Christi 1420.

h) *Alb. Magnus* de proprietatibus uini.

i) *Sompnia Danielis prophetae.*

Arborem ascendere uidetur honorem significare.

Arborem cum fructu uidetur lucrum sig. Etc.

k) Incipiunt Problemata Magistri *Alberti.*

Hinter denselben stehen verschiedene ökonomische, theils auch magische (d. i. abgeschmackte, abergläubische) Mittel, darüber anitzt jedermann lacht.

l) Astrologische Deutung der 12 himmlischen Zeichen.

m) Carmen *Ioh. Aegidii* de Vrinis. Mit Randglossen.

n) Meister Albick des Künigs artzt vnd ertzpischoff zu Prage. Sind eben die

oben ſub litt. c.) vorkommende Recepte contra Diarrhoeam, dolorem capitis &c. Albicus lebte zu Anfange des XV Jahrhunderts. Seine Tractate praxis medica; regimen ſanitatis, und regimen peſtilentiae, wurden 1484 zu Leipzig in Quart herausgegeben. Er war ſo geizig, daß er die Schlüſſel zum Keller ſelbſt bey ſich trug, und ſeine Bedienten faſt verhungern ließ.

o) Ein Tractat de febribus, deſſen Verfaſſer mir unbekannt iſt. Einige aſtrologiſche Tractätchen machen den Beſchluß.

XII. Ein Band im vorigen Saec. geſchrieben, klein Folio, enthält aſtrologiſche Sachen: Rota uenerabilis Bedae. Bedae preſbyteri de diuinatione morbi et uitae ad Necepſum Aegypti Regem, Epiſtola, und andere dergleichen abgeſchmackte Dinge zur Schande des menſchlichen Verſtandes.

Table des Lettres magiſtrales pour la Science des nombres où chaque Ligne portera les differens caractères de ſa Lettre. Iſt ein Tractat von der Metopoſkopie.

Aſtro-

Astrologiae summa Iudiciorum. Ist auch französisch.

Transitus planetarum. Lunae per planetas etc.

De iudicio morbi alicuius.

XIII. Ein Band aus dem XV Saec.. Er enthält:

1. Oratio ad Athenienses. Es sind einige Reden Demosthenes lateinisch übersetzt; Olinthiaca II etc.

2. Terra, Sol, et Aurum contendunt de dignitate. Der Verfasser ist Mafeo Vegio. Es ist dieser Streit in eben dem Geschmacke geführet, wie in *Ioh. Lud. Viualdi* Tract. de Pugna partis sensitiuae.

3. *Petrus Candidus* ad *Roglerium* Comitis iureconsultum, de Vitae ignorantia. Ein Gespräch zwischen Saninum Risium, und Petrum Candidum.

4. *Maphei Vegii* Laudensis Dialogus Veritatis et Philaletis, ad Eustachium fratrem, Florentiae.

XIV. Ein Band, der bereits gedruckte Sachen enthält.

1. *Eman.*

1. *Eman. Valerii Probi* Libellus de interpretandis Romanorum litteris, stehet schon in *Eliae Putschii* Corpore Grammat. uet. p. 1494 — 1559, und ist auch von Heinrich Ernst 1647 zu Soroe herausgegeben worden.

2. Phraseologia Corneliana.

3. Schriftliche Deduction dessen, was bey oftermaliger Conversation mit Johann Georg Rosenbach, Sporergesellen, und bey dessen fleißiger Prüfung, als vor dem Angesichte Gottes, beobachtet hat Joh. Mich. Lang, SS. Theol. Doctor etc. Diese wurde, nebst den Altdorfischen, zu Gunsten dieses Vorläufers Zinzendorfs, gegebenen Zeugnissen in der so betitelten nothwendigen Addresse an eine christliche Obrigkeit rc. 1704 ohne Langens Vorwissen dem Drucke übergeben. S. Herrn Prof. Wills Nürnb. gelehrtes Lexicon 2 Th. S. 397.

XV — LXXXII. Hieher gehöret auch die große Briefsammlung, welche über 15000 Stücke beträgt, in 34 hölzernen Folianten ähnlichen Kästchen, und in eben so viel Quartband gleichenden. Sie enthält eigen.

genhändigen Briefe der meisten berühmtesten Aerzte und anderer Gelehrten von 1524 bis 1769. Ich habe bereits im Jahr 1769 die wichtigsten Originalbriefe aus dem Futterale A meinen Anmerkungen zu Herrn Leßings Laokoon, und andern litterarischen Nachrichten, S. 61 f. beygefüget. Den Anfang macht ein Schreiben des Zwinglius an Joh. Oekolampadius, aus Zürich vom 9 Oct. 1524. Sodann folgen noch 20 Briefe Salvini, Melanchthons, Hieron. Wolfens, Franz Junius, Dan. Tossanus, Musculus, Ursinus, Fichards, Hotomanns, Conr. Geßners, und Beza. Vielleicht liefere ich noch eine Fortsetzung. Insonderheit ist der Briefwechsel der beyden Volkamer für die Chemie und Botanik merkwürdig.

LXXXIII — LXXXV. Ein Stammbuch, das aus drey dicken Quartanten bestehet, und auf einzelnen Blättern die Handschriften fast aller berühmten Männer aufzeiget, welche seit 1730 den sel. Herrn Geheimen Rath besuchten.

LXXXVI. a. In libellum ethicum *Phil. Melanchthonis* annotata a D. Magistro *Wolfgango Heytero* Ienae ad Salam priuatim dictata an. 1588.

b. De iuramentis ad Ethicam *Phil. Melanchthonis 1590. Eiusdem.*

c. De Meteoris. 1585. *Eiusdem.*

d. In libros Meteororum *Aristotelis* annotata uiri clariss. D. *Antonii Vari* Vinariensis, Medic. Profess. publica dictata a. 1588 in Acad. Ienensi.

e. Tractatus in librum *Galeni* de ossibus. 1588. *Eiusdem.*

f. *Eiusdem.* Collegium anatomicum. 1589. Er folget hauptsächlich dem Faloppia.

LXXXVII. Tomus I Curationum medicarum a D. *Ioh. Georgio Fabricio*, Practico Norimb. et aliis cum domesticis, tum peregrinis Medicis peractarum. 1666.

LXXXVIII. a. *Iac. Pancratii Brunonis* Collegium chirurgicum. 1709. Mit der Fortsetzung seines Sohnes Friedr. Jak. Bruno, die er aber nicht vollendete.

b. An-

b. Annotata ex Discursibus D. *Ioh. Mauritii Hoffmanni* in Chirurgiam *Paulli Barbette*.

c. Eiusd. Collegium de praescribendis Remediorum formulis.

d. Annotata ex Discursibus chirurgicis D. *Heisteri* in *Ioh. van Horne* Microtechnin. A. 1711. Vom sel. Trew, so wie die folgenden.

e. f. Catalogi operationum chirurgicarum in humano corpore obuenientium m. Nou. 1711 a D. *Laur. Heistero*.

g. Catalogue général des Bandages, faits chez Mr. *Cesaux*, Chirurgien de Paris. 1717.

h. Formules de Chirurgie pour la guerison des blessés de l'hôpital Royal de Strasbourg. Par Mr. *du Comte*, Chirurgien Major du dit Hôpital.

LXXXIX. a. *Herm. Boerhaauii* Collegium publicum de Visu, Lugduni Batauorum A. 1707 et 1708 habitum, et ex ore eiusdem exceptum a *Laurentio Heistero*. Aus dieser Handschrift Heisters gab sie Willich in Göttingen 1750. 8. heraus.

b. Eben

b. Eben dieses Collegium, 364 Seiten stark, De Visu et de morbis Oculorum. Vorne stehet vom sel. Heister geschrieben: Quod sequitur, idem est collegium, sed quia in uariis discrepat, hinc bis scriptum a me. Prius est ab amico, cui nomen erat *Managetta*, conceptum, alterum uero, siue posterius a me inter loquendum ex ore *Boerhauii* conceptum. Nach diesem managettischen Exemplar ist dasjenige, so Joh. Rudolph Zwinger dem Herrn Ritter von Haller mittheilte, der es in Göttingen 1746. 8. drucken ließ. S. dessen Bibl. chirurg. T. I, p. 585.

LXXXX. a. *Laur. Heisteri* Collegium de Medicamentorum uiribus et operationibus. 1711.

b. Dom. *Ioh. Iac. Baieri* Collegium formulare, cum multis Addendis.

LXXXXI. a. Collegia *Heisteri* anatomica. 1711 und 1717. Pag 34 ist eine trefliche Zeichnung der Augenmuskeln.

b. Historia anatomiae publicae cadaueris masculini, Altdorfii, 1711 a D. *Laur. Heistero.*

c. Noua

c. Noua auris internae Delineatio *Caecilii Folii* Equitis, ad *Thomam Bartholinum.* Venetiis, 1645. Mit Abzeichnungen. Ist nunmehr gedruckt heraus.

d. e. f. Varia adnotata anatomica.

g. h. Osteologia. Myologia. Anacephalaeosis totius Corporis musculorum a capite ad pedes.

i. La Neurologie.

k. D. *Ant. de Marchettis* Methodus secandi corpora humana.

l. Methodus secandi cadauera *Veslingii* et *Molinetti*, Anatomicorum Patauinorum quondam celeberrimorum.

m. Experimenta quaedam de Balsamatione et Conditura cadauerum, e pluribus selecta.

n. *Ioh. Ant. Taygeti* Brix. Carmen ad manes eorum, qui Pataui in publica Anatome, administrante *Hieronymo Fabricio de Aquapendente* dissecti fuere. Ist 1570 gedruckt worden.

o. Selecta e Zootomia Democritea *M. Aurelii Seuerini.* Mit Figuren.

p. Opinio *Ioh. Riolani* et *Herm. Conringii* de circulatione Sanguinis. Conring hielt es mit Harvey; Riolan aber machte diesem die Erfindung des Kreislaufes des Blutes strittig, von dem er die kleinern Aeste der Pfortader, Hohlader und Aorta völlig ausschloß. S. Opuscula anatomica noua, Londini, 1649. 4. Ich glaube noch immer, daß Harvey seine Entdeckung vornämlich dem Franz de la Reyna zu danken habe, der schon 1564 des Kreislaufes des Blutes durch alle Glieder und Theile deutlich erwähnet. La sangre anda en torno, y en rueda, por todos los membros. S. Flora Española por Don *Ioseph Quer.* Madrid, 1762. 4. T. I. Herr Dutens vermengt in seinen Recherches sur l'origine des découvertes attribuées aux modernes (Paris, 1766. 8.) den kleinern Kreislauf durch die Lunge, der allerdings schon dem Galenus, und nicht nur dem Servet, (1553) Realdus Columbus (1559) und Cäsalpin (1593) bekannt gewesen, mit dem großen Harveyschen Kreislaufe.

q. Occa-

q. Occaſio inuenti noui Ductus Pancreatis a clar. *Virſungo*. Epiſtola *Ioh. Ge. Virſungi* ad *Ioh. Riolanum*, Patauio, 1643, d. 7 Iulii. Unſer berühmter Moriz Hofmann iſt eigentlich der wahre Entdecker des pankreatiſchen Ganges. Er fand ihn im Herbſte 1642 in einem kalekutiſchen Hahne, und zeigte ihn dem Wirſung, ſeinem Hauswirthe. Dieſes ſagt man noch in Padua, wie mich Morgagni und der jüngere Herr Valliſneri 1760 verſicherten, der auch öffentlich Hofmannen das Zeugniß der Erfindung gibt, im Leben ſeines berühmten Vaters, das er deſſen Werken vorſetzte, da er ausdrücklich ſagt: *Maurizio Offmanno* in Padova moſtrò prima del *Virſungio* il canal pancreatico. *) Wirſung ſuchte ihn ſodann in Leichnamen auf, gab ſich für den erſten Erfinder aus, zeigte ihn dem Thomas Bartholin, ließ ihn auch ohne Beſchreibung zu Padua auf eine Folioplatte ſtechen, und ſendete das Blatt mit dieſer Epiſtel an Riolan nach Paris. Hingegen verhöhlte er dieſe Abbildung vor ſeinem

*) Vita del Cav. *Antonio Valliſneri*, p. 49. Opere, T. I. Venez. 1733. fol.

Freunde Moritz Hofmann, und vor seinem Lehrer Weßling, der dadurch sehr aufgebracht ward. Kurz darauf den 22 August 1643 wurde Wirsung von einem Dalmatier erstochen. Moriz Hofmann verordnete in seinem Testament, daß jedesmal ein Lehrer der Zergliederungskunst in Altdorf einen Gulden zu einem Glase Wein bekommen sollte, wenn er den ductum pancreaticum zeigen würde. Es ist daher das zu verbessern, was Herr von Haller schrieb: Publico etiam conuiuio quotannis audio hoc illuſtre inuentum Altdorfii celebrari. *)

r. Reſponſio *Riolani* ad *Virſungum.*

s. Iudicium *Ioh. Riolani* de uenis lacteis. Stehet auch in deſſen Animaduerſionibus ad Syntagma anatomicum *Veſlingii.*

t. Animaduerſiones *Ioh. Riolani*, Filii, Pariſienſis in Anatomica *Caſparis Hofmanni*, ſuis Inſtitutionibus inſerta.

LXXXXII. Collegium anatomicum, Chirurgiae cultoribus traditum, et frequentioribus Cadauerum humanorum diſſectio-

*) Biblioth. anat. T. I, p. 416.

sectionibus, in Theatro anatomico Noribergensi habitis, illustratum a me *Ioh. Guill. Widmanno*, M. D. Lateinisch und Deutsch.

Folgende drey MSS. sind sehr nett geschrieben und eingebunden.

LXXXIII. D. Frieds in Straßburg Dictata über Peter Dionis Traité général des Accouchemens. 616 Seiten stark.

LXXXIV. *Bernh. Siegfr. Albini* Dictata in Physiologiam pro Annis 1740, 41 et 42. Descripta et in tres Partes diuisa Lugduni Bat. 1745. 865 Seiten.

LXXXXV. Catalogus Plantarum horti Regii Parisini. 441 Großoctavseiten.

LXXXXVI. Eine höchstwichtige Sammlung von Krankengeschichten, in einzelnen Schedis, wo der ruhmwürdige Herr G. R. von Trew vom Jahr 1721 bis 1768 als Arzt zu Rathe gezogen wurde. Es wäre zum Besten der Menschheit höchst ersprießlich, wenn einer der Herren Professoren der Arzneykunde in Altdorf aus einem so großen Schatze praktischer Wahrnehmungen das interessanteste herausgäbe.

II.
Spanische Litteratur.

I.

Obras sueltas de Don *Juan de Yriarte*, publicadas en obsequio de la Literatura, a expensas de varios Caballeros Amantes del Ingenio y del Merito. En Madrid, en la imprenta de D. Francisco Manuel de Mena. 1774. Tomo I von 504, Tomo II von 512 Großquartseiten, ohne die Vorrede des Herausgebers, Liste der Unterzeichneten, und Leben des D. Juan de Yriarte.

Dieses prächtige, auf Unterzeichnung gedruckte Werk, das ich schon 1775 vom Herrn Casiri, meinem schätzbaren Freunde, verehret bekam, macht der spanischen Buchdruckerey Ehre. Die königl. Infanten Don Gabriel, Antonio und Luis waren die vornehmsten Beförderer dieser Sammlung, nebst den Herzogen von Alba, Arcos, Bejar, Infantado, Medinaceli, Medinasidonia, Osuna, und Villahermosa. Vornämlich sind unter den Subscribenten die Namen D. Pedro de Cevallos, der Marques de la Ensenada, Don Miguel Casiri, D. Pablo Olavide, der

Graf

Graf O-Reilly, der Fürst von Salm, und Don Ricardo Wall merkwürdig. Die Nachricht vom Leben des D. Juan de Yriarte ist von Bernardo de Yriarte aufgesetzet, und steht schon vor der ersten Ausgabe der Gramatica Latina en verso Castellano unsers Verfassers, der den 15 December 1702 auf der Insel Tenerifa gebohren wurde, und den 23 August, 1771 zu Madrid starb. Dieses Leben werde ich im folgenden Theile liefern.

Den Anfang machen 624 lateinische weltliche Sinngedichte, welche meistens mit einer spanischen Uebersetzung bald in Versen, bald ohne Reime, vom Verfasser selbst begleitet sind. Hier sind Proben davon.

Epigr. 47. *De Diluuii uniuersalis utilitate.*

Maxima Diluuium duo commoda contulit orbi:
Abstulit unda scelus, protulit unda merum.

Ep. 77. *Ad Regem Carolum III, quod ceruum 25 ramis cornuum insignem ceperit mense Septembri anni 1767.*

O bene ramosum, cedis quem, Carole, ceruum!
Non fera, sed uiuens sic tibi silua cadit.

De un Ciervo tu mano hiere
Hoi la frente mas poblada.
Es Fiera, es Selva animada,
Carlos, la que a tus pies muere?

Ep. 87. Eine gute Regel für die Schriftsteller:

Si cupis expertem uitiorum emittere Librum,
Ante lege ut Lector, non uelut Auctor, opus.

Ep. 116. Ueber das Escurial.

Quam patet una Domus! Diuo dat templa Philippus,
Coenobium Monachis, Regia tecta ſibi.

Ep. 160. *Papilionis mors.*

Papilio radiante perit deluſus ab igni:
Quem Sol ipſe iuuat, Solis imago necat.

Ep. 165. *De Procerum citatis curribus eundi libidine.*

Semper amant Proceres tempus male perdere; ſolum
Dum properant curru, perdere crimen habent.

Auf

Auf Valencia war Herr Yriarte nicht wohl zu sprechen.

Epigr. 172. *In laudem Ludouici Viues.*

Cur tibi iudicii pars nulla, Valentia, reſtat?
Hoc moriens Viues abſtulit omne tuus.

Valencia! que! De eſe modo
Hijos ſin ſeſo concibes!
Que haces del juicio? — — Luis Viues
Se le llevó al morir todo.

209. *In Ieſuitam Artis tormentariae apud Segouiam Preceptorem anno 1764.*

Filius Ignatî tradit praecepta tonandi.
Tela placent Nato, quae nocuere Patri.

210. *In eumdem.*

Gallica dum Socii patiuntur fulmina, Iberos
Vnus de Sociis ecce tonare docet.

253. *De fluminis Manzanares aquae penuria.*

Mira, indicta aliis de Manzanare canamus:
Puluerulentum aestu non manus una rigat. *)

344. *De Podagra.*

Vitam, ceu perhibent, homini nodosa Podagra
Duplicat; at mortem multiplicare solet.

372. *In immensam Basim Statuae Caesaris Russorum Petri Magni.*

Caesaris immensam Statuae ne suspice basim:
Debetur Magno maxima petra Petro.

438. *De Charta papyracea, s. linea.*

Corporis exuuias induit Ingenium.

447. *In Gongorae Carmen Polyphemum.*

Quam canis obscura Cyclopem, Gongora, Musa!
Vnum Heros, nullum carmina lumen habent.

453.

*) Als Ferdinand VI einst im Sommer durch den Fluß fuhr, mußte man den vielen Staub mit Wasser besprengen.

453. *De feminarum calamiſtris, uulgo Papillote.*

Galla, placere cupis? Simulet coma tortilis angues:
Vt uideare Venus, eſto Meduſa prius.

Pon, Fili, ſegun ſe uſa,
El pelo en creſpas ſerpientes:
Para que Venus te oſtentes,
Primero has de ſer Meduſa.

514. *De Regia Tagi nauigatione, annis 1754, 1755 etc.*

Nil Tagus inuideat iam Phaſi: Velleris aurei
Praedonem ille olim, nunc uehit hic Dominum.

517. *De muliere, lectorum locatrice, Matriti occiſa die 27 Martii an. 1761.*

Polla trucidatur, lectis aſſueta locandis:
Ecce iacet, multis quae iacuiſſe dedit.

551. *De Anglicae Linguae pronuntiatione.*

Quis neget Anglorum gentem nimis eſſe uoracem?
Dimidium et Linguae deuorat ipſa ſuae.

La

La Inglesa voracidad
No es facil se satisfaga;
Pues es Nacion que se traga
De su Lengua la mitad.

591. *Epitaphium hominis pinguissimi.*

Sit tibi terra leuis, tibi non, pinguissime rerum,
Posthume! sed terrae sis leuis ipse, precor.

Von den Jesuiten war Yriarte kein Freund.

597. *De Iesuitarum expulsione.*

Expulsos qui solus habet, expellitur Ordo.
Quae facit ipse suis, iam sibi facta dolet.

604. *De Iohanne Mariana.*

Historicus uerax Mariana; sed exstitit idem
De Sociis Vates uerior ipse suis.

606. *De Iesuitis et Palafoxo.*

Dum toto pugnat Palofoxum pellere caelo,
Pellitur e toto iam nigra turba solo.

609.

609. *In Lusitaniae Regem.*

Quis Lusitanum Regem neget esse fidelem?
Reddidit acceptos is tibi, Roma, Patres.

S. 187. Geistliche Sinngedichte. Epigr. 625 — 719.

676. *De Adamo et Noacho.*

Vt malo delusus Adam, sic uite Nohemus:
Exitium ille suum mandit; at iste bibit.

S. 211 folgen 86 fremde Sinngedichte aus verschiedenen Verfassern, ins Lateinische übersetzet.

Ep. 7. *De Garruli pictura, ex hispano Epigrammate Alphonsi Hieronymi de Salas Barbadillo.*

Non Pictoris opus quod picta loquatur imago:
Haec loquitur, picto garrula facta uiro.

Ep. 28. *De Manzanare cuiusdam irrisoris lepide dictum.*

Pontem aliquis cernens in Manzanare superbum,
Aut pontem uendas, aut eme, dixit, aquas.

Epigr.

Epigr. 39. *Arabica ſententia, quae inter alias habetur in Bibliotheca Arabico-Hiſpana Tom. I.*

Credere quam timeo Ponto caput! Eſt aqua Pontus;
Terra ego ſum: terram ſoluere pugnat aqua.

Ep. 40. *Ex Graeco Anthologiae.*

Bina Venus, quadruplex et Gratia, denaque Muſa eſt:
Dercilis eſt eadem Gratia, Muſa, Venus.

S. 245 kommen 13 ſpaniſche Sinngedichte.

Epigr. 13. *Sobre aquel Mote aplicado a Colon:*

„ A Caſtilla y Aragon
„ Nuevo Mundo dió Colon.

Los Genoveſes no dan,
Ni dieron en tiempo alguno;
Solo el Genoves Colon
Dió por todos, dando un Mundo.

S. 251 — 310 Traducciones de Epigramas de *Marcial.*

S. 313. *Tauromachia Matritenſis, ſiue Taurorum Ludi, Matriti die Iulii 30 anno 1725 celebrati, Carmen.*

Ein

Ein sehr schönes malerisches Gedicht. Nachdem er die Auszierungen des Platzes und Amphitheaters, und die vier vornehmsten Helden beschrieben hat, welche den Kampfplatz betretten sollten, schildert er das Gefecht mit dem ersten Stiere, der herausgelassen wird.

Mox, ut data porta,
Tantum unus (nec enim nisi Tauro panditur uni)
Prosilit. Elatae proh quanta superbia fronti!
Pectora quam latus, cornu breuis, arduus armos!
Quam toruo tacite obtutu circum omnia lustrat
Horridus, aduersasque acies, numerosaque late
Castra recognoscit, structumque in bella theatrum!
At prima quamuis perculsus imagine rerum,
Stat tamen ipse sibi par, stat tela omnia contra
Immota ceruice ferox, iraque retenta
Saeuior, exspectat pugnas. Leuis undique Pubes

Emi-

Emicat, egregio laudum ſuccenſa furore,
Tendere in ora ferae, geminumque laceſſere frontis
Horrificae fulmen. Pars in praeludia belli
Laſciue tremulum motu intentare procaci
Palliolum, diroque minas toruum ore micantes
Futilibus ridere minis, lentosque furores
Irritare ultro: toto mox robore, totis
Irrumpentem animis, caecoque immane ruentem
Impete in obiectas, magna irritamina, ueſtes,
Lubrica declinans inopino corpora flexu,
Ludere Cornigerum: irarum cadit irrita moles.
Pars per aperta uolans nimbo ocior, ocior Euro
Aequora, transuerſi gemina inter cornua Tauri
Pendula de ſummo iactantes ſuppara ligno
Figere lanceolas. Audet ſic celſa rebellis
Aſſultu ſuperans urbis iam moenia miles
Signa triumphato uictricia figere uallo.

Punctam

Punctam importuno diademate bellua frontem
Indignans, rabido tumet, aestuat, infremit ore;
Ceruicem quatit horrendum, furit in sua uindex
Cornua, inhaerentes si fas auellere cristas,
Ore uomit spumas, oculis et naribus ignes;
Detonat in terram pede, saeuit in aera saltu;
Se petit, atque fugit, sese huc iaculatur et illuc
Turbineo furibunda gradu. Quas pectore uersat,
Non capit ipsa, capit nec circus maximus iras.
Iam dignum inuadi gaudentes cernere monstrum,
Pectoribus iam digna suis discrimina nacti,
Prosiliunt Equites, pariterque in praelia tendunt,
Splendida crispantes praeacuto hastilia ferro.

 Quem-

Quemlibet illorum gemini comitantur euntem
Hinc, inde Armigeri, celeri qui tela miniſtrent
Obſequio, domini, ſortisque ad iuſta parati.
Obuius hic Tauro, nihil obuia fata timentem
Bella fremens impellit equum fraenoque magiſtro
In partes quascumque rotans, toto ore ruentem
Flexilibus Taurum ſubito fruſtratur habenis,
Grandiaque obliquo transuerberat ilia telo.
Ille procul recti uenientem fulminis inſtar,
Rectaque iam prono tendentem in uulnera cornu,
Quadrupede immoto, ſede ipſe immotus in una,
Arduus exſpectat, minitantem uentilat haſtam
Arduus, atque ſui mox in contraria raptus
Impete Bucephali, ualido celer occupat ictu.

Lasciuas amat ille fugas sinuare per aequor
Ludenti similis, uolucrique hinc inde sequacem
Fallere Cornigerum cursu, uersusque repente
Fulmineo super ense ruit. Sic horrida quemque
Disparibus miscere iuuat certamina ludis.

Iamque fatiscentis Tauri per colla, per armos
Ferrea silua riget iaculorum: it corpore toto
Mille per ora cruor; quodque ante rigauerat undis
Turba uelox pelagi, quaqua ruit ipse uicissim
Purpureo rigat imbre solum. Iam robore fracto,
Imparibusque animo torpescit uiribus, aegre
Membra inhonora trahens, Equitum nec dignus, ut ante,
Nobilium inuadi telis, dignusue decora
Iam cecidisse manu. Cantu procul ergo feroci

Martia ſanguineas toto ſonat aequore caedes
Buccina, praecipiti taurina in funera turmam
Alipedem clangore ciet. Simul omnis in unum
Impigra turba coit, ſtrictis ſimul enſibus omnis
Inuolat, hic caput, hic coſtas, hic pectora figit,
Hic femur, ille armos, crurum ille uolumina caeſim
Demetit: unum omnes fruſtra ſuprema frementem,
Bella retentantem fruſtra, et molimine caſſo
Viuaces tollentem iras, cornuque minaci
Mille laceſſentem uel in ipſo funere mortes,
Vulneribus cumulant denſis. Cadit ille, cadensque,
Inuiſam immenſo caſtigat pondere arenam,
Magnanimaeque inter mortis luctamina, crebra
Calce petit uindex, preſſoque ferocior ore,

Bella-

Bellatricem animam nullis mugitibus
effilat.
Nec mora, purpureis phaleratae torqui-
bus adſunt
Tinnula quaſſantes collo crepitacula
mulae
Tergeminae, ſocio copulant quas murice
culti
Compellunt iuuenes. Ollis ceruice re-
uinctum
Aeriſonos inter fremitus, et dira ſe-
quentum
Verbera terrificum, uel adhuc poſt fa-
ta, cadauer,
Purpureo longos deſignans tramite
ſulcos,
Claraque magnifici linquens ueſtigia leti,
Per mediam effraeni curſu raptatur
arenam:
Qualis Achillei quondam ambitioſa
triumphi
Victima quadriiugis raptatus curribus
Hector
Moenia ſanguineo Troiana cadauere
uerrit.

S. 330. *Merdidium Matritense, siue de Matriti sordibus, Carmen affectum.* Der Gegenstand dieses Gedichtes ist zwar nicht reizend; aber der Dichter schildert recht nach dem Leben die vom Kothe strotzenden Gassen in Madrid, und beschreibt insonderheit sehr artig, wie übel ein Fremder daran ist, der zum erstenmal nach Madrid kommt. Don Yriarte schrieb dieses unvollendete Gedicht vor der Regierung des jetzigen Königes, durch dessen Veranstaltungen anitzt diese Residenz eine der reinlichsten Städte ist, wie unser Verfasser a. d. 38 Seite sagte:

Epigr. 128. *De Matriti munditie a Carolo III Rege inducta.*

Quam caelo, tam pura solo sit Mantua: Caelum
Iuppiter huic fecit; Carolus ipse solum.

Hierauf folgen verschiedene Gelegenheitsgedichte, mit der spanischen Uebersetzung; auch andere Gedichte, aus andern Sprachen. Geistliche Gedichte und Inschriften machen den Beschluß dieses ersten Bandes.

Zweyter Band. S. 3 — 224, eine vollständige Sammlung spanischer Sprüchwörter in lateinische Verse übersetzt.

Cabellos

Cabellos y cantar no es buen axuar.

Non coma, non cantus bona dos censenda puellae.

* * *

Cada ollero alaba su pachero.

Quisque suam figulus uenalem praedicat ollam.

* * *

Camino de Santiago, tanto anda el coxo como el sano.

Quisquis Iacobi tendit peregrinus in urbem,

Tam cito claudus obit, quam pede sanus, iter.

* * *

Carne carne cria, y peces agua fria.

Carnem lauta caro, pisces aqua frigida gignit.

* * *

Castillo apercibido no es decebido.

Occupat haud arcem fraus insidiosa paratam.

* * *

Dame pega sin mancha, darte he moza sin tacha.

Da picam sine labe, dabo sine labe puellam.

* * *

Del pan de mi compadre gran zatico á mi ahijado.

Magna meis do frusta mei de pane sodalis.

* * *

Entiente primero, y habla postrero.

Audi dicta prius: post illa audita, loquaris.

* * *

La viuda rica con un ojo llora, y con otro repica.

Et gemit, et ridet diti uiduata marito.

* * *

Mas vale regla que renta.

Sedula cura rei censu praestantior omni est.

* * *

Por

Por dar en el asno, dar en la albarda.

Caedere clitellas sontis pro corpore aselli.

* * *

Quien hace por comun, hace por ningun.

Consulit is nulli, turbae qui consulit omni.

* * *

Sopla, herrero; ganarás dinero.

Si petis aera, faber, uentosis follibus insta.

* * *

Vno levanta la caza, y otro la mata.

Excitat hicce feras, felicior ille trucidat.

* * *

Van a Misa los Zapateros, ruegan á Dios que mueran carneros.

Sutorum uotum est ueruecum plurima caedes.

* * *

Nun folgen Obras varias de Eloquencia, vornämlich Zueignungsschriften, mit der Uebersetzung begleitet.

S. 234. Dedicatoria de la Biblioteca Arabico-Hiſpana Eſcurialenſe.

S. 271 u. f. Zwölf Vorleſungen in der königl. ſpaniſchen Akademie über den Syntax der caſtilianiſchen Sprache.

S. 381. Obras varias de Critica, vornämlich über ſpaniſche Ueberſetzungen, inſonderheit S. 404 über den vom Herrn le Margne überſetzten franzöſiſchen Merkur, wobey der Herausgeber dieſe Anmerkung macht:

„Salvador Joſeph Mañer war der „erſte, dem man die Ueberſetzung des Mer„kurs zu danken hat. Nach verſchiedenen an„dern geſchickten Männern trug man ſie 1772 „Herrn Thomas von Yriarte auf, der dem „Werke eine ganz neue Geſtalt gab, und mit „merkwürdigen Nachrichten aus andern Mo„natſchriften Gelehrſamkeit und ſchöne Künſte „betreffend, verſah. Weil ihn aber ſeine „Stelle als Ueberſetzer für das Staatsſecreta„riat, und andere wichtige Beſchäftigungen, „hinderten, dieſes Journal länger als bis Fe„bruar 1773 fortzuſetzen, ſo trug man es Don „Joſeph Clavijo Faxardo, Director der „Schaubühne in den königlichen Paläſten, über, „deſſen

„dessen Geschicklichkeit bereits aus seiner her=
„ausgegebenen Wochenschrift, der Denker,
„(el Pensador) bekannt ist.“

Man sieht hier mit Verwunderung, daß dieses Ungeheuer Clavijo, das Herr Baumarchais so lebhaft geschildert, und Herr Doctor Göthe auf unsre deutsche Schaubühne gebracht hat, noch immer seinen Posten bekleidet, da diese Anmerkung erst 1774 abgefaßet ist.

S. 423 ꝛc. lieset man eine Kritik über die von D. Diego Suarez de Figueroa übersetzten Werke Ovids, die zu Madrid von 1727 bis 1737 in zwölf Quartbänden herauskamen.

S. 444 ꝛc. Ueber das dritte Buch des Don *Ignacio de Armesto* y *Osorio* Teatro Anticritico universal sobre las Obras de los PP. *Feijóo* y *Sarmiento*, y de Don *Salvador Joseph Mañer*. En Madrid, 1737. 4.

S. 464 u. f. Ueber eine zu Sevilla 1737 gedruckte Abhandlung vom bekannten Räthsel: Aelia Laelia Crispis etc.

S. 675 ꝛc. Ueber das vierte Buch der Poetik des D. Ignacio de Luzan.

Zum

Zum Beweise der netten lateinischen Schreibart des sel. Yriarte setze ich den Anfang der Zueignungsschrift seiner Bibliothecae graeco latinae Matritensis hieher, aus T. II, pag. 247 dieser Obras sueltas.

Carolo Tertio Bibliotheca Regia.

Si Bibliothecae *Arabico-Hispanae Escurialensis* Catalogum, quem Matritensis ego ex Codicibus non meis conficiendum curaui, eximius Regis fauor, praeclara dignatio complexa est; quam singulari gratia, quam mirifico patrocinio ipsa mihi spondeam, Graecorum meorum Indicem a Te, *Carole optime maxime*, ornatum iri! Praesertim quum Codices, quos nomini Tuo dedico, ad Bibliothecam pertineant, Maiestati Tuae magis propriam, quippe a *Philippo* V, augustissimo Parente, fundatam; eosque adeo recensendo, quorum ipsa custos, muneris mei partes conuenientius adimpleam.

Illud etiam augendae fiduciae accedit, quod me, tamquam Tuam, amplissimis a Te auctam mercedibus, summis honoribus, titulis, priuilegiis ornatam, immensis Litterarum gazis, praecipue Cardinalis *Archinti*, locupletatam, Tuarum postremo rerum splen-

ſplendide geſtarum magnificentiſſimis uoluminibus, Caſertam et Herculanum depingentibus, inſignitam eſſe, triumphem et gaudeam.

Atque haec noſtra leuiter attingere ſit ſatis; uocor ad publica. En alteram uidere mihi uideor, me ſane non inferiorem, ex regiarum laudum monumentis aſſurgentem iam Bibliothecam. Quis enim uero memoriae tradere ſempiternae dubitet, Regii Aerarii nomina non modo *Philippi* V, ſed ſuperiorum etiam Regum principatu contracta, a *Carolo* tam munifice, quam iuſte perſolui iuſſa? miſeris Colonis uel condonata, uel minuta uectigalia? Quis non copioſiſſime praedicet immenſam pecuniarum uim in populos annorum infecunditate laborantes, eiusdem beneficentia erogatam, ſterilesque agros aureo quaſi ſemine undequaque conſperſos? frugum pomorumque prouentum, Academiis Agriculturae inſtitutis, uberiorem procuratum? effetam (quid plura?) Naturam praeceptis Artis fecundiorem factam? ad haec frumentario Commercio libertatem ubicumque conceſſam?

II.

II.

Vom P. Joseph Torrubia.

Der Pater Fray *) Joseph Torrubia, Archivar und Geschichtschreiber des ganzen Franciscanerordens, Glaubensprediger der Provinz von Mexico, und Generalprocurator des römischen Hofes, war aus Granada gebürtig. Seine Aeltern Don Antonio Torrubia und Donna Maria la Torre, waren Standespersonen. Er trat in seiner Vaterstadt in den Orden von St. Peter von Alcantara, und erhielt in dem Kloster von San Diego daselbst verschiedene Stellen. Er gieng als Missionar nach den Philippineninseln, als Geheimschreiber des P. Fogueras, Generalcommissairs von Mexico, gegen den die Mönche eine Zusammenverschwörung anstifteten. Man setzte ihn im Castell del Morro in Havana gefangen; nach vier Monaten befreyete ihn Don Martin de Arostegui, Ritter von Santiago, und Generalsyndicus des Franziscaner-

*) Im Spanischen ist Fray oder Frai (portug. Frey, ital. Fra, Frate) sehr unterschieden von Frey oder Frei. Denn dieser letztere Titel wird den Rittern der geistlichen Militairorden beygelegt; der erstere aber allen Mönchen, so wie hingegen die Layenbrüder Hermanos heißen.

canerordens, ließ ihn weltliche Kleidung anziehen, und sendete ihn auf einem holländischen Schiffe nach Cadiz. Er zog sein Ordenskleid wieder an, gieng nach Rom, und wurde frey gesprochen, worauf er die Brüderschaft von San Pedro de Alcantara verließ, und in den Franciscanerorden trat, wo er die wichtigsten Stellen bekleidete. Er widmete auf seinen Reisen in Asien und America seine Nebenstunden der Naturwissenschaft, und sammlete insonderheit viele seltene Fossilien. Im Jahr 1732 war er Guardian des Klosters von Polo nicht weit von Manila auf der Insel Luzon, so die größte der philippinischen Inseln ist. Nachdem er 36000 spanische Meilen, und insonderheit alle spanische Provinzen in America durchgereiset war, und sich auch lange zu Canton in Sina aufgehalten hatte, kehrte er 1750 wieder nach Spanien zurück, von da er dreymal nach Rom gieng, wo er im Jahr 1768 im Kloster Araceli an einem heftigen Anfalle von der Gicht und Engbrüstigkeit starb.

Er war ein großer Kenner der americanischen, asiatischen, und europäischen Sprachen, von großer Belesenheit, sammlete eine schöne Bibliothek, und war so wohl in Spanien, als in Rom wegen seiner Gelehrsamkeit,

und angenehmen Umgangs ungemein beliebt. Seine Zelle wurde von den vornehmsten Personen besuchet. Benedict XIV ließ ihn öfters wegen seines hohen Alters in seiner Gegenwart niedersitzen. Er hatte ein edles, ernsthaftes Ansehen, und war von dicker Statur. Er gab folgende Schriften heraus.

1. Ceremonial romano de los Religiosos descalzos de San Francisco de la Provincia de San Gregorio de Felipinas. En Manila, 1728. 8.

2. Politica sobre la extencion del Mahometismo en las Felipinas. En Madrid, 1736. 4.

3. Satisfacion entre tanto, y respuesta mientras que, tratado critico. En Madrid, 1738. 8. Diese Schrift ist gegen einen seiner Ordensbrüder abgefasset, und handelt von verschiedenen den Franciscanerorden betreffenden Materien.

4. Oracion panegirica en las exequias del venerable Fray Luis, religioso descalzo de San Francisco de la Provincia de Castilla la Vieja. En Madrid, 1737. 4.

5. Sie-

5. Siestas de San Gil, Analisis historico-critica de un Arbol puesto en la Porteria de San Gil. En Madrid, 1738. 4.

6. Dissertacion historico-critica-apologetica por la patria y naturaleza de San Martin de la Ascension y Loynaz. En Madrid, 1742. 4.

7. Una Poesia en que se descrive la planta nombrada *Gia*, que se cria en los campos de la Havana. 1749. 4.

8. Mañanitas de Moral, Dialogo critico-jocoso-serio. En Leon de Francia. 1751. 4.

9. Cintinela contra Francs-Masones. En Madrid, 1752. 8.

10. Aparato para la Historia natural Española. Tomo primero. En Madrid, 1754. Klein fol. mit 14 Kupfertafeln. Ich habe dieses Werk, das eigentlich Foßilien beschreibt, in Halle 1773. 4. deutsch herausgegeben.

11. Cronica de la Orden serafica, que intitula la novena parte de la Cronica de la Orden. En Roma, 1756. fol.

12. Respuesta sobre la legitimidad del libro de la oracion de San Pedro de Alcantara. En Madrid, 1759.

13. Verschiedene Gedichte von ihm sah Herr Capdevila am 4ten May 1775 in der Büchersammlung des Herrn Juan Joseph Lopez Sedano in Madrid.

14. Tratado de los Insectos. MS. Dieser sollte den zweyten Theil des Aparato ausmachen.

15. Bemerkungen aus der Naturgeschichte.

16. Die Gigantologia española, welche im Aparato steht, ist französisch im Journal étranger, Novemb. 1760. zu lesen. Der P. Torrubia selbst gab sie in Rom italiänisch heraus, mit

17. einer Vertheidigung derselben, die ich aber noch nicht gesehen habe.

III.

III.
Auszüge aus einigen spanischen Briefen an den Verfasser dieses Journals.

1.

Madrid, den 11 May, 1775.

Den 18 März kam ich glücklich in dieser Residenzstadt an. — Ich habe für Sie viele wichtige Nachrichten aus den seltensten Schriften gesammlet, die Sie erhalten werden. Herrn Casiri's Paquet werden Sie schon über Alicante bekommen haben. Der Doctor Don Juan Gamez gab mir für Sie seinen Versuch über die mineralischen Wasser des königlichen Lustortes Aranjuez. Vom P. Torrubia habe ich gute Nachrichten beygelegt. Ihre Augenbibliothek wird gedruckt werden. Erlaubt es aber die Büchercensur nicht, so sende ich sie wieder zurück. Ich habe Anmerkungen zum vierten Theile der malerischen Reise Herrn Pons aufgesetzt, die ich Ihnen sende. Ich weis nicht, wie lange ich hier bleibe. Vielleicht reise ich entweder nach Lissabon, oder Wien. Gott erhalte Ihr Leben viele Jahre 2c.

D. Antonio Capdevila.*)

*) Dieser mein würdiger, dienstfertiger und gelehrter Freund ist im Monate October 1776 zu Tamblequa a Lillo, einem großen Flecken in der Mancha alta in Neucastilien, gestorben.

2.

Lillo, den 17 Aug. 1776.

— Ich bin vom 18 März, bis den 7ten November, 1775 in Madrid gewesen. Ich traf bey Hofe den Bischoff von Gerona, Bruder des Erzbischoffs von Toledo, meinen ehemaligen Schüler, an. Er stellte mir 400 Ducaten zu, und ein anderer meiner Schüler, ein Oberlieutenant von der spanischen Leibwache, gab mir 300. Der Graf von Ataròs überließ mir seinen Garten, ihn botanisch zu machen; auch der Herr Campomanes gab mir viele Versicherungen. Ich habe nunmehr die Uebersetzung der Philosophiae botanicae, und der Pflanzengeschlechter des großen Linné geendiget. Herr Daniel Scheidenberg, der das Spanische sehr gut verstehet, sagte, daß ich vollkommen den Sinn des Verfassers getroffen habe. Ich übersetze auch nunmehr die Pflanzengattungen. Ich übersende Ihnen die Plane der Verbesserung unsrer Universitäten nicht, weil die Lehrer der Naturwissenschaft nicht viel taugen, und die Schriften nicht verstehen, die sie erklären wollen. In Madrid geht es besser. Der Vorsteher der Akademie der Edelleute, Don Vicente Doz, ein Malteser.

teserritter, ist ein Mann von großen Einsichten, die Lehrer sind geschickt, gelehrt, und haben eine gute Methode. Der Director der mathematischen Classe der königl. Akademie der Wissenschaften und Künste giebt eben einen vollständigen Cursus der gesammten Mathematik heraus.

In dem ehemaligen großen Jesuitercollegio (Collegio Imperial) sind zween Lehrstühle mit 1000 Ducaten (de Vellon, oder 2500 fl.) Besoldung. Die Lehrer des Hebräischen, Griechischen und Arabischen haben nur drey Schüler. Die Muttersprache hat keinen Lehrer; der Katheder der Theologie ist noch nicht besetzt. In der Logik, Experimentalphysik, philosophischen Sittenlehre, Mathematik, Poesie ꝛc. sind wenige Lehrer, desto mehr aber in der lateinischen Sprache. Die Bibliothek dieses Collegii hat kein Verzeichniß, und anitzt keinen Vorsteher. Die Lehrer der Botanik folgen der Methode Tourneforts.

Unser König befahl schon den 29 April 1760 dem Oberbibliothekar D. Juan de Santander, die königliche Büchersammlung so vollständig zu machen, als nur möglich, und vermehrte ihm, und den vier andern Biblio-

thekaren die Besoldung reichlich. Die königliche Buchdruckerey giebt keiner in Europa nach. Man sagt, die königliche Gesellschaft der Geschichtskunde werde ein geographisches Lexikon herausgeben. Die königl. Akademie der spanischen Sprache vollendete 1739 das Diccionario de la Lengua Caſtellana por la Real Academia eſpañola, in sechs Foliobänden, davon der erste Theil 1770 vermehrt wieder aufgelegt wurde.

Der Präsident des Protomedicats D. Joseph Amor trägt Sorge für die Arzney- und Wundarztkunst. Die königl. Militairakademien zu Barcelona, Cadiz, Segovia, und Oran in Africa sind vortreflich. Die Lehrer der 12 spanischen hohen Schulen sind in der Naturgeschichte noch sehr unwissend, und die Werke unsers Hallers kennen sie wenig. In Portugal mußte man Ausländer dazu verschreiben.

Verschiedene Große von Spanien und andere würdige Personen in Madrid haben vier Mädchenschulen zum Spinnen, Nähen, und andern weiblichen Arbeiten für die Manufacturen angelegt. Gott erhalte Sie ꝛc.

D. Antonio Capdevila.

3.

Madrid, den 17 März,
1777.

— Eben sagte mir der Doctor Don Miguel Casiri, Ihr Freund, daß der Oberbibliothekar Don Juan de Santander die königliche Erlaubniß erhalten, ihm ein Exemplar seiner Bibliotheca Arabico-Hispana Escurialensis für Sie zuzustellen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen dieses sogleich kund zu machen ꝛc. ꝛc.

Thomas Lopez,
Geograph Sr. kathol. Majestät.

IV.

Vom gelehrten Officier D. José Macedo.

Ich habe im ersten Theile, S. 223 von den spanischen Handschriften des berühmten Portugesen, Don José Macedo, Meldung gethan. Mein sel. Freund, Herr Capdevila, theilte mir im vorigen Jahre noch folgende Nachrichten von ihm mit.

Don José Macedo wurde im Jahr 1725 in Lissabon gebohren. Er war Stadtrichter

 von

von Lissabon im Mantel und Degen, (Regidor de la Ciudad de Lisboa de capa, i espada) eine Würde, die der Familie eigen ist, und jährlich 37000 Realen, (de vellon) oder 4933 fl. einträgt. Er studirte im Jesuitercollegio daselbst, kam hierauf nach Goa als Soldat, und sodann mit vielem Gelde nach Spanien, in der Absicht, nach Rom zu reisen, woselbst sein Oheim portugesischer Gesandter war. Don Pedro Burgos nahm ihn zu sich, und brachte ihn unter das Infanterieregiment der Krone. Er wurde Fähnrich, Lieutenant, Kapitain, und Se. Majestät ertheilten ihm den Orden von Santiago. Er starb den 13 December, 1770 zu Zamora im Königreiche Leon. Seinen letzten Willen richtete Don Joaquin de la Torre, Grenadierlieutenant der zwoten Compagnie des Kronregimentes, aus, den er dazu verordnet hatte. Er hinterließ in sieben Kisten 350 spanische und portugesische Schriftsteller von der Kriegskunst, die ihm der Herzog von Alba im Jahr 1762 abkaufen wollte. Sie waren ihm nicht feil, und jetzt wurden sie sehr wohlfeil verkaufet. Er war ein wohlgebildeter, angenehmer, gelehrter und freygebiger Edelmann.

V.

Andere zur neuesten spanischen Litteratur gehörige Nachrichten.

Mein seliger Freund, Herr Capdevila, war so gütig, und überschickte mir noch kurz vor seinem Tode etliche Blätter mit Verbesserungen zum vierten Theile der Viage de España por Don *Antonio Pons*; (nicht Ponz, oder Puente) Madrid, 1774. Por D. Ioaquin Ibarra. 8. Ich habe sie meinem Freunde, Herrn Professor Dieze in Göttingen, übersandt, davon bey seiner Uebersetzung Gebrauch zu machen.

Herr Pons ist aus der Stadt Segorbe, 9 Stunden von Valencia, gebürtig. In Sachen, welche nicht zu den Künsten gehören, verdienet er wenig Glauben.

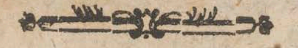
Vom Parnaso Español, por D. *Iuan de Sedano* sind bereits acht Octavbände seit 1770 heraus.

Diccionario numismatico general; por D. *Tomas de Gussema*; in fünf Quartbänden.

Obras de *Villegas*; in 2 Quartbänden.

Obras de *Lopez de Vega Carpio*. 4. 5 Vol.

Historia literaria de España por los PP. Fr. *Rafael* y Fr. *Pedro Rodriguez Mohedano*.



III.
Griechische Litteratur.

Einige Briefe griechischen Inhalts, vom sel. P. Khell, S. I. D. Reiske und Herrn Prof. Martorelli.

I.

Perinluſtri ac ornatiſſimo Patricio *Chriſtophoro de Murr Khellius*, Bibliothecae Garellianae Praef.

S. P. D.

Heri nempe XII Cal. Aprilis accepi binorum numorum exempla bina, optime ad iter cuſtodita, quod tardius fuiſſe hinc facile coniicies. Gratias tibi maximas pro ſolicitudine et ſtudio erga me et Iunonem monetam. Vtinam obſequio aliquo gratum meum animum oſtendere liceret! Patere iam, rotundi enim oris ſum, ut tibi in aurem aliquid: una ex parte mandata mea ſupergreſſus es, altera uero non impleuiſti, quod uolebam. In negotia quibus impeditur eras, libenter reiicio, quod imperatorum in Septembre finiente Februario es oblitus. Supergreſſum te aiebam mandata, num-

numquam enim in cera hispanica formandos numos petii, uideris mihi adiecisse, ut cera chartaceas effigies, non omnes apices repraesentantes, iuuaret. — Volebam sane, ut in charta effingerentur, uerum ut in eadem, numo ob oculos posito, a pictore, quo carere tanta Vrbs non potest, atramento sinico, aut plumbagine, sine umbris ad modum Pellerinii describerentur ambo, etenim impressio illa artificem solum coercet, ne pro lubidine in situ, magnitudine &c. euagetur. Velim tamen ut pictori ad latus sis, ut hominem Graecae ignarum in litteris accurate formandis dirigas. Dominum *de Praun* dicta salute meo nomine plurimum reuereberis. Vale. Dabam Vindobonae, ex Garelliana. XI Cal. Aprilis. cIↃ IↃCCLXVIII.

2.

A Doctissimo Viro *Senckenbergio*, qui grauissimo morbo iam tenetur, partem primam historiae arabicae *Cardoni* mihi tua beneuolentia inscriptam accepi, in interpretis Arabizantis, laudabiliter sane, laudes excurrere, pro hac mei memoria gratias agere pridem uolebam, verum expectabam numos

numos depictos ad exempla, quae miseram, ut eadem opera animum meum tibi et *Praunianis* haeredibus propterea contestarer obstrictissimum, ast quia nec interprete *Feurlinio* effeci aliquid, illud usurpare cogor: quod peto da Caii, non peto barbaricam.

Heri sane utilissimi mihi fuissent typi, ubi hospite *Winkelmanno*, Romano illo, an Germano eruditissimo, per tres horae quadrantes fruitus sum, multum disceptabamus de Pariorum numo uestro, sed quia nec quid amor manu teneat, ramus ne, corona *), an uentilabrum sit, nec quid infra sellam sedentis deae, an galea, an animal, vel ex cera uel ex charta dignosci commode potest, tota controuersia adhaesit. Quare te, eosque ad quos adtinet, maiorem in modum rogo, ut tandem mihi plenam praeclarorum cimeliorum uoluptatem indulgeatis. Sepone, Vir Perinlustris, una alteraue die Arabicam, atque amico faue, cuius minus res agitur, quam uestra, adseuerauit enim Vir clarissimus, se nec in Principis *Noia* Neapolitani museo similem uestri Tarentini uidisse. In

*) est corona.

**) est mus.

In Pario diligenter inuigilandum eſt pictori, ut *inſectum illud* *) adcurate effingat, de quo ueſtram, quibus numum manibus tractare licet, ſententiam ea auidius exquiro, quod ueſtra in urbe hac in parte phyſicae uiros maxime expertos nouerunt mecum omnes, qui literas guſtarunt. Ad extremum etſi pro eo, quod cupiebam, aliud amicitiae literariae teſtimonium ſubſtitueris, pro hoc ita gratias ago plurimas, ut illud aliud ſeueris, quantum inter amicos licet, mandatis etiam urgeam. Vale. *Prauniani* Cimeliorum poſſeſſores a me ſaluebunt plurimum. Dabam ex bibliotheca Garelliana. XI Cal. Iunii CIↃ IↃ CC LXVIII.

Si expenſis in pictorem, more a me praeſcripto, opus eſt, *Feurlinius*, qui mei cauſa uult omnia, libenter ſubpeditabit; ſi numos ipſos mitteretis hic depingendos, iucun-

*) Eſt cicada, echeta; un grillon, Graspferd, Grille. Plin. L. XI. c. 26, 27. Quae canunt, uocantur achetae (ἠχῆται, ſ. cicadae maximae *Pauſan.*) — gentes ueſcuntur iis ad Orientem, etiam Parthi opibus abundantibus. Sunt Cyrenis circa oppidum, nec in campis. Conf. *Ariſtot.* Hiſt. nat. L. 5, c. 30 et L. 8, c. 28.

iucundissimum id quidem foret, ut autotypon ipsum iterum et examinarem, et depingi curarem, sed nimium peto. etsi id curru ueredario optima fide, **durch einen sogenanten beschwerten Brief,** facile fieri posset, intra decem dies ambo cimelia Norinbergae iterum suauissime conquiescerent. Vale iterum. Curam transmittendi, si uobis ita placeret, *Feurlinius* in se susciperet.

3.

Per ipsam uiam sibi obuias factas nostras epistolas, est necesse, eodem enim fere tempore, quo exactricem meam, atque acceptae Arabicae historiae testem legeris, tuam cum numorum imaginibus tenui. Maximas tibi gratias, optume Murre, pro exquisita, quam adhibuisti, solicitudine; ad uotum meum perbelle omnia executus fuit pictor, aliqua tamen, quae numum Tarentinum spectant, a te mihi declarari peto, atque primum, an animal, quod infra delphinum est, elephantis paruulam imaginem tu et eruditi alii existimetis, hoc enim numi epocham post Pyrrhi aduentum constituet; deinde an in altera eiusdem numi parte supra equi dorsum prima litera sit certum

gam-

gamma uel potius ᒥ *Pi* antiquum, cuius alterum crusculum breuius? Quaero hoc propterea, quia in *Gesneri* Tab. LXXVIII atque in ipsius *Begeri* Thes. Brand. T. I pag. 325 unde desumsit, lego ᒥΥ, quod forsan Pyrrho eponymi honorem delatum indicat praecipue ob περιςασιν belluae, de qua mox; tertium denique quaero, an nomen alterius magistratus infra equum a me bene legatur ΑΡΙΣΤΙΠ. *) nempe Aristippus, dubium hoc inde oritur, quia pictor, formatos per conpressionem characteres plumbagine dum circumscripsit, pinguiores eos effecit, unde consequi necesse erat, ut non certo sciatur, an secunda litera Ρ sit an Γ; sigma item mihi uidetur in ipso numo sic Σ potius formatum quam Ʞ quod inuersi Κ potius speciem praebet. Addes denique, an postremum *Pi* crus aspicienti dextrum breuius habeat, **) quod ut ex postrema imagine uideo, ita anterius missa in cera contrarium fere suadet. Vale, uir mearum rerum studiosissime, possessores horum cimeliorum, atque *Feuerlinium* etiam, ubi obcasio tulerit, a me saluta plurimum. Dabam ex Garelliana Idibus Iunii CIↃ IↃ CCLXVIII.

4.

*) ita.

**) minime.

4.

Dubia, quae ſeu in lectione epigraphes, ſeu in ſignis ipſis habui, ſuſtuliſti, usque ad animal, quod tam diu mihi elephantis ſpeciem praebebit, dum aliud certum indicabitur. Degunt in urbe ueſtra tot rerum naturalium periti, effice his conſultis, ut in eius plenam, nempe tam parum dubiam, ut Noribergenſes teſtes in meo opuſculo inducere poſſim, minime, inquam, dubiam cognitionem ueniam; in murem alterius numi conſultis aliis conſenſi, ſi quod ultra ſellae pedem in cera Hiſpanica prominet, cauda eſt; opus tamen erit cato homine, qui nequiſſimum muſculum capiat. De caede *Winckelmanni* nihil habebis, nolo inritare uulnus, quod necdum cicatricem duxit. D. *Praunium* a me plurimum ſalutabis. Vale. Dabam ex Garelliana. XIII Cal. Sept. CIↃ IↃCCLXIIX.

5.

Leipzig, den 2. Jan. 1772.

Sie wollen wiſſen, ob ich noch Pränumeration auf die folgenden Theile meiner Orato-

 rum

rum annehme? Ja, das Werk wird noch fortgesetzt, und ich habe das gute Zutrauen zu der Barmherzigkeit Gottes, er werde mir nicht nur das Leben fristen und Gesundheit verleihen, sondern auch Rath zum Verlage schaffen, ob mir der gleich herzlich sauer wird, da ich so sehr wenig Vorschub finde. Sie können also nur Ihrem Herrn Weidner Ordre geben, daß er, so oft ein neuer Theil meines Werkes heraus kommt, (und das geschieht von halben Jahren zu halben Jahren, oder alle Oster- und Michaelmeßen) den Betrag desselben an Ihrer Statt berichtige. Itzt ist der fünfte Band, der den taylorischen Lysias enthält, unter der Presse. Meine Erwartung von den Engländern ist schlecht eingetroffen. Nicht nur Dr. *Askew* hat sich nicht einmal für die Dedication bedankt, geschweige denn daß er mehr gethan hätte; nicht nur hat er mir viele Bände mit leerem Papiere geschickt, (und das sollen Taylors Papiere seyn) die ich wenig brauchen kann, und mich doch ein großes Geld an Frachtkosten gekostet haben; sondern auch die Engländer selbst haben mir bisher wenig Exemplare abgenommen, theils weil das Werk noch nicht vollständig ist, theils weil ich Ihren Landsmann, den Herrn *Taylor*, nicht recht gelobt habe. Ich

hatte

hatte einem deutschen Buchführer, der in London wohnt, 30 Exemplare vor fünf Vierteljahren mitgegeben, um sie dort zu verthun. Aber noch zur Zeit habe ich keinen Pfennig von dort, her gesehen. Er schreibt mir, daß er wenig loß geworden, und sonst noch mehr kahle Ausflüchte, so daß mir anfängt bange zu werden, daß ich alles einbüssen werde.

D. Reiske.

6.

Viro — — *Christophoro Theophilo de Murr*, Patricio Norimb.

Iacobus Martorellius, Regius L. graecae Professor.

Vnde incipiam, Vir egregie, quo Tibi respondeam, quo pacto prosequar, finemque inde inueniam, cum ignarissimis ignoro. Incipiendum tamen est, et quaecumque confuse, ac permixte mens suggeret, atque calamus demittet, benignus excipies. — Scias, litteras Tuas bonos omnes exhilarasse, non solummodo ob praeclara, quae nos doces, uerum etiam ob honestissimam scribendi rationem, quae Germanorum animis ingenita est, uigetque. Ais, Te esse

hominem ignotum, uti loqui decet uirum doctum aeque ac modestissimum; id potius de me fatendum, qui uulgaris obscurique nominis audio. — Ne dubites, quin binae illae gallice scriptae δηλωσεις (romana uox me latet, nos Itali dicimus *manifesti)* inter ephemeridas breui apponantur, quo bene multi Socii sibi comparent exemplaria auium suis cum coloribus, et millenas illas σκιαγραφιας pictorum principum, quos sane demirati sumus. — — Icuncula illa anni 1423 diui Christophori futura in μεγιστη αξια Germanorum, famamque firmat, eos exstitisse, qui immortalem typographicam inuenerunt artem. Amarem profecto certiorem esse, qua potissimum uia ad Te queam transmittere quaterna mea uolumina in 4to, circa antiquitates nostrates uersantia, non sine permultis figuratis non adhuc editis monumentis, nil poenitenda, eruntque eorum sociae quaedam aliae lucubrationes atque commentarii breuiores in uetusta nostrae Vrbis ac prouinciarum plena eruditionis marmora, et quaedam uidentur παραδοξοτατα, ueluti Vlyssis errores, siue iter decenne certum, in aes insculptum, et secundum exploratissimam θαλασσογραφιαν, tot saeculorum cursu ignoratum. Praeterea reperi *Homeri* diuini

patriam

patriam ex monumentis δοκιμωτατοις, Cumas ſcilicet Euboicas, non Aeolicas, atque ſexcenta id genus, quae fortaſſe uolupe Tibi erit lectitare.

Fatum uoluminis *Phaniae* paucis exponendum reor, atque quo pacto ab *Antonio Piaggio* doctus ſum. Euoluerat hic ſiquidem initium unius ex illis codicibus, reperitque inſcriptum characteribus ceteris grandioribus ΦΑΝΙΑϹ: uidit hunc titulum olim auditor meus *Galianus*, illico σχεδιασμα concinnauit, finxitque quendam *Phaniam* botanicum. Obtulit id laboris *Tanucio Galianus*, at ſtatim iuſſum eſt, codicem illum minime euolui, quo ea in cognitione minime uerſaremur, neque ea eruditione excoleremur, commonefecitque me *Piaggius*, uolumen illud cum aliis bene multis commixtum, atque confuſum. Spes eſt rata, deiecto *Tanucio* ab Herculanei adminiſtratione, regnique cura, papyros illas graecas romana ciuitate donari, ac typis edi. Ne dubites, Vir egregie, quin iſthaec ſit de *Phania* hiſtoriola. — Vtinam accures ad me transmittenda Analecta in *Oppianum*, quo ſummi uiri *Schneider* eruditionem demirer, una cum Anthologia, quae eſt, fuitque

ſemper delicium meum, eique uni aſſiduiſſime indulgeo, at iucundior mihi conſuetudo eſt cum *Homero*. Sane Anthologiam praedicemus, oportet, το παν librorum. Ob iſtam *Brunkianam* ἐκδοσιν eruditiſſimam exundo laetitia atque exſupero. — Demum rogandus uenis, ut his incomptis meis litteris des continuo liberale reſponſum, ut ipſe iterato reſcribam, et ſi lubet, firmemus longam epiſtolarum ſocietatem, doctumque commercium; uel melius Te maximis itineribus Neapolim proripias, inuiſurus Paeſtum, Capreas, Surrentum, Puteolos, Veſuuium montem etc. in geographico negotio maxima nomina, Herculanenſe etiam Muſeum, omne genus cimeliis ditiſſimum, ac ſuperbum: ſpondeo me Tibi futurum cultorem aſſiduum, ac περιηγητην. Vale, humaniſſime Vir, ac eruditiſſime.

Neapoli, die 26 Ian. 1777.

7.

7.

Vollständiges Verzeichniß *)

der meist griechische Litteratur betreffenden Schriften des gelehrten Fürsten Gabriele Lancilotto Castello di Torremuzza, der sich in Palermo aufhält. Von ihm selbsten einem Freunde in Straßburg auf Begehren mitgetheilt.

1. Differtazione sopra un'antica Statua di Marmo scoperta nelle rovine di Alesa, antica Città di Sicilia. Palermo 1749. 4.

2. Storia di Alesa, antica Città di Sicilia. Palermo 1753. 4.

3. Le antiche Iscrizioni di Palermo raccolte, e spiegate etc. 1762.

4. Idea d'un Tesoro, che contenga una generale raccolta delle antichità di Sicilia 1764. Stehet im Vol. VIII di Opuscoli di Autori Siciliani.

5. Siciliae Populorum, et Vrbium, Regum quoque et Tyrannorum numismata, quae Panormi exstant in Cimelio *G. L. C. P. T.* 1767. fol.

*) Herr Prof. Oberlin in Straßburg war so gütig, es mir mitzutheilen.

6. Siciliae et obiacentium Inſularum ueterum Inſcriptionum noua Collectio, Prolegomenis et notis illuſtrata. Ib. 1769. in fol. fig. Vorne ſtehen dieſe 4 Abhandlungen:

7. De Graecis Siculorum dialectis.

8. De Graeca Siculorum Palaeographia.

9. De Litterarum nexibus Siculis in Monumentis inſpectis.

10. De ueterum Siculorum Epochis Chronologicis, deque eorum anni, et menſium ratione. Dieſes prächtige Werk werde ich nächſtens ausführlich beſchreiben.

11. Correzzioni ed aggiunte tre alla Sicilia Numiſmatica di *Filippo Paruta.* 1770. Nel Vol. XI degli Opuſcoli di Autori Siciliani.

12. Seconda aggiunta di Medaglie alla Sicilia numiſmatica. 1771. Nel Vol XII di detta raccolta.

13. Terza aggiunta 1772. nel Vol. XIII.

14. Notizie ſtoriche della fondazione dell' Albergo generale de' Poveri di Palermo. 1772. 4.

15. Quarta aggiunta alla Sicilia numismatica 1773. nel Vol. XIV degli Opuscoli.

16. Supplemento al n. XXVI delle Notizie de' Letterati 1773.

17. Quinta ed ultima Aggiunta alla Sicilia. 1774. Nel Vol. XV. degli Opuscoli di Autori Siciliani.

18. Memorie delle Zecche di Sicilia, e delle Monete in esse coniate. 1775. 4.

IV.

Englische Litteratur.

I.

Neueste Bücher. 1777.

Februar.

The Fingal of *Ossian*. An Ancient Epic Poem. In Six Books. Translated from the Original Gallic Language. By Mr. *James Macpherson*, and now rendered into Heroic Verse, by *Ewen Cameron*. Printed for J. Robson and Co. in New Bond-street. 4. 8 fl.

Von meines Freundes, Herrn Thomas Pennants, Esq. British Zoology ist die dritte Ausgabe herausgekommen, in Quart und in Octav. Drey Bände, mit 188 Kupfertafeln.

Class I. Quadrupeds. Class III. Reptiles.
II. Birds. IV. Fish.

Printed for Benjamin White, at Horace's Head, Fleet-street. Die Quartedition kostet 33 fl. die andere 19 fl.

Zu

Zu denen im vorigen Theile, S. 333 angeführten nützlichen neuen Büchern für Reisende in Großbritannien kam noch in diesem Monate folgendes:

A brief Deſcription of the Cities of London and Weſtminſter, the public Buildings, Palaces, Gardens, Squares, Courts, Lanes, and Alleys, etc. within the Bills of Mortality etc. By Sir *John Fielding*. London, 1777. 8. Printed for J. Wilkie, No. 71, St. Paul's Church Yard. 3 ſhill.

April.

An Account of a Voyage towards the South Pole, and round the World, performed in His Majeſty's Ships the *Reſolution* and *Adventure*, in the years 1772, 1773, 1774 and 75. Written by *James Cook*, Commander of the Reſolution. In which is included Captain *Furneaux's* Narrative of his Proceedings in the *Adventure* during the Saparation of the Ships. Printed for W. Straham, and T. Cadell in the Strand. Zween Großquartbände, mit vielen Karten, Bildniſſen und Proſpecten. (22 fl.)

Eine

Eine andere Beschreibung dieser Reise um die Welt:

A Voyage round the World, in His Majesty's Sloop *Resolution*, commanded by Captain *James Cook*, in the years 1772 -- 75. By *George Forster*, F. R. S. Member of the Royal Academy at Madrid, and of the Society for promoting Natural Knowledge at Berlin. Printed for B. White, Fleetstreet. Zween Großquartbände, mit einer großen Karte. (22 fl.)

II.

Neue englische Journale.

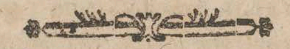
1777.

Damit doch auch die Nachwelt noch über die jetzigen thörichten Moden sich belustigen könne, so wird anitzt ein *Magazin à la Mode*, or fashionable Miscellany, mit Kupfern, monatlich bey J. Wenman in Fleet-street herausgegeben. Das Stück kostet 18 kr.

The young Gentleman's Magazine; or Monthly Repository of scientific, moral, and entertaining matter, for the information and

and improvement of youth. Printed for G. Kearſly in Fleet-ſtreet, London.

The Engliſh Magazine; or Monthly Regiſter of the civil and military Tranſactions, Politics, Litterature, Arts, Manners, and Amuſements of the Times. By Writers of eſtabliſhed Reputation. Printed for Fielding and Walker, No. 20, Pater-noſter Row.



V.

Litteraturbriefe.

I.

— — Dom. *de Murr* S. P. D. *Ioh. Heumannus.*
Viennam.

Litterarum tuarum exſpectatione ilia mihi propemodum rumpuntur; nihil enim harum ad hunc usque diem accepi. Et quum proximis ſuperioribus diebus ex bibliopola, *Ioh. Iac. Bauero*: Num quid noui de fautore meo, Dom. *de Murr*, haberet? percontarer: reſpondit, nihil ſe iam habere, litteras autem tuas iam menſe April. ad me miſiſſe. Non potui non excandeſcere, quare et in tabellariorum noſtrorum culpas rigide inquirere coepi, ſed epiſtolam iſtam, mihi gratiſſimam, ſemper deſidero. Multo accuratius litterae mihi redduntur, quae, aliis non inuolutae, recta ad me tendunt. Interim ex litteris perilluſtris L. B. Dom. *de Senckenberg*, in quibus tui mentionem facit honorificentiſſimam, intellexi, opportunitates omnes te in uſus tuos conuertere, nec mearum rerum curam ſeponere. Iucunda haec omnia gratoque animo meo conſentanea. Academia noſtra feſti ſui pompam apparat, quantumuis alma ciuitas Norica metu ſit

ſuſpenſa.

ſuſpenſa. Negotium iſtud totum me ſibi uindicat. Septem doctores iuris renunciandi ſunt. — In ſpeciminibus inauguralibus auxilia mea facile cognoſces. Feſtis noſtris peractis, diſſertationes quasdam perilluſtri *Senckenbergio* mittam, cui ſummam meam teſtificeris, rogo, obſeruantiam. — Inueſtiges (ſi petere fas eſt) conſtitutiones recentiores auſtriacas. Iamdiu deſidero antiquas et nouas Stiriacas, Carinthias et Carnioleníes. Pretia ſine mora exſoluenda curabo. Vale tuisque litteris me mox exhilara. D. Altorfii, d. X Iun. 1758.

2.

Viennam.

Litterae tuae, nuper mihi redditae, eo plus amoenitatis habuerunt, quia priores fatum abſtulit. Gratias tibi ago maximas, quod negotia mea tanta ſollertia geras. D. Doctor *Hoffer*, qui, ut noſti, ſolus ad nos reuertit, largiſſima excerpta *Bouquetiana* mihi attulit, ſcopo meo, ut ſpero, ſat paria. Optimus hic uir uitam academicam, cui ſe dicauerat, haud probare ſibi uidetur, et, ut uerum fatear, rebus noſtris labentibus, ipſi non ſum ſuaſor anxius. Perill. L. B. *de Senckenberg* pro munere tibi concredito gratias ago maximas. Cura, ut libros mox accipiam; perferri poſſent a Serzio aliisque mercatoribus Noriberg.

qui

qui nundinas proximas adibunt. Addas, ſi placet, ſtatutaria, ſi qua collegeris. Filius meus Fridericus ſpecimen inaugurale pro Licentia etc. de uillis regum Francorum exhibuit, quod tibi cum litteris his porrigetur. Capitulare, quod illuſtratur, hucusque tantum in bibliotheca Iulia Helmſtad. repertum fuit. Videas, annon *Bouquetius* illud ex alio codice ediderit, mihique notes uariantes lectiones. Forte et Caeſarea bibliotheca antiquum codicem, quo hoc capitulare continetur, habet. Diſpicias igitur, tuumque iudicium mihi imperti; nam in locis quibusdam haeremus. Feſtum noſtrum academicum protulit VIII Doctores iuris, quos noſces programmate meo, perill. L. B. *de Senckenberg* miſſo. Litteras crebriores abs te exſpecto, tibique me, mea, meosque ualde commendo. Vale meque ama, ut facis. D. Altorfii, d. XVII Aug. 1758.

3.

Noribergam.

Reditum gratulor ex animo, at integro corpore te non rediiſſe, *) uehementer doleo. Quare Deum medicum praeſentem tibi opto, ut mox Tibi reddaris. Libros a perill. *de Senckenberg* dono

*) Ich wurde zwiſchen Straubingen und Regensburg umgeworfen, und brach das rechte Schlüſſelbein.

dono miſſos mihi accepi; operam tuam, hac in re mihi exhibitam, grata mente agnoſco, tuisque iuſſis lubens ſemper obtemperabo. Ex D. D. *Hoffero*, collega nunc exoptatiſſimo, intellexiſti, *Bradlei* libellum de lupulo ſermone patrio me reddidiſſe. Argumentum hoc quum ſatis perſcrutatus fuerim, auctoris mentem aſſecutum me exiſtimo; ſed, ut ſententia mea magis firmetur, ſummopere rogo, ut, ubi conualueris, commentatiunculam germanicam, quam tibi una cum libello Bradleiano, bene cuſtodiendo, (nam eſt ex libris D. D. *Trewii*) exhibeo, pro inſigni tua linguae anglicae peritia, perluſtres, et ſicubi haereas, id in chartula ſingulari notes. Facile animaduertes, me contractam Britannorum dicendi rationem uitare ſtuduiſſe. Ceterum uotorum ſumma eſt, ut Te praeſentem mox colere mihi liceat. Vale, mihique fauere perge. Altorfii, d. XVII Ianuar. 1759.

4.

Viro Iuueni — *C. T. de Murr*, S. P. D.
H. C. B. de Senckenberg.

Noribergam.

Ego uero, Generoſiſſime *Murri*! nihil magis optaſſem, quam te ſaluum ac omnino ſoſpitem Norimbergam tuam reuidere. Sed cum aliud ſu-

peris uiſum, opto, ut mature conualeſcas, atque ab *Hippocratis* filiorum manibus, cum tot mala toleranda fuerint, confirmatior quodammodo recedas. Interim non opus erat, cur non dum ſatis expedita ualetudine Tuas ad me dimitteres. Non id, quod agere potui, dum hic haerebas, ultra uoluntatem de Te bene merendi extenſum eſt. Nec ea mihi occaſio, ut amplius mereri poſſem. Laetor autem Tibi bene eſſe, et ut ſemper ſit, uotis contendo. Si quid in res Tuas conferre queam, faciam id uolens lubensque. Tori ſocia reſalutat, et in ea, quae ſcripſi, et ſuis uerbis ſequitur. Filius autem longe minora atque a te illi tributa meritus, ſe Tibi de meliore nota commendatum uult. Pergit in ſtudiis utcumque, in quantum id Viennae licet. Sed haec Viennenſia me etiam abripiunt, atque ut finem epiſtolae ponam, faciunt. Salue ergo, et amicos Noricos, quos noſti, optimis quibusque meis uerbis cumula. Dab. Viennae, XIV Febr. cIɔ Iɔ CCLIX.

5.

à Veniſe.

J' ai l' honneur, Monſieur, de Vous envoyer *ſub uolante* deux lettres que je Vous avois promis, l'une pour Son Eminence le Cardinal *Paſſionei*, l'autre pour Mr. *Moneta* à Florence. Si

Si Vous voyés à Venise par occasion le celebre Sénateur *Flaminio Cornaro*, auteur de la *Venetiarum urbe et Creta sacra*, dités Luy mes très humbles Compliments avec offre de mes services en ces contrées cy, en y ajoutant que je faisois grand cas de ses Ouvrages, dont j' eus beaucoup appris.

Si Vous trouvés à Rome l'occasion, Monsieur, pour Vous informer de ce dont j' ai écrit à S. E. *Passionei*, faités moi le plaisir de m'en avertir. Il y a aussi dans la Bibliotheque du Pape un exemplaire de ce livre qui s' appelle Heldenbuch que sa Sainteté defunte a fait acheter entre les autres Manuscrits de feu Mr. le Baron *de Stosch*, et encor un autre. Si cela se peut, Monsieur, donnés m' en des notices. Il n' y en a point deManuscrit ici à laBibliotheque Imperiale.

Comme Vous aurés reçu une recommendation pour S. E. le Comte *de Rosemberg* à Venise de la part de S. E. C. *de Firmian*, Vous n' avés s'il Vous plait, qu' à l' assurer de mon service. Ce Seigneur est veritablement l' humanité même, et de ma connoissance. Mais comme ladite Recommendation vaut plus que la mienne, elle seroit superfluë. Il faut finir sans finir d' être

Monsieur,

à Vienne, ce 29 Octobre 1760.

Votre très humble Seruiteur
le Baron *de Senckenberg*.

6.

Noribergam.

Cardonii Hiſtoriam Arabum ut amoris Tui in me pignus, Vir Generoſe! a Te Germanico ſermoni datam, mihique inſcriptam, et accepi, et legi, et honorem, quo me mactas, grata mente agnoſco. Opto, ut reliquis partibus fauſta ſit Lucina. Recte ut iudicas, Hiſtoriae intereſt, Arabum ſcripta tractari ab omnibus, quo multis nugis et praeiudiciis liberemur.

A *Maianſio* uero ego intra hunc annum nihil, qui alias ſolitus erat mihi libros hiſpanicos mittere, in Germania impreſſos, queis ipſi opus erat, recipere. Monui eum nuper admodum, et credo uiuere ac ualere. Cum uero de illius conditione et in me uoluntate habuero certi quid, faxo id ne ignores. Gratae ei alias fuerunt meae commendationes, meae obſeruantiae teſtificationes, nec ego eum offendi, unde aliud quid ſubeſſe ſuſpicor.

Libros iis, quibus uoluiſti, dedi, et illis, in primis Illuſtriſſimo Praeſidi, fuere gratiſſimi.

Tu uirtute Tua fortunam uel inuitam fauere coges, nec deerunt Patriae Patres. Sed tempore opus eſt, et patientia. Eſt Tibi aetas uegeta, eſt eruditio, habitasque eam ciuitatem,

quae

quae commerciis et peregrinis affluit. Estque aliquid etiam, sui esse iuris.

Ita salue a me negotiis tantum non obruto, nec tam studiis, quam uitilitigiis praeter mentem saepe uacante et Tui memore. Dab. Viennae XI Maii, clↄ lↄ CCLXVIII. *)

7.

Ew. — erhalten hiedurch meinen allerverbindlichsten Dank für das angenehme Geschenk, so Sie mir durch Ihren Zufriedenen gemacht haben. Wie viel Dank sind Ihnen die dortigen Gegenden schuldig, daß Sie sich auf eine so uneigennützige Art bemühen, den Geschmack Ihrer Landesleute aufzuklären! So sehr ich mir es auch zum wahren Vergnügen machen werde, Sie in dieser edlen Absicht zu unterstützen, so erlauben doch meine bisherigen Arbeiten nicht, Ew. — hierunter so gefällig zu seyn, als ich wünschte. Ich habe indessen einige Kleinigkeiten hiebey gelegt, die zu Dero Befehl stehen. Ew. — wollen versichert seyn, daß ich jederzeit mit der vollkommensten Hochachtung seyn werde ꝛc. ꝛc.

Braunschweig, den 9 August,
1764. Zachariä.

*) Mortuus est perill. huius epistolae Auctor d. 31 Maii, eodem anno.

8.

— Mit der Beschämung, die ein Gelehrter empfindet, der etwas hat besser wissen wollen, als ein Frauenzimmer, und es nicht besser gewußt hat — welche Beschämung kann größer seyn! muß ich der witzigen Verfasserinn der Kaffeade *) meinen Tadel wegen der Mohren abbitten. Die Araber heisen Mohren in alten Büchern, in Ritterbüchern, und Reisebeschreibungen, wie ich nach dem erinnert worden, und solches leicht selbst hätte wissen können. Wegen der ersten Syllbe in Britannus will ich Ew. — auch gern recht geben; obwohl noch zweifelhaft seyn könnte, ob sich von Brito auf Britannus schliesen läßt, von welchem letztern Sie mir keine Autorität überschrieben haben. Wenn Ew. — bedenken, wie wenig Zeit mir andere Arbeiten zu Recensionen, die doch in Menge von mir gefodert werden, lassen, so werden solche Uebereilungen leicht Vergebung erhalten. Ew. — haben sich des Mylius mehr angenommen, als ich selbst gethan hätte Die Nachrichten von ihm im Zufriedenen St. 43 werden nicht allen Leuten gefallen. Ohne Zweifel ist man mit ihm wegen Weigerung des Geldes zu streng verfahren. Auf der andern Seite aber war er auch durch Eigen-

*) Im 20sten Stücke des Zufriedenen, den Herr Hofr. Kästner in den göttingischen gelehrten Anzeigen recensiret hatte.

Eigenwillen und üble Wirthschaft daran Schuld. An statt von Berlin gleich nach Göttingen zu gehen, wo der Herr von Haller im Begriffe war abzureisen, kam er nach Leipzig, und hielt sich da wohl vier Wochen auf. Er bekam da eine Geschwulst im Backen, und heftige Zahnschmerzen, womit ich ihn, als einen guten Anfang für einen, der nach America reisen will, sehr aufzog. Er erklärte auch, daß er die Reise nach seinem Gutdünken einrichten würde, ohne sich um des Herrn von Hallers Vorschriften sehr zu bekümmern. Dieses war seinem Charakter gemäß. Denn als er noch in Leipzig studirte, und sehr arm war, gab ihm manchmal einer oder der andere aus Mitleiden die Stube frey. Alsdann aber muß er Herr auf der Stube seyn, und nicht der, der sie ihm gab. Da er nun mehr Geld in die Hände bekam, als er je gesehen hatte, mochte er theils einige alte Schulden zu bezahlen haben, theils auch nicht überrechnen, wie weit das gehen könnte, und vielleicht sich zu sehr auf Versprechungen, auf die man nie zu sehr bauen sollte, verlassen. Ich habe von seinem Begleiter, Herrn Dick, seine Reisebeschreibung im Mspt. erhalten, darinnen viel merkwürdige Nachrichten, auch manchmal sehr freye Urtheile stehen; wie wir dann beständig einen Briefwechsel mit einander führten, der nicht für alle Leute zu sehen taugte. Als er in Berlin war, bekam ich von ihm ordentlich die Chronique scanda-

 leuse

leuse der dasigen Gelehrten. Zu Greenwich hatte er einmal mit Bradley eine Sonnenfinsterniß observiren wollen, dabey sich des Astronoms Tochter befunden; es war aber meistens trübe gewesen, worüber er ein Sinngedicht gemacht.

Beobachtung der Sonnenfinsterniß den 26 Oct. 1753 zu Greenwich.

„Der Anfang — eins — drey — fünfthalb Zoll
„Gesehn, dictirt und aufgeschrieben —
„Der Himmel wird von Wolken voll,
„Wo seyd ihr, Sonn und Mond! geblieben?
„Nichts mehr — — Ich laß es gern geschehen:
„Mich ließen ohne Wolk und Neider
„Der schönen Bradley leichte Kleider
„Zwo angenehm're Sphären sehen.“

Ich antwortete ihm aber darauf:

Doch kannst du, Freund! uns von der Bradley Sphären
Mehr nicht, als Bradley selbst von Sonn und Monde, lehren:
Dem Auge nur sind sie bekannt,
Und viel zu hoch für deine Hand.

Wir haben einen sehr lustigen Briefwechsel stets unterhalten, und ich habe meine Briefe an ihn wieder bekommen, welches mir lieb ist, weil wir ziemlich frey schrieben. Einst schrieb ich ihm:

Freund, da dich unserm Blick des Bruckers Höh entzog,
Geschah's, daß man von dir, wie von dem Berge, log,
Man ließ sie gar mit dir den lichten Galgen prangen,
Doch, was ersäufen soll, das wird wohl nicht gehangen.

Er

Er antwortete:

„Man sagte dir, daß man mich an dem Galgen wüßte,
„Doch Freund, dein Trost war der, daß ich ersaufen müßte.
„Wenn man dir einst die Post von diesem Tode bringt,
„So glaub es nicht, weil mich ein Irokes verschlingt.
„Und schreibt man dieß von mir, so stell auch dieß in Zweifel,
„Und tröste dich, und sprich: O nein! ihn holt der Teufel.

Der Gedanke Ihrer Grabschrift auf ihn, und ihr Ausdruck, sind beyde sehr edel. Wenn sie aber wäre verfertiget worden, so hätte zur Ehre unsers Vaterlandes müssen erwähnet werden, daß ein Deutscher sie einem Deutschen setzen lassen.

Für das Uebersandte von Hanschen statte verbundenst Dank ab. Die Arten und Regeln der Syllogismen lassen sich freylich auf verschiedene Art aus den Combinationen herleiten; es ist aber kaum zu rathen, daß jemand viel Zeit auf solche Untersuchung wendet, da jetzt die Syllogismen in so wenigem Gebrauche sind, ob es wohl allezeit angenehm ist, die verschiedenen Arten derselben zu überzählen. Herr Lambert ist ein Schweizer, unser vormaliger gelehrter Mitbürger, zu reden mit den hiesigen gelehrten Anzeigen. Er hat vieles besonders Mathematisches geschrieben. Sein neues Organon ist nun in einem dicken Bande heraus, und ich glaube kaum, daß er Hanschens Organon kennt, denn er schreibt mehr aus Speculation, als aus Belesenheit.

Hansch hat sehr tiefe Einsichten gehabt, und Ew. — werden vermuthlich durch eine Ausgabe, oder wenigstens durch eine Anzeige seiner Handschriften den Wissenschaften einen beträchtlichen Dienst erweisen.

Wenn ich durch mein so langes Verzögern nicht völlig die Hoffnung zur Ehre des Briefwechsels mit Ew. — verlohren habe, so werde ich mich künftig zu bessern suchen. Ich verharre ꝛc.

Göttingen, den 3 May
1765. A. G. Kästner.

9.

Ew. — Zuschrift, die gewiß kein Stück aus dem Zufriedenen ist, habe ich freylich wohl verdient, bin aber froh, daß nicht alle, die seit 2 Jahren Antwort von mir fodern, eben so auf einmal an mich schreiben, es gienge mir sonst, wie manchem Kaufmanne in der Zahlwoche. Und daß Ew. — die Antwort so lange schuldig bin, würde ich, wenn ich chicaniren wollte, läugnen, denn Ihr voriger Brief hat kein Datum.

Ew. — Vertrauen gegen mich, und Achtung gegen die mathematischen Wissenschaften erkenne mit Danke. — Hansch hätte besser wissen sollen, was man more geometrico demonstriren heißt, als diesen

sen Titel vor sein Buch von Leibnitzens Monadologie zu setzen, das keinen Menschen überzeugt hat. Sie läßt sich aus einem andern Gesichtspunkte betrachten, aus dem ihre Richtigkeit offenbar genug wird. In Hanschens Epistel Theoria arithmetica stehen etliche Irrthümer, dergleichen Kraft Nou. Comment. Petrop. T. III, p. 114 angezeigt hat.

Picard hat in Dänemark Tycho's Observationen geschenkt bekommen, weil man die Kosten nicht auf derselben Ausgabe wenden wollte. Diese Manuscripte sind jetzt in Paris. So ist es an einem königlichen Hofe gegangen, was wollen wir für Keplers Manuscripte bey einer Universität erwarten, zumal bey einer deutschen Universität, wo die Mathematik in der untersten Facultät die letzte Wissenschaft ist? In Würtenberg sollte man am ersten zu Keplers Ehre was thun. Ich will in unsern Zeitungen das Verzeichniß, mit der Nachricht, daß es mir von Ew. — mitgetheilt worden ist, und mit dem billigen Wunsche, daß diese Schätze möchten an einem öffentlichen Orte aufgehoben werden, bekannt machen. Mehr kann ich jetzo nicht thun.

Wenn Ew. — als Schriftsteller, die Stärke der väterlichen Liebe empfunden haben, so wird Ihnen sehr begreiflich seyn, daß ich anderer, auch großer Geister, Arbeiten herauszugeben nicht sehr eifrig bin,

wenn

wenn ich Ihnen melde, daß ich seit zehn Jahren eine Menge meiner Vorlesungen in der hiesigen Societät der Wissenschaften liegen habe, ohne mir noch die Zeit zu nehmen, diese Dinge zum Drucke nicht auszubessern, (denn das brauchen sie meistens nicht) sondern nur zu sammlen, zu lesen, und zu ordnen. Eine besondere Veranlassung hat mich angetrieben, eine ganz kleine Sammlung meiner neuesten Vorlesungen in der hiesigen deutschen Gesellschaft zu veranstalten, die bald erscheinen wird. — Dero Beyfall wegen Gottscheds ist mir angenehm, und lieb, daß ich Ihnen zu gemäßigt bin. Bodmern werde ich nicht so scheinen. Schon sehe ich, wie sich hoch von den Alpen einher eine Hufen deckende Schneelauwinne auf mich herabwälzt. Das reuet mich aber, daß ich Gottscheds Verdienste um die Ausbreitung der Philosophie, u. s. w. vergessen habe, und ich werde solches noch nachholen. Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung ꝛc.

Göttingen, den 17 Jun.
1768. A. G. Kästner.

10.

— Ihren Eifer für Kepler werde allezeit rühmen, ich würde auch solchen nachahmen, wenn ich die geringste Hoffnung sähe. Vielleicht aber ist meine Gemüthsart, die allemal auf Hoffnung wenig gerechnet

net hat, vielleicht auch mein Alter, und die Kenntniß der Welt, die ich habe, daran schuld, daß ich zum Besten und zur Ehre der Wissenschaften von denen das wenigste erwarte, die das meiste thun könnten. — —

Göttingen, den 3 October
1768. A. G. Kästner.

II.

Florenz, den 10 Dec. 1771.

— Ich bin höchstens verbunden für Büschings 5ten Theil. Ich hatte denselben noch nie gesehen, vielweniger in Händen, um ihn mit den übrigen 4 Theilen in toscanischer Sprache herauszugeben. Ihre Betrachtungen über den unsterblichen Herrn Gellert habe ich mit großem Vergnügen gelesen. Sie machen diejenigen schamroth, (gesetzt es wäre möglich) denen Gott die Pflichten aufgelegt hat, verdienstvolle Männer nicht in Armuth darben zu lassen. Wie schön ist nicht der Vergleich mit Gay! was für schöne Lehren für die großen Narren dieser Welt geben nicht aus dem Munde des englischen Knaben! Ich schicke Ew. Wohlg. die verlangte Abschrift aus den Annali des Tronci. Die Geschichte des Ugolino ist vom 1288 Jahre. Ich habe ein teutsches Trauerspiel davon gelesen, worinn mir nicht gefiel, daß man den Erzbischof mit andächtigen Bewegungsursa-

ursachen auf andere Wege zu bringen suchte, einen Mann, der ohne Zweifel nur das glaubte, was seinem Ehrgeitz, seiner Rache und politischen Absicht gemäs war. Natürliche Gründe sind in solchen Fällen kräftiger, und schicken sich auf die Schaubühne besser. Ich schicke Ihnen ein kleines Werk, so ich dieses Jahr verfertiget habe. Es ist nur das Geripe von einem grössern Werke, so in diesen Ländern vonnöthen wäre. Ich hoffe, daß der Herr Consistorialrath Büsching sein angefangenes Werk von dieser Art zu Ende bringen werde, welches ich ins Welsche zu übersetzen gedenke. Ich habe die Ehre mit der allergrösten Hochachtung zu seyn 2c.

Euer Wohlgebornen

ganz ergebener Diener
Christian Joseph Jagemann.

Nachdem ich vom Papst die Erlaubniß bekommen, Weltpriester zu werden, so ist meine Addresse die folgende:

L' Abbate Cristiano Giuseppe Jagemann, Confessore della Corte Reale.

12.

Florenz, den 27 Jänner 1772.

Tausend Dank für die überschickten Zusätze zur Asiatischen Türkey! Ich werde dieselben einschalten, und

Ihres

Ihres berühmten Namens in der Vorrede Erwähnung thun, um dem Werke eine neue Zierde zu verschaffen. Wofern im Arabischen Gim oder Dschim das D sehr weich ausgesprochen wird, so haben Ew. — recht, daß man im Italiänischen Gim per G schreibe; ich fürchte aber, daß das Sch alsdenn nicht genug gezischet würde. Könnte man diesem Fehler nicht abhelfen, wofern man Dscim schriebe, oder Scim; so zischet z. E. der Welsche in dem Worte Scempio. Ich habe schon 150 Seiten übersetzt, und würde in einem Monathe damit fertig seyn, wofern ich nicht meine Uebersetzung von Toscana ganz umschmelzen müßte. Der Herr Büsching hat das Unglück gehabt, sich schlechter Hülfsmittel in Toscana und überhaupt in ganz Welschland, zu bedienen. Es wird anitzo von meiner Uebersetzung der baierische Kreis gedruckt, und ehe die 4 Theile gedruckt sind, wird wohl der 5te nicht ans Licht treten. Was die Winkelmännischen teutschen Handschriften angehet, so habe ich schon meinen guten Freund zu Rom gebeten, nachzuforschen. Ich habe den Herrn Winkelmann einigemal hier gesehen, und mit ihm gesprochen. Im Jahr 1762 war er hier, und da ich in der laurenzianischen oder mediceischen Bibliothek mit ihm zu sprechen die Ehre hatte, so zeigte er eine große Verwunderung über die Unwissenheit des Herrn Bibliothecarii Bandini in der griechischen Sprache. Er hatte die Güte, und überlas meine lateinische Ueber-

Uebersetzung der Homilia S. Johannis Chrysostomi de Poenitentia Niniuitarum, welche gedruckt worden ist, und die Epistel des heil Gregorii Nysseni de SS. Trinitate, die ich eben übersetzte, und noch nicht gedruckt ist. Er verbesserte in derselben einige Stellen. Ich kann versichern, daß er die griechische Sprache recht gut verstanden habe. Einer seiner Antagonisten, der noch Feuer und Flammen wider ihn speyet, war zu Rom, ein gewisser Abbate *Bracci*, der wie ein Ruffiano beschrien ist. Dieser hat den armen Winkelmann vergangenes Jahr in einem schlechten Buche *) sehr hart angegriffen. Das Buch hat der Herr von Blakford: ich habe es ihm mitgegeben. Er sagt, Winkelmann habe kein Antiquarius seyn können, weil er die Zeichnungskunst nicht verstanden habe, ꝛc. Wie kann denn aber Hr. Bracci ein Antiquarius seyn, der kein einziges griechisches Wort versteht, und die meiste Zeit zu Rom mit Kupplerey zugebracht hat?

Christian Joseph
Jagemann.

13.

*) Dissertazione sopra un Clipeo votivo spettante alla famiglia Ardaburia, trovato l'anno 1769 nelle vicinanze d' Orbetello. In Lucca, 1771. 4. So gar schlecht ist das Buch doch nicht.

13.

Florenz, den 25 Febr. 1772.

Es sind vielerley Ursachen, warum nicht nur der Herr Pelli, sondern auch der meiste Theil der welschen Gelehrten, eine Geringschätzung gegen die teutsche Gelehrsamkeit (die Rechtsgelahrtheit ausgenommen) haben. Die vornehmsten Ursachen sind diese: 1) Die Unwissenheit der teutschen Sprache. 2) Weil wenige Welsche, von den Gelehrten zu reden, in Teutschland reisen. 3) Weil niemand sich in Welschland darum bekümmert, teutsche Bücher in die welsche Sprache zu übersetzen. Diese Geringschätzung verwandelt sich bey vielen Florentinern in einen Haß. Sie sind Feinde der Teutschen, weil diese ihre Herren sind, sie aber noch republicanisch denken, oder die Erlöschung des mediceischen Hauses noch nicht verschmerzet haben. Zu dem kommet noch, daß die meisten Teutschen, so in Toscana, und überhaupt in Welschland sich befinden, entweder Oesterreicher, oder Tyroler, oder Bayern sind. Ich habe zu Rom um Winkelmanns Handschriften durch 2 Wege fragen lassen. Es ist aber keine Hoffnung da, etwas davon zu erhalten. Daß der Canon Bandini wenig Griechisch verstehet, ist mir selbst ganz wohl bewußt, und Winkelmann hatte nicht Unrecht. Ich habe 2 Jahr die laurenzianische Bibliothek frequentiret, und selbst die Hände mit im Werke gehabt, was den Cata-

Catalogum angehet der griechischen Schriften: auch hat er sich des P. Stratico, eines Dominicaners, und des P. Andrusilla bedienet. Diese und noch ein paar andere werden das nämliche bezeugen können. Das Werk des Bracci von geschnittenen Steinen ist nicht heraus; ob er es aber heraus geben wolle, von diesem will ich mich näher befragen. Sein Buch, worinn er den Herrn Winkelmann angreift, will ich mit den andern zwey, um die ich nach Rom geschrieben habe, schicken. Von der Gerinischen Vögelsammlung sind 30 Dutzend heraus, und ein jedes Dutzend kostet 1 Scudo Fiorentino.

C. J. Jagemann.

14.

Florenz, den 28 Jul. 1772.

Auf die gesetzten Fragen zu antworten, so hat der Baumeister Michel Angelo Buonarroti keinen Sohn gehabt, und wenn die Schriftsteller von einem jüngern Buonarroti sprechen, so ist es sein Enkel. Dieser, und nicht sein Oheim, hat die zwey Gedichte, von denen Sie Meldung thun, gemacht, der nämliche, welcher die Sammlung der Rime di *Michel Angelo Buonarroti* herausgegeben hat. Zu den Nachrichten, die Sie sammlen, könnten Sie wohl diese Anecdote hinzusetzen, daß es sich von langer Zeit her zugetragen habe, daß auf einem gelehrten Vater nie ein

ein gelehrter Sohn in dieser Familie gefolget sey, wohl aber jederzeit ein gelehrter Enkel. Der Vater des gegenwärtiglebenden Buonarroti, welcher Leonardo hieß, und Senatore war, hat sich einen grossen Ruhm in Toscana zuwege gebracht in der Rechtsgelehrtheit; aber sein Sohn thut sich in nichts hervor. Ich habe die Rime di *Michel Angelo* schon für Sie gekauft; aber das Buch des *Olivieri* kann ich hier nicht auftreiben. Ich muß es von Pisa her verschreiben; wenn ich es haben werde, so will ich Ihnen beede schicken. Ich werde ein anderes vortrefliches Werkchen des Herrn Guazzesi dabey legen, welches del Passaggio d' *Annibale* handelt. Ich warte mit Schmerzen auf Meinhards zwey Bände. Wann ich sie werde durchgelesen haben, so werde ich Ihnen Nachricht geben, ob meine Kräfte hinlänglich sind, das Werk fortzusetzen. Indessen bitte ich, an die Braunschweigische Buchhandlung die Anfrage zu thun, ob sie den Druck davon unternehmen, und was für einen Vortheil sie mir zugestehen will, damit ich nicht aufs Ungewisse diese mühsame Arbeit unternehme. ꝛc.

Ihr
aufrichtiger Freund und Diener
Jagemann.

P.S. Mr. D' *Hancarville* hat das Werk der Kupferstiche der Hamiltonischen Vasen nicht zu

Ende gebracht, er hat sein Interesse und das ganze Werk einem andern verkauft, und die Fischerey zu Livorno in Pacht genommen. Ein jeder zweifelt an der Fortsetzung des gedachten Werkes.

15.

Veltheim, den 22 Jänner 1773.

Als ich durch Ihre Stadt reisete, war ich bey dem Herrn Rath Thomasius, derselbige erzählte mir von 2 Bänden in fol. von Briefen der Reformatorum, besonders Helueticorum. Als ich selbige zu sehen begehrte, war die Antwort: Es ist mir leid, daß meine Tochter nicht zu Hause ist. Ich habe nachgehends durch den reform. Pfarrer Herrn Dilthey bey der Fräulein Thomasius nachfragen lassen. Sie hat ihm aber keine zuverläßige Nachricht gegeben, sagende, es ist alles in Unordnung. Itzt ist die auch todt. Ich frage, wo sind diese Epistolae Reformatorum hingekommen? Wann mir Ew. Hochwohlgebohrne etwas davon melden können, *) werden selbige

*) Da ausser denen, in dem Appendix angezeigten Manuscripten, sich sonst keine gefunden haben; so kann ich auch nicht sagen, wo diese Briefe hingekommen sind. So viel erinnere ich mich noch, daß bey der Auction der 1sten oder 2ten Section des 3ten Volumens ein Paar Bände Briefe in fol. vorhanden waren, von wem sie aber eigentlich gewesen, kann ich nicht mehr wissen. Einer davon, der, wie mich dünkte, saubertische Briefe, wenigstens nürnbergische, in

selbige mich höchstens obligiren, der ich ohne dis die Freyheit nehme mich zu nennen Dero

gehorsamsten Diener
Jean Conrad Fueslin, Sous-doyen
du Chapitre de Winterthour.

16.

Veltheim, bey Winterthur, den 12 Heum.
1773.

Herr Robinet, der zu Bouillon sitzet, besorget die neue Ausgabe der Encyclopédie. Er hat mir viele Artickel wieder zurück geschickt und sagt, ich solle sie kürzer machen. Ich habe meine Historien raisonnirend und critisch abfassen wollen, aber das will dieser nicht, und will lauter neue Artikel haben,, die alten in der ersten Ausgabe sind ihm gut genug, da sie doch blutschlecht ausgearbeitet sind. Ich muß mich in die Leute schicken. Wir haben itzt in Zürich eine Realschule, darinn ein Mathematiker, ein Historiker und Sittenlehrer, ein Maler oder Zeichner, ein Schreib- und Rechenmeister, ein franz. Sprachmeister auftreten, und lehren werden, und bleibt diese Schule von dem Carolino, dabey Professores linguarum, Historiarum, Philosophiae et Matheseos sind, unterschieden. Die republikanische Partey in Polen hat auch den schweizerischen Ständen ihre Noth zu wissen gemacht, aber sie wird da wenig Trost erholen können, da sie von aller Welt verlassen sind.

in sich hielt, kam an Herrn Dr. Dietelmair und der andere wird nach Göttingen gekommen seyn.

Unglückliche Leute! die sich aus Religionshasse in dieses Elend geführet haben. Fueßlin.

17.

Veltheim, bey Winterthur, den 28 Jänner 1774.

Ich habe mir Mühe gegeben, Kepplers Schriften (nämlich die Mscta) bey der physikalischen Gesellschaft in Zürich anzubringen, und habe vorgestellt, daß sie eine Zierde ihrer Bibliothek wären; daß Männer unter ihnen wären, die animirt werden könnten, mehrerers in der Astronomie zu thun, da sie doch ein Observatorium und Instrumente hätten. Endlich könnten sie die Kosten durch Edirung einiger dieser Schriften wieder erholen. Aber es half nichts. Sie entschuldigten sich, ihr Fond leide es nicht. Glaube aber, es mangelt ihnen an Liebhabern der Astronomie.

Ich halte schier darfür, die Schweizer fangen mit dem König in Frankreich einen Rechtshandel an, wegen der Freyheiten, die ihre Nation in Frankreich geniesen solte. Solche Strittigkeiten müssen durch Arbitros auf der Mahlstatt (Peterlingen) abgethan werden, aber man hat solche recht lang nicht mehr gebraucht. Fueßlin.

18.

Veltheim, bey Winterthur, den 12 May 1774.

Ich habe, wie ich glaube, schon die Ehre gehabt zu berichten, daß ich Dero mir aufgetragene Commissionen

ßionen ausgerichtet habe, nun kan etwas von dersel-
ben Würkungen melden. Von Neuschatell schreibt
Herr Schultheiß, Pfarrer bey der deutschen Kirche,
daß er bey einem Herrn nachgefraget, der Bour-
guets guter Bekannter gewesen, und selbiger habe
ihm bedeutet, daß von Bourguets Sachen nichts
mehr in Neuschatell vorhanden sey, sondern alles
sey nach Lausanne geführt worden, daselbst verau-
ctionirt zu werden; von Leibnitzens Briefen habe
er niemal etwas bey ihm gesehen. Es ist so viel we-
niger etwas von ihm daselbst zurückgeblieben, weil
er keine Verwandten gehabt. Herr Schinz berich-
tet mich von Rom: „Einige Commißionen von Herrn
„von Murr habe schon ausgerichtet. Der General-
„procurator der Augustiner, P. Antonio Giorgi,
„ist ein gelarter und grundlieber Mann. Mit sel-
„bigem habe einigemal geredet, und er wird dem
„Herrn von Murr antworten!“

Fueßlin.

19.

Veltheim, den 12 Jun. 1775.

Herr Schinz ist nach seiner Rückkunft in das Unter-
land krank geworden. Itzt ist er bey einem Schwager
in Schwaben, frische Luft zu schöpfen, er wird aber bald
wieder zurückkehren, und bey mir zusprechen, dann wer-
de ich ihn wegen Ihrer Bücherangelegenheiten befra-
gen können. Den Augustinergeneral in Rom hat er mir
in einem Schreiben von da sehr angerühmt. Der erste

Theil

Theil von der Physiognomonie soll auf der Leipziger Messe wohl abgegangen seyn, Gott gebe! wie es den künftigen Theilen gehen wird. Mit Basedows Elementarbuch ist die Welt betrogen worden. Ziehe man den Orbis pictus wieder hervor, und mache eine bessere Nachahmung. Für Lernende gehört Kupfer und Text neben einander. Wie elend sind die Kupfer im Elementarbuch? und was ist von den Philanthropinis zu hoffen? die Jugend soll nicht mehr memorisiren, sondern raisonirend lernen. Wie viel sind dazu aufgelegt? Ein solches Philanthropinum wird im Bündnerland angelegt, das ist ein Land, da man raisoniren kann. Hr. Dr. Barth von Giessen hat den Beruf eines Oberaufsehers darüber, der wird mit den Theologanten raisoniren. Es ist ein Joh. Baptist von Salis droben, haben Sie von diesem Mann auch schon etwas gehört? er hat Staatsminister der Kaiserin Königin werden, und verschaffen wollen, daß alle 3 Religionen im Reich mit einander zu Einem Altar gehen – doch hoffe ich, dieser habe mit dem Philanthropino nichts zu thun. Es ist ein anderer Herr von Salis, der es betreibt. Ich empfehle mich zu Dero fernern Gunst und Gewogenheit verbleibende

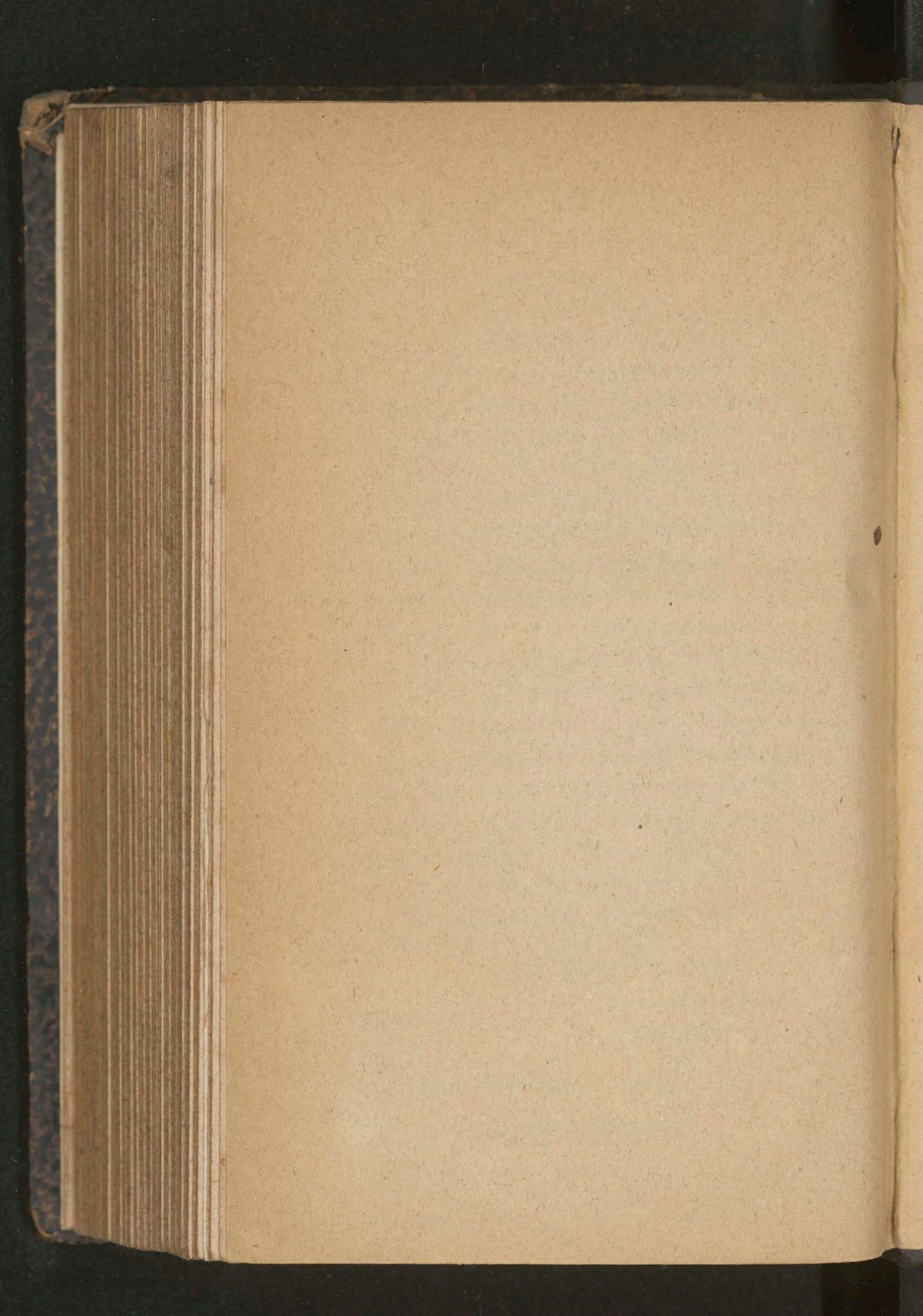
Ew. Hochwohlgebornen

ergebenster Diener

Fueßlin, Sous-doyen.*)

*) Er starb im folgenden Monate 1775.






Biblioteka Jagiellońska
stdr0022958

